



Bürgermut
tut allen gut

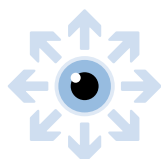
**Dokumentation
Handlungsempfehlungen
Evaluation**



Bürgermut tut allen gut

Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren

Eine Initiative von:



**Prävention
im Blick**

im Landkreis Diepholz

Impressum

Herausgeber:

Prävention im Blick

c/o Landkreis Diepholz
Niedersachsenstraße 2
49356 Diepholz
Tel.: 05441 976 1080
Fax: 05441 976 1774
christina.runge@diepholz.de
www.diepholz.de



Redaktion der Punkte 1–7:

Christina Runge

Projektleitung „Bürgermut tut allen gut –
Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“;
Leiterin Fachdienst für Gleichstellung, Integration und
Prävention, Landkreis Diepholz



Landkreis Diepholz
... gut miteinander leben.

Doris Wieferich

Projektleitung „Bürgermut tut allen gut –
Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“;
Leiterin der Gewaltberatungseinrichtungen,
in Trägerschaft des Vereins zum Schutz misshandelter
Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V.
www.frauenhaus-diepholz.de

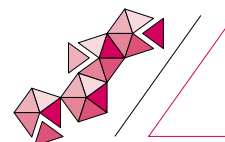


**VEREIN ZUM SCHUTZ
MISSHANDELT
FRAUEN UND KINDER**
LANDKREIS DIEPHOLZ E.V.

Redaktion der Punkte 8–8.9:

Claudia Dehn

ArtSet Forschung Bildung Beratung GmbH, Hannover
www.artset.de



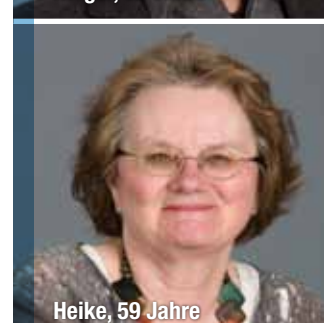
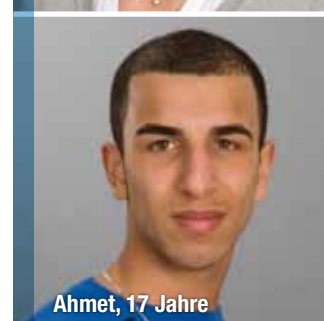
ArtSet®
Forschung
Bildung Beratung
Qualitätstestierung

Satz & Druck:

Werbeagentur Brinkmann, Twistringen
www.werbeagentur-brinkmann.de

Inhaltsverzeichnis

Punkt	Thema	Seite
1.....	Einleitung.....	5
2.....	Zur Entstehungsgeschichte.....	5
3.....	Konzept.....	5
3.1.....	Allgemeines.....	5
3.2.....	Ländlicher Raum.....	6
3.3.....	Zielgruppen.....	6
3.4.....	Projektträger und Projektleitung.....	7
3.5.....	Finanzierung.....	7
4.....	Projektumsetzung.....	7
4.1.....	Mobiles Beratungsteam (MB).....	7
4.2.....	Öffentlichkeitsarbeit.....	9
4.2.1.....	Werbematerialien und -träger.....	9
4.2.2.....	Sonderaktionen.....	11
4.3.....	Maßnahmen.....	13
4.3.1.....	Erste Kontaktaufnahmen.....	13
4.3.2.....	Infostände.....	13
4.3.2.1.....	Handlungsempfehlung für Infostände.....	14
4.3.3.....	Haustürgespräche.....	14
4.3.3.1.....	Handlungsempfehlung für Haustürgespräche.....	15
4.3.4.....	Unterrichtseinheit (UE).....	15
4.3.4.1.....	Modul I der Unterrichtseinheit.....	16
4.3.4.2.....	Modul II der Unterrichtseinheit.....	16
4.3.5.....	MultiplikatorInnenschulung (MPS).....	18
4.3.5.1.....	Konzept für MultiplikatorInnenschulungen (MPS).....	18
4.3.6.....	Küchentischgespräche und Männertreffen.....	20
4.3.6.1.....	Konzept für Küchentischgespräche und Männertreffen.....	21
4.3.7.....	MultiplikatorInnentreffen.....	22
5.....	Checkliste für Bürgermut-Maßnahmen.....	23
6.....	Qualitätssicherung.....	24
6.1.....	Fortbildung.....	24
6.2.....	Supervision.....	24
7.....	Ausblick.....	25
8.....	Evaluation – Abschlussbericht des Projekts.....	26
	Verfasserin: Claudia Dehn, ArtSet Forschung Bildung Beratung GmbH, Hannover	
8.1.....	Das Projekt – Einordnung und Zielsetzung.....	27
8.2.....	Ziele und Gegenstände der Evaluation.....	27
8.3.....	Vorgehensweise bei der Evaluation.....	28
8.4.....	Erfasste Kategorien der Evaluationsergebnisse.....	28
8.5.....	Realisierungsgrad der geplanten Maßnahmen.....	29
8.6.....	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten.....	29
8.6.1.....	Auswertung der Multiplikator/innenschulungen.....	29
8.6.2.....	Auswertung des Multiplikator/innentreffens.....	33
8.6.3.....	Auswertung der Haustürgespräche.....	36
8.6.4.....	Auswertung der Küchentischgespräche.....	42
8.7.....	Bewertung des Zielerreichungsgrads des Projekts.....	45
8.8.....	Erfolgsfaktoren des Projekts und Handlungsempfehlungen.....	45
8.9.....	Anhang.....	47





Dokumentation Handlungsempfehlungen

Von Christina Runge und Doris Wieferich

1. Einleitung

Mit dem Projekt „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“ ist im Landkreis Diepholz und unseres Wissens im ländlichen Raum erstmalig ein neuer Weg beschritten worden – eine bisher nicht im Fokus stehende Zielgruppe wurde explizit angesprochen. Denn die Maßnahmen des Projekts richteten sich ausschließlich an die Zivilbevölkerung und nicht an die Opfer und Täter/Täterinnen Häuslicher Gewalt. Es gibt somit keine Rollenzuschreibungen und Vorannahmen. Neu ist außerdem die Durchführung eines solchen Projektansatzes im ländlichen Raum, mit dem vorrangigen Ziel einer breiten Information und Sensibilisierung der Zivilbevölkerung zum Thema Häusliche Gewalt und Zivilcourage. Um eine möglichst große Wirkung des Projekts zu erzielen, wurden die durchgeführten Maßnahmen fortlaufend analysiert, mit einer direkten Einflussnahme auf die Maßnahmengestaltung und -umsetzung. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung werden in die Landes- und Bundesaktionspläne zur Gewaltprävention einfließen.

2. Zur Entstehungsgeschichte

Jetzt stellen Sie sich einmal folgende Situation vor, die wir sicher alle schon einmal in ähnlicher Weise erlebt haben:

Sie werden zum wiederholten Male Ohrenzeuge/Ohrenzeugin einer lautstarken Auseinandersetzung in der Nachbarwohnung. Die Kinder des Paares fallen Ihnen auf durch verängstigtes Verhalten. Die Frau bekommen Sie, wenn überhaupt, nur noch im Supermarkt um die Ecke zu Gesicht. Sie haben kein gutes Gefühl, doch was können Sie machen?

Mit dem Blick auf derartige Situationen in unserem Umfeld sehen wir zwei Handlungsoptionen. Wir können weg schauen bzw. weghören und dabei denken: „Was gehen mich die Streitereien anderer Leute an?“ Eine andere Idee wäre zivilcouragiert zu handeln ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Es wäre möglich die Polizei zu rufen, das Gespräch mit der Frau zu suchen oder einfach Informationsmaterial von Beratungseinrichtungen weiter zu geben.

Es geht nicht darum Mitbürgerinnen und Mitbürger zu Heldentaten zu animieren, vielmehr sollen sie sensibilisiert und sich zivilcouragierter Handlungsmöglichkeiten bewusst werden.

Die Idee zu unserem Projekt beruht auf einer Inspiration von Amy Thompson aus Boston/USA und Prof. Dr. Sabine Stövesand aus Hamburg mit Vorträgen über Stadtteilprojekte auf Basis der Gemeinwesenarbeit im Bereich Häuslicher Gewalt. Hier wurde der Fokus auf die Zivilbevölkerung und die Nachbarschaften von Betroffenen gelegt, eine bislang ungenutzte oder vergessene Ressource im Hilfsnetzwerk Häusliche Gewalt.

Für uns stellte sich die entscheidende Frage: Lässt sich dieser im großstädtischen Bereich erprobte Ansatz auf den ländlichen Raum übertragen, welcher besonderen Maßnahmen bedarf es dafür?

Im Sommer 2010 erhielt das im Landkreis Diepholz aktive Netzwerk Häusliche Gewalt eine bestärkende und gezielte Ansprache durch den Landespräventionsrat Niedersachsen zum Thema. Im Rahmen des Förderschwerpunkts 2011–2012 des Landespräventionsrates „Kriminalprävention durch Stärkung von Zivilcourage“ konnten wir unseren durch die Hamburger und Bostoner Inspiration geweckten Wunsch zur Entwicklung eines Gemeinwesenansatzes bei unserer Arbeit im Bereich Häuslicher Gewalt in die Tat umsetzen.

Doch vorher galt es auf Landkreisebene Fürsprecher und Fürsprecherinnen für diese Idee zu finden und das auf Landkreisebene agierende Präventionsgremium „Prävention im Blick“ als antragstellendes Gremium zu gewinnen. Eine sechsmonatige Vorbereitungszeit und eine Konzepterstellung anhand der Beccaria-Richtlinien haben letztendlich zum Erfolg geführt. Der Förderantrag konnte fristgerecht beim Landespräventionsrat eingereicht werden und das anfangs skeptische Präventionsgremium „Prävention im Blick“ konnte von uns überzeugt werden. Die größte Herausforderung in dieser Vorbereitungszeit war – und ist es auch darüber hinaus geblieben – den Perspektivwechsel bei der Zielgruppe und den damit einhergehenden Projektzielen zu vermitteln. Häusliche Gewalt wird in der Regel aus Sicht von Opfern, Tätern und Täterinnen und des professionellen Hilfsnetzwerks betrachtet.

3. Konzept

3.1 Allgemeines

Gewalt in Partnerschaften ist kein neues, aber ein anhaltendes und ungelöstes gesamtgesellschaftliches Problem. Der Landkreis Diepholz verfügt über ein gutes institutionelles Hilfsnetzwerk für Betroffene von Häuslicher Gewalt. Die Größe des Landkreises (2.000 km²) und die Etablierung von Beratungs- und Hilfsangeboten an nur 4 Standorten im Landkreis (Bruchhausen-Vilsen, Diepholz, Sulingen, Syke) erschwert jedoch die Inanspruchnahme durch Rat suchende und betroffene Menschen aus den ländlichen Kommunen immens.

Die Gewalt findet nicht auf einer Insel statt – neben TäterInnen und Opfern gibt es diejenigen, die zu ZeugInnen werden. Das geschieht manchmal direkt, manchmal nur unbewusst, weil sie z.B. die Anzeichen nicht sehen, nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Diese Ebene der Lebenswelt und des sozialen Umfeldes von Familien wurde bislang im Hilfesystem vernachlässigt.

Verständnis und Hilfe erwarten Betroffene am ehesten in ihrem sozialen Umfeld. An diesem Befund knüpft das Projekt an. Denn je weniger sozial eingebunden die Gewaltopfer sind, desto anonym und indifferenter ist die Nachbarschaft und umso gefährdeter sind die Gewaltopfer. Die (Nicht-) Reaktion von Nachbarschaften kann Einfluss auf kommende Ereignisse nehmen. Täter und Täterinnen können ermutigt oder behindert werden.

Ausgehend von der durch repräsentative Studien belegten Tatsache, dass jede vierte Frau in Deutschland zumindest einmal in ihrem

Leben das Opfer von Gewalt durch einen Lebenspartner wird – die Zahlen der zur Anzeige gebrachten Fälle Häuslicher Gewalt dieses jedoch nicht widerspiegeln – sollten mit unserem zweijährigen Modellprojekt Maßnahmen zur Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements in Nachbarschaften erprobt werden. Diese bislang vernachlässigte Ressource soll betroffenen Menschen den Übergang in das professionelle Hilfenetz erleichtern. Das Thema „Gewalt in Beziehungen“ sollte entstigmatisiert und im „Alltag“ besprechbar und wahrnehmbar werden. Unter Nachbarschaften sind neben den direkten Haus- und WohnungsnachbarnInnen u.a. auch ArbeitskollegInnen, die Spielplatzeltern, der Kneipenwirt oder die SportvereinskollegInnen zu verstehen. Sie wurden als potentielle Helfer/innen sensibilisiert, informiert und motiviert betroffene Menschen zu ermutigen Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements in Nachbarschaften soll als Ressource genutzt werden, um betroffenen Menschen den Übergang in das professionelle Hilfenetz zu erleichtern.

Durch eine intensive, niedrigschwellige und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wurde die Zivilgesellschaft in der Samtgemeinde Barnstorf sensibilisiert und konnten MultiplikatorInnen gewonnen werden. Diese wurden durch gezielte Schulungen befähigt bei der Wahrnehmung von Häuslicher Gewalt in ihrem unmittelbaren Umfeld zukünftig couragiert handeln zu können. Im ländlichen Raum ist das gesellschaftliche Leben stark durch das Vereinsleben geprägt. Diese vorhandenen Strukturen sind aktiv in das Projekt einbezogen worden.

3.2 Ländlicher Raum

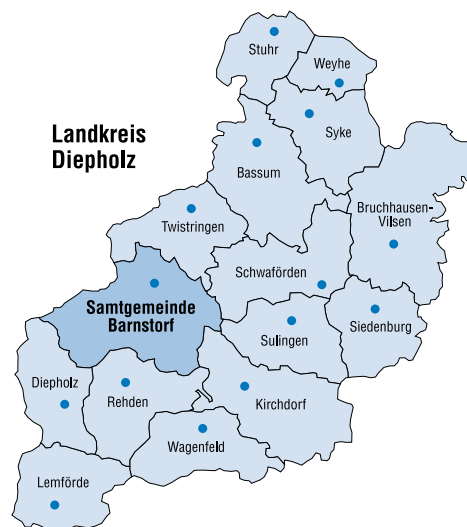
Für die Umsetzung dieses Modellprojektes ist bewusst eine ländlich geprägte Region ausgesucht worden. Zum einen ist der direkte Zugriff und der Bekanntheitsgrad des vorhandenen Hilfsnetzwerkes nicht stark genug ausgeprägt. Aber zum anderen ist das dörfliche Leben in der Regel durch ein reges Vereinsleben geprägt, das Rückschlüsse auf ein enges soziales Netzwerk zulässt.

In dörflichen Gemeinschaften ist das Leben nach wie vor eher traditionell geprägt. Dazu gehören auch Verhaltensmuster, die darauf abzielen innerfamiliäre Probleme und Sorgen, vor allem Gewaltproblematiken, nicht nach „außen“ dringen zu lassen. Vielen Menschen im ländlichen Raum fällt es schwer, über Ängste, Nöte und Bedürfnisse zu sprechen. Häusliche Gewalt ist in hohem Maße auch heute noch sehr schambehaftet. Die Entdeckung und Wahrnehmung von Beziehungsgewalt wird darüber hinaus durch typische Rahmenbedingungen der dörflich-ländlich strukturierten Nachbarschaften beeinflusst.

Anders als in der Stadt, leben Menschen überwiegend in der Anonymität der Einfamilienhäuser, was auch dazu beiträgt, dass Häusliche Gewalt leichter unentdeckt bleiben kann. Daher schien uns die Aktivierung von Nachbarschaften und die Entwicklung zivilgesellschaftlicher Mechanismen zum Schutz von Gewaltopfern ein interessanter Handlungsansatz im ländlichen Raum zu sein.

Die Förderung nachhaltiger Unterstützungsstrukturen im sozialen Umfeld als Kompensation fehlender bzw. weit entfernter Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen ist eine Chance, die Hilfestellungen für betroffene Menschen zu optimieren bzw. zu ergänzen.

Die Wahl ist auf die Samtgemeinde Barnstorf mit seinen vier Mitgliedsgemeinden, dem Flecken Barnstorf und den Gemeinden Drebber, Drentwede und Eydelstedt gefallen. Hier leben auf einer Fläche von 205 km² ca. 12.000 Menschen und engagieren sich in ca. 140 Vereinen. Das rege Vereinsleben, die Anbindung an die Bahnstrecke Bremen-Osnabrück sowie die guten Kontakte des Präventionsteams der Polizei zur Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule Barnstorf haben letztendlich den Ausschlag für diese Wahl gegeben.



Die zahlreichen Vereine waren zum Projektstart, aber auch darüber hinaus, die ersten Anlaufadressen für die Projektleitung. Über die Vereinsansprache konnten viele Interviews geführt und interessierte Menschen für die MultiplikatorInnenschulung gewonnen werden. Die gute Bahnanbindung sollte die geplante Einbindung vornehmlich männlicher Forschungspraktikanten von den angesprochenen umliegenden Hochschulen (Bremen, Osnabrück und Vechta) erleichtern. Es ist nicht gelungen, die umliegenden Hochschulen in dem gewünschten Maße für das Projekt zu begeistern.

Der schon vorhandene gute Kontakt zur Oberschule hat die Etablierung der Unterrichtseinheiten maßgeblich befördert.

3.3 Zielgruppen

Die doch sehr global benannte Zielgruppe „Zivilbevölkerung/Nachbarschaften“ ist durch die einzelnen Maßnahmen, die im Rahmen des Konzepts entwickelt wurden, wie folgt eingegrenzt worden:

- in Vereinen organisierte Menschen aus der Samtgemeinde Barnstorf
- SchülerInnen der Oberschule Barnstorf
- Lehrkräfte der Oberschule Barnstorf
- Geschäftsleute aus der Samtgemeinde Barnstorf
- EinwohnerInnen der Samtgemeinde Barnstorf

Die Ergebnisse der Begleitforschung haben zum Ende des Jahres 2011 deutlich gemacht, dass es bei den Zielgruppen nachzusteuern gilt. Durch die einzelnen Maßnahmen ist es gelungen Kinder und Jugendliche anzusprechen, bei den Erwachsenen ist dies überwiegend im Alterssegment der über 50-jährigen gelungen. Es fehlte die „Elterngeneration“. Daraufhin hat es im Folgejahr eine verstärkte Ansprache der Kindertagesstätten und der Grundschulen gegeben, um auf diesem Wege Kontakte zu den Eltern zu knüpfen. Einige Kindertagesstätten zeigten sich sehr interessiert und haben als Inhouseschulung eine MultiplikatorInnenschulung für das Gesamtteam durchgeführt.

3.4 Projektträger und Projektleitung

Als Projektträger zeichnet sich gegenüber dem Landespräventionsrat die auf Landkreisebene tätige Präventionsorganisation „Prävention im Blick“ verantwortlich. Das Projekt ist für den Zeitraum vom 01.01.2011 bis zum 31.12.2012 in der Samtgemeinde Barnstorf konzipiert worden.

Die Projektleitung wird zum einen durch den Landkreis Diepholz mit der Leiterin des Fachdienstes für Gleichstellung, Integration und Prävention, Frau Christina Runge, und zum anderen durch den Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder im Landkreis Diepholz e.V. mit der Leiterin der Gewaltberatungseinrichtungen, Frau Doris Wieferich, wahrgenommen. Darüber hinaus sind die Polizeiinspektion Diepholz, das Institut ArtSet für kritische Sozialforschung und Bildungsarbeit aus Hannover und der Landkreis Diepholz mit dem Fachdienst Jugend an dem Projekt beteiligt.

Direkte Ansprechpartnerinnen für alle Fragen rund um das Projekt sind Christina Runge und Doris Wieferich. Die Geschäftsstelle ist deckungsgleich mit der Geschäftsstelle der Präventionsorganisation „Prävention im Blick“ und beim Landkreis Diepholz im Fachdienst für Gleichstellung, Integration und Prävention, Niedersachsenstraße 2, 49356 Diepholz angesiedelt.

3.5 Finanzierung

Das Projekt Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren ist fristgerecht zum 30.09.2010 beim Landespräventionsrat Niedersachsen beantragt und mit Zuwendungsbescheid vom 27.04.2011 für die zweijährige Laufzeit bewilligt worden.

Bewilligt wurden damit auch die für beide Jahre erstellten Finanzierungspläne. Für das Jahr 2011 umfasste dieser ein Gesamtvolumen von 27.431 €, aufgeteilt in einen Eigenanteil des Landkreises von 3.431 €, einer finanziellen Leistung des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder im Landkreis Diepholz e.V. von 4.000 € und der Zuwendung des Landespräventionsrates von 20.000 €.

Der Finanzierungsplan für das Jahr 2012 weist ein Volumen von 24.762 € aus, mit einem Eigenanteil des Landkreises von 3.762 €, einer finanziellen Unterstützung des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder im Landkreis Diepholz e.V. von 1.000 € und

der Zuwendung des Landespräventionsrates von 20.000 €.

Darüber hinaus ist es durch gezielte Ansprache der Projektleitung und einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit gelungen, zahlreiche Sach- und Geldspenden von Firmen aus der Region einzuwerben. So konnten sinnvolle, aber über den Finanzierungsplan nicht abgesicherte Werbemaßnahmen, umgesetzt werden, wie die Einrichtung und Pflege einer eigenen Projekthomepage und die Ausstattung und Unterhaltung eines Projektfahrzeugs.

4. Projektumsetzung

4.1. Mobiles Beratungsteam (MB)

Das Besondere des Zivilcourageprojekts war die Gründung eines „Mobilen Beratungsteams“, welches sich unter Gendergesichtspunkten, interprofessionell und aus haupt- und ehrenamtlich Engagierten zusammensetzte. Das 11-köpfige Team war größtenteils für die Umsetzung der vielfältigen Maßnahmen zuständig. Sechs Frauen und fünf Männer mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund standen für zwei Jahre ihre Frau bzw. ihren Mann für Zivilcourage im Bereich Häuslicher Gewalt.

Das MB bestand aus Mitarbeiterinnen der Gewaltberatungseinrichtungen im Landkreis Diepholz, aus Beschäftigten verschiedener Fachdienste des Landkreises Diepholz (Sicherheit und Ordnung; Gleichstellung, Integration und Prävention; Jobcenter) und der Stadt Bassum (Jugendarbeit), sowie dem Präventionsteam der Polizeiinspektion Diepholz. Unterstützung gab es darüber hinaus von je einem Studenten der Hochschule Hildesheim und der Universität Vechta. Aber auch ein Ratsherr aus der Gemeinde Drebber gestaltete das Projekt aktiv mit.

Das MB traf sich in der Regel alle sechs Wochen im Rathaus der Samtgemeinde Barnstorf zu einem dreistündigem Teamtreffen. Dann wurden alle Maßnahmen inhaltlich, organisatorisch und personell geplant, ausgewertet und modifiziert. Um eine möglichst hohe Arbeitseffektivität und einen gesicherten Informationsfluss innerhalb dieses Gremiums zu gewährleisten, gab es von Anfang an eine Sprecherin (KümmerIn) mit Stellvertretung sowie eine Protokollantin mit Stellvertretung. Für jede Sitzung gab es für alle Teammitglieder und der Koordinierungsgruppe eine ordentliche Einladung mit Tagesordnung und ein anschließendes Protokoll.

Gerade in der Anfangsphase des Projektes war es wichtig, gute übersichtliche Vorlagen für Memos, Einsatzpläne, Verteiler und Adresslisten zu erstellen, damit wichtige Informationen für den weiteren Verlauf nicht verloren gehen. Gleichzeitig war es für die Projektleitung wichtig, aufkommende Fragen zu Organisation und Zielführung des Projektes sowie die zeitlichen Abläufe der geplanten Maßnahmen im Blick zu behalten und gegebenenfalls zu modifizieren. Verwaltungstechnische Fragen zum Projekt konnten ebenfalls auf diesen Treffen abgewickelt werden.



Die Teamtreffen, möglichst mit allen Beteiligten in nicht zu großen Abständen, sicherten die Qualität des Projektes und förderten die Motivation über diesen langen Zeitraum. Wertschätzende Worte und Rituale, wie kleine Aufmerksamkeit für Geburtstagskinder und das feiern eines „Bergfestes“, waren wichtige Beiträge von Projektleitung und Teammitgliedern. Es kam natürlich auch vor, dass ein Märzgeburtstagskind sein Geschenk erst im Herbst erhalten hat. Aber Flexibilität war auch in diesem Bereich eine Gelingensbedingung.

Die Regelmäßigkeit der Teamsitzungen, eine gemeinsame Fortbildung mit einem Theaterpädagogen sowie drei Teamsupervisionen haben dazu beigetragen, aus der anfänglich bunten Gesellschaft, ein tragfähiges Team zu bilden, in dem sich alle aufeinander verlassen konnten.

↑ **Das Mobile Beratungsteam.** Von links nach rechts: **Rene Scheibe**, Student der Universität Vechta, Soziale Arbeit in Humandiensten; **Sören Bockelmann**, Fachdienst Sicherheit und Ordnung im Landkreis Diepholz; **Doris Wieferich**, Leiterin Gewaltberatungseinrichtung des Vereins zum Schutz missh. Frauen und Kinder Landkreis Diepholz e.V.; **Christine Schröder**, Familien- und Sozialberatung, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Bruchhausen-Vilsen; **Bianca Dieckmann**, Frauenhaus Diepholz (Kinder- und Jugendbereich); **Manuela Grambart-Fiefeick**, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Syke; **Silvia Lücke**, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Diepholz und Sulingen; **Katharina Büniger**, Jobcenter Landkreis Diepholz; **Klaus Fritzensemeier**, Polizeiinspektion Diepholz, Präventionsbeauftragter für Jugendsachen; **Ute Strathmann**, Beratungs- und Interventionsstelle im Landkreis Diepholz; **Andreas Storn**, Jugendpfleger der Stadt Bassum; **Jutta Sticker**, Polizeiinspektion Diepholz, Prävention; **Dieter Lindenberg**, Ratsherr in Drebbler; **Ina Bönisch-Maier**, Frauenhaus Diepholz. Nicht im Bild: **Christina Runge**, Leiterin Fachdienst Gleichstellung, Integration und Prävention.

Das Angebot der verschiedenen Maßnahmen ermöglichte es den Teammitgliedern ihre unterschiedlichsten Kompetenzen einzubringen und im Rahmen der Genderbesetzung als gemischte Teams nach außen wirken zu lassen. Gerade diese fast immer umgesetzte Mann-Frau-Besetzung hat wesentlich zum Erfolg der einzelnen Maßnahmen und somit des Gesamtprojektes beigetragen. Vorannahmen und Opfer/Täterzuweisungen wurden dadurch aktiv begegnet und Gespräche ermöglicht. Es war nicht immer einfach diese Mann-Frau-Besetzungen zu gewährleisten, da die männlichen Teammitglieder durch berufliche und/oder private Verpflichtungen nicht immer zur Verfügung standen. Einige Teammitglieder wohnen in der Samtgemeinde Barnstorf und konnten durch ihren Bekanntheitsgrad zum Gelingen des Projekts wesentlich beitragen.

Mutbürger

↑ **Flyer DIN A6, Vorderseite**
↑ **Flyer DIN A6, Rückseite**





Bürgermut
tut allen gut



Eine Initiative von:
Prävention im Blick
an der Landespolizei

Zivilcourage zeigen!
Anhalten, nachfragen, helfen!

RUFEN SIE UNS AN!
(054 41) 976-1077

www.buergermut.jimdo.com





Bürgermut
tut allen gut



Eine Initiative von:
Prävention im Blick
an der Landespolizei

Zivilcourage zeigen!
Zusammenhalten und was machen!

RUFEN SIE UNS AN!
(054 41) 976-1077

www.buergermut.jimdo.com





Bürgermut
tut allen gut



Eine Initiative von:
Prävention im Blick
an der Landespolizei

Zivilcourage zeigen!
Immer und überall – darüber reden hilft!

RUFEN SIE UNS AN!
(054 41) 976-1077

www.buergermut.jimdo.com





Bürgermut
tut allen gut



Eine Initiative von:
Prävention im Blick
an der Landespolizei

Gespräche am Küchentisch
Ein vertrauter Ort zum Reden!

RUFEN SIE UNS AN!
(054 41) 976-1077

www.buergermut.jimdo.com

↑ Großplakate, 3,6 x 2,5 m

Machen Sie mit!

Darüber reden hilft!

Wir freuen uns sehr auf Ihre Unterstützung und dass Sie dabei sind.

RUFEN SIE UNS AN!
(054 41) 976-1077



Bürgermut
tut allen gut

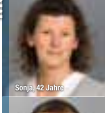
Ansprechpartnerinnen:
Doris Wieferich und Christina Runge
Tel.: (05441) 976-1077
E-Mail: buergermut@diepholz.de
www.buergermut.jimdo.de

Eine Initiative von:
Prävention im Blick
an der Landespolizei

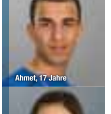
Mutbürger



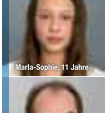
Manfred, 74 Jahre



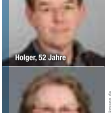
Sonja, 42 Jahre



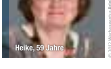
Ahmet, 17 Jahre



Maria-Sophia, 11 Jahre



Holger, 52 Jahre



Heike, 59 Jahre

Werden Sie Mutbürger!

Informationen und Praxis zum Thema Zivilcourage bei Häuslicher Gewalt

→ **Mutbürger-Schulungen**
→ **Küchentischgespräche**
→ **Herrentreffen**



Bürgermut
tut allen gut

Jetzt kostenlos mitmachen!



↑ Falzflyer, DIN lang, 4-seitig, Außenseiten




Mutbürger-Schulungen

Diese Schulung richtet sich an alle interessierten Menschen, die mehr Handlungssicherheit im Umgang mit Häuslicher Gewalt haben möchten. In einer einmaligen dreistündigen Veranstaltung gibt Ihnen unser geschultes Fachpersonal eine kurze theoretische Einführung zum Thema Häusliche Gewalt und den gesetzlichen Grundlagen. Anschließend besprechen und proben wir zivilcourageiertes Handeln anhand praktischer Beispiele. Gerne können Sie auch eigene Erlebnisse einbringen.

Alle können mitmachen!

→ Nachbarschaft, Freunde und Verwandte
→ Lehrkräfte und Elternvertretungen der Schulen und Kindergärten
→ Vereine aller Art
→ alle interessierten Menschen und Berufsgruppen

Wir möchten Sie in Ihrem Handeln gegen Gewalt unterstützen und stärken.

Küchentischgespräche und Herrentreffen

In den eignen vier Wänden bei einem gemütlichen Treffen mit Freundinnen und Freunden oder der Nachbarschaft spricht es sich am leichtesten – auch über schwierige Themen. Daher haben wir Küchentischgespräche und Herrentreffen organisiert, um mit Ihnen in vertrauter Runde das wichtige Thema Häusliche Gewalt zu diskutieren.

Darüber reden hilft!

Von Mann zu Mann oder von Frau zu Frau, immer mit fachkundiger Begleitung, können eigene Erlebnisse und Handlungsoptionen besprochen werden. Somit schaffen wir alle ein gutes Netzwerk für von Häuslicher Gewalt betroffene Personen.

Ihre Anregungen, Ideen und Fragen sind wichtig, um den Gewaltkreislauf im häuslichen Bereich zu stoppen.





↑ Falzflyer, DIN lang, 4-seitig, Innenseiten



Darüber reden hilft!

Küchentischgespräche

- Ein vertrauter Ort zum Reden über Zivilcourage und Häusliche Gewalt
- in nachbarschaftlicher Runde
- bei Snacks und Getränken
- begleitet von einer fachkundigen Person

Alle Bürgerinnen und Bürger aus der Samtgemeinde Barnstorf sind herzlich willkommen!



Küchentischgespräche

Einladung

zum Küchentischgespräch bei:

Name: _____
 Straße: _____
 Ort: _____
 Tel.: _____
 E-Mail: _____
 am: _____



Darüber reden hilft!

Wir freuen uns sehr auf Ihre Unterstützung und dass Sie dabei sind.

Kontakt:
 Doris Wiefelich und Christina Runge
 Tel.: (05441) 976-1077
 E-Mail: buergermut@diepholz.de
 www.buergermut.jimdo.de

Eine Initiative von:
 Prävention im Blick
 im Landkreis Diepholz

Ein vertrauter Ort zum Reden



Werden Sie Mutbürger!

Zivilcourage bei Häuslicher Gewalt – Informationen und Praxis

Kostenlose Schulungen

- ➔ im Kreise Ihrer Nachbarn, Freunde und Verwandten
- ➔ für Pädagogen, Eltern und Vereine aller Art
- ➔ für alle interessierten Menschen und Berufsgruppen

Wir sind gespannt auf Ihre Anregungen, Ideen und Fragen

Jetzt mitmachen!



E-Mail: buergermut@diepholz.de
 Web: www.buergermut.jimdo.com

Eine Initiative von:
 Prävention im Blick
 im Landkreis Diepholz

↑ Flyer, DIN lang, Vorderseite

↑ Flyer, DIN lang, Rückseite

↑ Plakat, DIN A2

Neben den klassischen Printprodukten wurde das Modellprojekt von Anfang an sehr aufgeschlossen und intensiv durch die örtliche Presse begleitet. So wurden nicht nur die jeweiligen Maßnahmen wie Infostände und Haustürgespräche auf der lokalen Seite angekündigt, sondern auch regelmäßig im größeren Rahmen über das Projekt berichtet. Darüber hinaus konnte an exponierter Stelle eine Themenreihe umgesetzt werden zu den 12 am häufigsten gestellten Fragen im Projekt, zu finden auf der Homepage www.buergermut.jimdo.com.

Auf Anregung der Werbeagentur Brinkmann und des lokalen Redakteurs wurde auch eine Projekthomepage erstellt. Dies hat sich als sehr hilfreich für die Öffentlichkeitsarbeit erwiesen und den regionalen und überregionalen Bekanntheitsgrad des Projekts gesteigert.

4.2.2 Sonderaktionen

Da das Projekt von Anfang an auf eine breite öffentliche Präsenz angelegt war, hat das Mobile Beratungsteam und die Koordinierungsgruppe von Prävention im Blick an vielen regionalen Festen und Veranstaltungen mit einem Werbestand teilgenommen.

So präsentierte sich das Projekt in beiden Jahren auf dem Barnstorfer Krammarkt, der Fachmesse „Bauen und Umwelt“ und dem Drebber-Lauf. Darüber hinaus war das Projekt in 2011 auf dem Barnstorfer Ballonfestival vertreten, sowie in 2012 bei der 1.-Mai-Kundgebung auf dem Barnstorfer Rathausplatz, dem Siedlerfest in Drebber, dem Tag der Offenen Tür in der Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule

Barnstorf und der Familienmesse in Drentwede. Diese Auflistung möge einen Eindruck von unserer vielfältigen Informationsarbeit geben und verdeutlichen, dass es uns immer sehr wichtig war die unterschiedlichsten Menschen anzusprechen.

Alle Aktionen und Maßnahmen wurden auf der Projekthomepage dokumentiert und haben auch für überregionale Anfragen gesorgt. So hat die Projektleitung in 2011 beim Deutschen Präventionstag in Oldenburg einen Projektpot zu Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren vorgestellt und einen Workshop auf dem Fachtag „Betrifft Häusliche Gewalt“ des Landespräventionsrates und des Sozialministeriums in Hannover angeboten. 2012 beteiligte sich das Projekt beim Landespräventionstag in Hannover erneut mit einem Workshop. Zudem hat es eine Einladung in das Frauenforum der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen in 2011 gegeben und eine Einladung für 2013 in den Oldenburger Präventionsrat.

Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen (25.11.) hat es in 2011 nicht nur die „Brötchentütenaktion – Gewalt kommt nicht in die Tüte“ gegeben. Zusätzlich sind alle Personen, die sich interessiert, engagiert und couragiert ins Projekt eingebracht haben, zu einem „Brunch beim Sheriff“ in die Polizeiinspektion Diepholz eingeladen worden. Mit einem Blick hinter die Kulissen und einem leckeren Imbiss ist ihr Engagement gewürdigt worden und die Wichtigkeit eines Miteinander zum Thema Häusliche Gewalt deutlich gemacht worden.

Auch in 2012 ist die Brötchentütenaktion wieder durchgeführt worden, wie schon im Jahr zuvor, mit Standpunkten gegen Gewalt

Gewalt kommt nicht in die Tüte!

25. November

NEIN zu Gewalt an Frauen

frei leben



ohne Gewalt

TERRE DES FEMMES

www.frauenrechte.de

↑ Brötchentüte, Vorderseite

Gewalt kommt nicht in die Tüte!

❗ „Schau' nicht weg, misch' dich ein!“
Kurt Sackmaier, Wintershall Holding GmbH, Erdölwerke Barnstorf

❗ „Gewalt ist eine Menschenrechtsverletzung.“
Annette Kattau, Trend Store Barnstorf

❗ „Mit Gewalt ist keinem geholfen!“
Peter Winkelmann, Gemeindebrandmeister Samtgemeinde Barnstorf

❗ „Gewalt ist keine Lösung!“
Imke Abeling, Vorsitzende des Landfrauenvereins Barnstorf

❗ „Wer ohne Gewalt erzogen wird, wird ohne Gewalt erziehen!“
Wilfried Heitmann, Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses Diepholz

❗ „Gewalt hat niemals Recht.“
Hildegard Schwarze, Vorsitzende DRK-Ortsgruppe Drentwede

Wir bieten Ihnen eine vertrauliche, kostenlose Beratung zum Thema häusliche Gewalt und was Sie dagegen tun können.

Frauen- und Kinderschutzhilfs Diepholz
Tel.: 05441/1373 – rund um die Uhr
info@frauenhaus-diepholz.de
www.frauenhaus-diepholz.de

Beratungsstellen für Frauen und Mädchen
Bruchhausen-Vilsen - Tel.: 04252/391116
Diepholz - Tel.: 05441/9923799
Sulingen - Tel.: 04271/787625
und 0173/5794924
Syke - Tel.: 04242/66600
beratungsstellen@frauenhaus-diepholz.de

BISS – Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz
Tel.: 05441/591694
biss@frauenhaus-diepholz.de

Polizeiinspektion Diepholz
Tel.: 05441/9710 - Im Notfall: 110
poststelle@pi-dh.polizei.niedersachsen.de
www.polizei-diepholz.de

Bürgermut tut allen gut
Tel.: 05441/976-1077
buergermut@diepholz.de
www.buergermut.jimdo.de

Prävention im Blick
Niedersachsenstraße 2
49356 Diepholz
Tel.: 05441/976-1080
info@diepholz.de
www.diepholz.de

Gleich- stellungsbeauftragte









↑ Brötchentüte mit Statements, 2011

Gewalt kommt nicht in die Tüte!

❗ **Immer Kopf, nie Faust.**
Ulrich Zieske, Schulleiter Christian-Hülmeier-Schule, Barnstorf

❗ **Die Menschen sollten mehr auf ihre Mitmenschen achten und hinschauen!**
Liesel Wuttke, Küchentischgespräch in Eydelstedt/Barnstorf

❗ **Gut hinschauen und zuhören, statt wegsehen und ignorieren!**
Frank Ambrosius, Männertreffen in Barnstorf

❗ **Ich lade ein zu Küchentischgesprächen: offene Runden und mutige Themen!**
Silke Husmann, Küchentischgespräch in Drebber

❗ **Gewalt bewirkt nichts Positives, weil Verletzungen eine Lösung für immer verbauen.**
Dr. Horst Gaumann, Fraktionsvorsitzender Aktive Bürger Samtgemeinde (ABS)

❗ **In unserer hektischen Zeit liegen mir die Küchentischgespräche besonders am Herzen. In meiner guten Stube sprechen wir über Bürgermut!**
Heike Schäfer, Küchentischgespräch in Barnstorf

❗ **Gewaltlosigkeit bedeutet mehr Lebensqualität für Alle!**
Jürgen Lübbers, Bürgermeister der Samtgemeinde Barnstorf

Wir bieten Ihnen eine vertrauliche, kostenlose Beratung zum Thema häusliche Gewalt und was Sie dagegen tun können.

Frauen- und Kinderschutzhilfs Diepholz
Tel.: 05441/1373 – rund um die Uhr
info@frauenhaus-diepholz.de
www.frauenhaus-diepholz.de

Beratungsstellen für Frauen und Mädchen
Bruchhausen-Vilsen - Tel.: 04252/391116
Diepholz - Tel.: 05441/9923799
Sulingen - Tel.: 04271/787625
und 0173/5794924
Syke - Tel.: 04242/66600
beratungsstellen@frauenhaus-diepholz.de

BISS – Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt im Landkreis Diepholz
Tel.: 05441/591694
biss@frauenhaus-diepholz.de

Polizeiinspektion Diepholz
Tel.: 05441/9710 - Im Notfall: 110
poststelle@pi-dh.polizei.niedersachsen.de
www.polizei-diepholz.de

Bürgermut tut allen gut
Tel.: 05441/976-1077
buergermut@diepholz.de
www.buergermut.jimdo.de

Prävention im Blick
Niedersachsenstraße 2
49356 Diepholz
Tel.: 05441/976-1080
info@diepholz.de
www.diepholz.de

Gleich- stellungsbeauftragte









↑ Brötchentüte mit Statements, 2012

von sieben Personen aus der Samtgemeinde Barnstorf. Diese sehr öffentlichkeitswirksame Aktion findet immer in Kooperation mit der Bäckerinnung im Landkreis Diepholz statt, so dass jedes Jahr kreisweit über 20.000 dieser speziell bedruckten Brötchentüten in die Verteilung kommen.

Im September 2012 bekam das Projekt durch die Internetrecherche des Fernsehsenders NDR, Team „Hallo Niedersachsen“, die einmalige Gelegenheit seine Aktivitäten über die Grenzen der Samtgemeinde Barnstorf hinaus zu tragen. Zivilcourage war in dieser Woche das Leitthema von Hallo Niedersachsen. Neben anderen Beiträgen über Zivilcourage und Präventionsprojekte bekamen wir eine Sendezeit von knapp 4 Minuten. Es wurden Sequenzen aus den Maßnahmen Haustürgespräch, Infostand und Unterrichtseinheit vorgestellt.

Wir freuten uns sehr über diese Wertschätzung und das Interesse aus dem ländlichen Raum zu berichten. Wir konnten Elemente unseres Projektes einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und noch dazu in



↑ Das Filmteam vom NDR und das Bürgermut-Team

bewegten Bildern. Dieser Fernsehbericht ist u.a. das Ergebnis einer gezielten und kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit von Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren und hat auch ein besonderes Gewicht im Hinblick auf den Transfer von Projektelementen in andere Regionen des Landkreises.

4.3 Maßnahmen

4.3.1 Erste Kontaktaufnahme – Persönliche Ansprache von Vereinen, Verbänden u.a.

Die Samtgemeinde Barnstorf verfügt über ein ausgeprägtes Vereinsleben. Dieses hat sich die Koordinierungsgruppe von Prävention im Blick zu Nutzen gemacht und anfangs vorrangig den Kontakt zu Vereinen, Verbänden und Institutionen in der Samtgemeinde aufgenommen. Ziel war es, die breite Öffentlichkeit des Barnstorfer Gemeindelebens über ihre führenden Vertretungen zu erreichen, sie für unser Thema zu sensibilisieren und nachhaltig als Multiplikatoren und für die MultiplikatorInnenschulungen zu gewinnen.

Viele der so angesprochenen Personen haben auch einen Standpunkt gegen Gewalt formuliert – dokumentiert und veröffentlicht auf der Projekthomepage. Der Vereinsansprache vorausgegangen ist eine umfangreiche Information der politischen Gremien der Mitgliedsgemeinden und der Samtgemeinde sowie der Gemeindeverwaltung. Diese frühzeitige Einbindung hat sich als ein wichtiges Gelingensmoment herausgestellt.



↑ Besucher des Infostandes mit Ihren Standpunkten gegen Gewalt



↑ Infostand auf dem Barnstorfer Krammarkt

4.3.2 Infostände

Im ersten Projektjahr waren die Infostände die zentrale Maßnahme des Projekts. Sie wurden ab Mitte April wie geplant wöchentlich mit einem Zeitaufwand von drei Stunden durchgeführt. So fanden in 2011 34 Infostände an belebten Knotenpunkten im Flecken Barnstorf statt. Begonnen wurde vor der kleinen Markthalle, mit zunehmenden Bekanntheitsgrad kamen dann der Combi-Markt, der Aldi-Markt und der Netto-Markt als neue Standorte hinzu.

Es war uns immer wichtig dort hinzugehen, wo sich die Menschen aufhalten. Die Bevölkerung wurde gezielt, aktiv und persönlich angesprochen und mit Informationsmaterialien versorgt, aber auch Interessenten für MultiplikatorInnenschulungen, Küchentischgespräche und Männertreffen geworben. Für Kinder hatten wir stets heliumgefüllte Luftballons mit dem Bürgermut-Logo parat.

Durch die Kontinuität und Regelmäßigkeit dieser Maßnahme erzielten wir eine schnelle Steigerung des Bekanntheitsgrades des Projektes und des Mobile Beratungsteams. Um eine noch größere Anzahl von Menschen aus der Samtgemeinde zu erreichen, wurden auch die beiden kleinen Edeka-Märkte in Drebber und Drentwede in die Standortwahl mit aufgenommen.

Von den für 2012 geplanten 29 Infoständen sind 23 in altbewährter Form umgesetzt worden. Das verbliebene Zeitkontingent ist für die Umsetzung von im Konzept zeitlich nicht berücksichtigten Sonderaktionen eingesetzt worden.

Die Wahl der Standorte für die Infostände wirkte sich positiv auf die nicht so große Attraktivität des Themas aus. Das Ausfüllen unserer Fragebögen am Infostand war aufgrund der Einkaufssituation nicht sehr zielführend. Aber die kurzen, und zum Teil auch sehr intensiven Gespräche mit Passanten, ermöglichte die Weitergabe unserer Materialien.

Gegen Ende des zweiten Projektjahres gehörten die regelmäßigen Infostände zum Wochenend-Alltagsbild in der Samtgemeinde Barnstorf. So wurde an das Mobile Beratungsteam auch mehrfach der Wunsch nach einem Fortbestehen dieses Projektes herangetragen.

4.3.2.1 Handlungsempfehlung für Infostände

Für Infostände im beschriebenen Ausmaß empfiehlt es sich für alle Teammitglieder eine Handlungsempfehlung zu beschreiben, um so einen qualitativen und reibungslosen Ablauf der Maßnahme zu ermöglichen.

Dauer: 3 Stunden, mit Anfahrt und Auf- und Abbau.

Standort Infobus: öffentlicher Parkplatz Hotel Roshop/Rathaus Barnstorf.

Standort Kiste: Die Kiste mit Busschlüssel, KFZ-Papieren, Sonderstandgenehmigung, Schlüssel für den Lagerraum, Telefonliste aller Teammitglieder und Handy ist an der Rezeption des Hotel Roshop deponiert.

Alle Teammitglieder haben darauf Zugriff.

Materialien: Die meisten Materialien wie Flyer, Blöcke, Kugelschreiber, Traubenzuckerbonbons, Luftballons, Fragebögen, Klemmbretter usw. lagern im Bus. Nachschub ist im Frauen- und Kinderschutzhaus und in der Geschäftsstelle vorhanden. Die Heliumflasche wird im Rathaus in der Abstellkammer, links gegenüber dem Polizeieingang, gelagert.

Vorbereitungstreffen: Circa ½ Stunde vor Beginn des Infostandes sind die Materialien aufzufüllen und einzupacken, Luftballons mit Helium zu befüllen und dann der Standaufbau vorzunehmen.

Mögliche Aktionen: 1. Standpunkte gegen Gewalt aufschreiben
Material: 2 Whiteboards, Marker, Schwamm, Digitalkamera.

Ziel: Die Menschen am Stand sollen ihre eigenen Standpunkte gegen Gewalt formulieren und aufschreiben. Dann werden sie mit der Tafel in der Hand fotografiert. Eine Broschüre aus Buxtehude mit Formulierungsideen ist im Bus.

2. Handabdrücke gegen Gewalt

Material: Stempelkissen, weiße Pappen.

Ziel: Pro Pappe eine Person, bevorzugt Kinder. Es können zwei Hände gestempelt werden, ein Muster oder was den Kindern gefällt. Diese Abdrücke werden im Bus gesammelt und später im Rathaus Barnstorf aufgehängt. Bitte Namen und Alter des Kindes/der Person auf der Pappe vermerken und mitteilen, das diese evtl. aufgehängt wird.

Eltern verweilen während der Stempelaktion am Stand – jetzt ist Zeit zum Sprechen.

Wichtig: Die Digitalkamera zum Fotografieren von Aktionen muss immer mitgebracht werden. Bitte immer eine Einverständniserklärung unterschreiben lassen und Namen zum Foto notieren, damit wir diese Standpunkte veröffentlichen dürfen.

Positivliste: Die Adressen und Erreichbarkeiten aller besonders am Projekt interessierten Menschen nach Absprache notieren (für weitere Maßnahmen, Schulungen und Küchentischgespräche).

Abbau: Zusammenpacken, abbauen, verstauen und Standort verlassen dauert ca. ½ Stunde.

4.3.3 Haustürgespräche

Nach dem pro-aktiven Prinzip wurden von jeweils zwei Mitgliedern des Mobilen Beratungsteams – bevorzugt in einem Mann-Frau-Team – im Jahr 2011 und 2012 jeweils an neun Tagen Haustürgespräche durchgeführt. Dabei wurde der Fokus auf unsere Fragebögen gelegt, die über die Einstellung der Befragten zum Thema Zivilcourage und Häusliche Gewalt in Bezug auf Nachbarschaften Auskunft geben. In diesen jeweils dreistündigen Maßnahmen wurden Straßenzüge in allen Mitgliedskommunen bearbeitet.

Unsere anfänglichen Befürchtungen, dass Bürgerinnen und Bürger uns die Tür nicht öffnen oder insgesamt eine sehr ablehnende Haltung einnehmen könnten, sind nicht eingetreten. Durch die Haustürgespräche haben immer wieder Bürgerinnen und Bürger Zugang zu unseren Schulungen gefunden.

Außerdem entwickelte sich durch diese Interviews auch großes Interesse an den Küchentischgesprächen. Ebenso fanden sich zwei Frauen, die danach direkt in Ihren Häusern Küchentischgespräche anbieten wollten. Wen wir nicht angetroffen haben, informierten wir per Flyer im Briefkasten über unser Anliegen und unseren Besuch.

Wir stellten fest, dass der Bekanntheitsgrad von Bürgermut tut allen gut je nach Ortsteil sehr unterschiedlich war. Erklärbar ist das durch die unzureichende bis schlechte Breitbandversorgung im Internet und der zunehmenden Anzahl von Haushalten ohne Tageszeitung.

4.3.3.1 Handlungsempfehlung für Haustürgespräche

Auch bei dieser Maßnahme empfiehlt es sich für alle Teammitglieder eine Handlungsempfehlung zu beschreiben. Besonders, weil das so genannte Klinkenputzen sehr kritisch gesehen wird.

Dauer: 3 Std., mit Vorbereitung und An- und Abfahrt.

Vorbereitung: Material zusammenstellen, d.h. Evaluationsbögen, Flyer „Hinschauen, Gesicht zeigen, handeln!“ und „Werden Sie Mutbürger“, Visitenkarte, Give Aways, Positiv-Negativ-Liste, und alles sortiert in eine Umhängetasche packen. Anfahrt mit dem Projektbulli oder Privat-PKW.

Haustür:

1. Schritt: klingeln, aber nicht zu aufdringlich. Macht niemand auf, Infomaterialien in den Briefkasten stecken und weiter gehen zum nächsten Haus.
2. Schritt: wird die Tür geöffnet, erfolgt eine kurze Vorstellung. Es sollte immer eine Person beide Interviewer vorstellen, dann kurz das Projekt (Zivilcourage/Nachbarschaftshilfe) und das Anliegen. Die Frage, ob die Person schon von diesem Projekt gehört hat, kann ein Türöffner sein.
3. Schritt: fragen, ob die Person Zeit hat für einen Fragebogen, mit konkreter Zeitangabe von ca. 10 Minuten. Bei nein keine Zeit, Infomaterialien geben und fragen, ob wir wiederkommen dürfen.
4. Schritt: Fragebogen durchgehen.
5. Schritt: Diskussion – wenn Bedarf – zum Thema.
6. Schritt: Abfragen, ob Interesse an mehr Informationen, einer Schulung oder einem Küchentischgespräch besteht, Adresse notieren und evtl. eine Einladung zum nächsten Küchentischgespräch überreichen.
7. Schritt: Nette Verabschiedung, auf alle Fälle beide Flyer dort lassen und auch ein Give Away (Tipp: in einer Straße Allen die gleichen Give Aways geben).

Abschluss: Zeitnah zum Gespräch eine Auswertung anhand der Evaluationsbögen vornehmen, vorzugsweise im Bulli.



↑ Unterrichtseinheit in der Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule Barnstorf

4.3.4 Unterrichtseinheiten (UE)

Ein Mann-Frau-Team des Mobilen Beratungsteams hat in 2011 insgesamt 10 UE und in 2012/2013 18 UE an der Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule Barnstorf in den Klassenstufen acht und neun durchgeführt. Themen waren Aufklärung über Häusliche Gewalt, Information über Formen von Gewalt sowie Ermutigung zum couragierten Helfen und Eingreifen. Pro UE wurden drei Unterrichtsstunden verwandt, wobei eine Unterrichtsstunde regelhaft für das Angebot von anschließenden Vier-Augen-Gesprächen eingeplant wurde. Diese wurden fast regelmäßig in Anspruch genommen. Inhaltlich wurde hier von den Schülerinnen und Schülern über Mobbing Erfahrungen, Probleme mit (Stief-) Elternteilen und Streit mit dem/der Partner/in gesprochen. Es bestand die Möglichkeit, mit der Lehrkraft, allein oder mit einem Freund bzw. einer Freundin zu kommen.

Jede 8. und 9. Klasse wurde mit zwei Modulen in einem zeitlichen Abstand von zwei Wochen beschult. Als Methodik dienten uns eine Gewaltskala, eine Powerpoint-Präsentation, ein Kurzfilm und die thematische Gruppenarbeit.

Die Kontakte mit der Schule wurden über den Präventionsbeauftragten für Jugendsachen der Polizeiinspektion Diepholz und der Schulsozialarbeiterin geknüpft. Aufgrund der bisherigen guten Erfahrungen der Schule mit dem Präventionsteam der Polizei waren wir mit unserem Anliegen sehr willkommen. Ebenso positiv hat sich die wechselnde Besetzung in unserem Durchführungsteam ausgewirkt, da so die Fragen der Teilnehmenden zu den unterschiedlichen Gewaltberatungseinrichtungen direkt beantwortet werden konnten.

Informationen zu den eingesetzten Materialien sind in der Geschäftsstelle zu erhalten.

4.3.4.1 Modul I der Unterrichtseinheit

Dieses Modul ist angelegt auf zwei Unterrichtsstunden, verbunden mit dem Angebot der Teamer in der folgenden Unterrichtsstunde für Vier-Augen-Gespräche zur Verfügung zu stehen.

Ablauf

Inhalt/Methode/Ziel

Begrüßung,
Organisatorisches,
Kreisbildung:

Kontaktaufnahme zu den SchülerInnen; in
Bewegung bringen.

Vorstellung der
durchführenden
Personen und des
Themas der UE,
Regeln für die
Stunden:

**Gewalt im häuslichen Bereich:
Wie kann ich mutig helfen?**

An vorhandenen Klassenregeln kann häufig
angeknüpft werden.

Einstieg in das
Thema Häusliche
Gewalt und Zivil-
courage:

Gruppenarbeit
Gruppenbildung von jeweils 5–6 Schüle-
rInnen; Plakate mit dem Begriff Häusliche
Gewalt und Zivilcourage werden an die
Gruppen verteilt (eine Gruppe arbeitet an
einem Begriff); die SchülerInnen sollen
hierzu in den Gruppen erste Gedanken und
Ideen sammeln.

Beispiele für anleitende Fragen:

- Was stelle ich mir vor, wenn wir von Ge-
walt zu Hause sprechen?
- Habe ich Häusliche Gewalt schon einmal
vermutet, gesehen oder war ich sogar
schon einmal irgendwie beteiligt?
- Wie verhalten sich die Menschen?
- Mit wem kann ich sprechen?
- Geschieht mir etwas, wenn ich da hin-
gehe und frage?

Vorstellung in der Klasse; Ideen werden an
der Tafel nach Ereignissen/Gewaltformen,
Eingreifen/Handeln und Bedenken/Unsi-
cherheiten/Angst/Betroffenheit geordnet
und evtl. diskutiert.

Ziel: Einführung in das Thema, Sensibilisie-
rung; Erkennung und Differenzierung von
Gewaltformen; erste Ideen für zivilcoura-
giertes Handeln; Kontakt und Vertrauen zu
den Teamern baut sich auf.

Vertiefung des
Themas Zivilcoura-
ge bei Häuslicher
Gewalt:

Kurzfilm zum Thema zeigen: „Cut“; an-
schließend besprechen, Betroffenheit der
SchülerInnen auffangen, Auswege aufzei-
gen und in Verbindung mit Zivilcourage
bringen.

Beispiele für anleitende Fragen:

- Was würdet ihr machen?
- Was sollte das Opfer machen?
- Was solltet ihr auf keinen Fall machen?

Ziel: eigene konstruktive Handlungsmög-
lichkeiten erkennen und Lösungswege
entwickeln.

Abschluss:

Reflexion der Stunde und Ausblick auf
Modul II.

- Was hat gefallen?
- Was hat nicht gefallen?
- Worüber sollten wir noch sprechen?

Den Teilnehmenden werden Vier-Augen-
Gespräche im Anschluss angeboten. Info-
material zurück lassen – Erreichbarkeit der
Beratungseinrichtungen, z.B. Beratungs-
stelle für Frauen und Mädchen, Online-
Beratung.

4.3.4.2 Modul II der Unterrichtseinheit

Dieses Modul ist angelegt auf zwei Unterrichtsstunden, verbunden mit dem Angebot der Teamer in der folgenden Unterrichtsstunde für Vier-Augen-Gespräche zur Verfügung zu stehen.

Das Modul II wurde nach dem Durchlauf von Modul I erstellt, da erst zu diesem Zeitpunkt bekannt war, welche Themen noch nicht ausreichend behandelt wurden, welche Methoden gut liefen und welche nicht.

Zu Beginn des Moduls II wurden die Inhalte von Modul I wiederholt und vertieft. Mit Hilfe eines Rollenspiels und der Gewaltskala konnte den SchülerInnen sinnvolles Opfer- und Helferverhalten (z.B. laut rufen, Öffentlichkeit herstellen, sich nicht selbst in Gefahr bringen usw.) aufgezeigt werden. Des Weiteren konnte die Entwicklung von Misstrauen und Selbstvertrauen gestärkt und die Empathiefähigkeit gefördert werden.

Ablauf

Inhalt/Methode/Ziel

Begrüßung,
Organisatorisches,
Kreisbildung:

Kontaktaufnahme zu den SchülerInnen; in
Bewegung bringen. Um was geht es heute?

Vorstellung der
durchführenden
Personen und des
Themas der UE;
Regeln für die
Stunden:

**Gewalt im häuslichen Bereich:
Wie kann ich mutig helfen?**

Auffrischung der Gruppenregeln.

Wiederholung
Definition „Häus-
liche Gewalt“ und
„Zivilcourage“:

Kurze Wiederholung des bislang Erarbei-
teten. Einstieg ins Thema: **Mut haben.**

Warm Up:

Die Moderatoren beginnen:

- Kurzes Statement, das nonverbal kom-
mentiert werden soll.
- Schüler stellen sich vor und geben kurzes
Statement ab, Beispiel: "Ich heiße Sven
und ich spiele gerne Fußball!"
- Jeder stellt sich vor, keine Wiederho-
lungen, Bestätigen oder Nicht-Bestätigen
durch Aufstehen, Halb-Aufstehen oder
Sitzenbleiben der Gruppe.

Ziel: Nachdenken darüber, dass es wichtig
ist, dass jeder seine eigene Meinung sagt.
Es wird durch die Beteiligung der Modera-
toren mehr Kontakt und Nähe aufgebaut.

Danach im Stuhlkreis besprechen:

- War das Spiel leicht?
- Welche Schwierigkeiten hatten die, die
aufgestanden sind?
- War es für die ZuhörerInnen schwer,
keine Kommentare abgeben zu dürfen?
- Habt ihr bemerkt, dass manche sich erst
umgeschaut haben, bevor sie aufgestan-
den sind?
- Warum ist es wichtig, seine Meinung zu
sagen?

Weitere Ziele: Bewusst machen, dass es
schwierig ist, etwas zu sagen, egal, was
die Gruppe meint. Redekultur und Offen-
heit werden in der Klasse verbessert, um
selbstbewusst handeln zu können.

Gewaltskala, Ver-
tiefung des Themas
„Häusliche Gewalt“:

Übung:

- Jeder erhält eine Karte mit einer Aus-
sage, die er einer Prozentzahl auf der
Gewaltskala dort zuordnet, wo sie seiner
Meinung nach hingehört.
- Keine Kommentare, keine Begründungen.

Wenn alle Karten abgelegt wurden, wird
über das Ergebnis gesprochen. Einige Aus-
sagen zur Gewalt werden unterschiedlich
bewertet – warum sind die Meinungen un-
terschiedlich? Karten dürfen von anderen
Teilnehmern umgelegt werden, wenn diese
einer anderen Meinung sind.

Ziele: Einbinden der Klassengemeinschaft,
Vertiefung des Wissens über Häusliche Ge-
walt, Förderung klarer Vorstellungen. Das
Opfer bestimmt selbst, was (häusliche/
sexuelle) Gewalt ist.

Rollenspiel, Vertie-
fung des Themas
„Zivilcourage“:

Es wird eine Situation im Bus nachgestellt.
Rollen verteilen (Busfahrer, junge Frau, alte
Frau, Mann, drei Mädchen, zwei Jungen);
die junge Frau und der Mann werden von
den Moderatoren gespielt. Ein Mann belä-
stigt eine junge Frau im Bus. Die Rollen-
träger werden aus ihrer Rolle entlassen.

Gemeinsame Reflexion:

- Businsassen befragen, was sie gesehen
haben.
- Rollenträger befragen, wie sie sich in
ihrer Rolle gefühlt haben: was wurde
beobachtet, was wurde gedacht?
- Opfer befragen: wann hast du geahnt,
dass etwas nicht in Ordnung ist?
- Hätte das Opfer aus der Situation flüch-
ten können, als der Täter es schon be-
drängte?
- Wie haben die ZuschauerInnen die Situ-
ation erlebt/eingeschätzt?
- Was hätten die Leute im Bus tun können?
- Was hätte das Opfer tun können?

Ziele: den Schülern wird sinnvolles Opfer-
und Helferverhalten aufgezeigt, Wege und
Grenzen von Zivilcourage.

Abschluss:

Was hat gefallen?

Evaluation: Was hat nicht gefallen?
Die Schüler füllen einen Fragebogen zu den UEs aus. Stille Reflexion. Den Teilnehmenden werden Vier-Augen-Gespräche im Anschluss angeboten. Infomaterial zurück lassen – Erreichbarkeit der Beratungseinrichtungen, z.B. Beratungsstelle für Frauen und Mädchen und Online-Beratung.

4.3.5 MultiplikatorInnenschulungen (MPS)

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der MultiplikatorInnenschulungen wurden anlässlich der durchgeführten Infostände, Haustür- und Küchentischgespräche sowie der Vereinsansprachen gewonnen. In 2011 fanden zwei Schulungen statt, in 2012 konnten sechs Schulungen durchgeführt werden. Die Zahl der Teilnehmenden lag jeweils bei 6–12 Personen. Die Schulungen wurden für die Zivilbevölkerung konzipiert. Zwei Mal gelang es uns ganze Belegschaften von Kindertagesstätten zu schulen.

Trotz einer sehr umfangreichen Liste mit an einer Schulung Interessierten ist es besonders im ersten Projektjahr nicht gelungen die geplante Zahl von sechs Schulungen umzusetzen. Zum Einen hat es sich gezeigt, dass es einen gewissen zeitlichen Vorlauf und einer sehr kontinuierlichen Informationspolitik bedarf, um das schambesetzte Thema Häusliche Gewalt im Zusammenhang mit Zivilcourage in der Öffentlichkeit positiv zu besetzen. Zum Anderen hat sich die von uns gewählte Begrifflichkeit „MultiplikatorInnenschulung“ als sperrig und hinderlich erwiesen. Es wurde uns gespiegelt, dass Viele damit einen Anspruch an die eigene Person am zukünftigen Handeln im Projekt verbunden haben, der sie er- und verschreckt hat und von uns in keinsten Weise beabsichtigt war. Da die Bewerbung dieser Schulung sich als schwieriger herausstellte als gedacht, sind wir auch von der ursprünglichen Planung, die MultiplikatorInnenschulung analog der Unterrichtseinheit in zwei Modulen, zu je zwei Zeitstunden zu konzipieren, abgewichen.

Die Schulungen wurden derart strukturiert, dass nach einer Begrüßung und Vorstellungsrunde zunächst Erwartungen und Wünsche an die Veranstaltung abgeklärt und anschließend ein theoretischer Input zur Thematik gegeben wurde. Ein deftiger Snack sorgte für Energienschub in einer 10-minütigen Pause. Danach stiegen wir in die praktische Arbeit ein: eigene Wahrnehmungen, Gefühle und Impulse verarbeiten und handeln. Beispiele wurden besprochen, im Rollenspiel nachempfunden und aufgearbeitet. Am Ende der Veranstaltung erhielt jede/r Teilnehmer/in ein Zertifikat über die Qualifikation zum/zur Multiplikator/in.

Als besonders sinnvoll und hilfreich hat sich die Teilnahme eines Vertreters der Polizei erwiesen. An sechs von acht Schulungen hat der Leiter der örtlichen Polizeistation teilgenommen und im direkten Dialog alle Anfragen der Teilnehmenden zur Rolle der Polizeibeamten und -beamtinnen in Fällen Häuslicher Gewalt Rede und Antwort geben können.



↑ TeilnehmerInnen der MultiplikatorInnenschulungen

Die nachfolgende Darstellung des Schulungskonzeptes ersetzt nicht das konkrete Arbeitspapier für die Durchführenden der Schulung, sondern verdeutlicht lediglich den strategischen Verlauf der Schulung.

4.3.5.1 Konzept Multiplikatoren-schulung (MPS)

Ablauf	Inhalt/Methode/Ziel	Zeit (Min.)
Begrüßung	Projektleitung, ReferentInnen	
Einleitung und Abgrenzung des Themas	Beziehung der Schulung zum Projekt, Abgrenzung des Themas: Zivilcourageierte Handlungsmöglichkeiten in Situationen Häuslicher Gewalt – begleitende Power Point (ppt).	15
Ziel der Schulung	Sinnvolle und eigene Handlungsmöglichkeiten in Situationen Häuslicher Gewalt entwickeln.	

Vorstellungsrunde und Ablauf	Vorstellung, Anliegen, Ziel (ppt F 1–3), Name der TN und Projektbezug Ablauf (ppt F 4).	
Fragen, Wünsche und Anregungen der TN	Visualisieren: Sammlung auf Flipchart oder Metakarten (ppt F 5), themenfremde Beiträge aufsparen.	
1. Einstieg		
1.1 Theoretische Hintergründe	Vortrag mit Fragemöglichkeiten (ppt F 6–11).	30
1.2 Kurzfilm: „Frau auf der Straße“ (Arte)	Vorführung, anschließende Frage- runde zu ersten Gedanken und zur Wahrnehmung der Inhalte im Film, fragengesteuert (ppt F 12).	15
	Ziel: erste Sensibilisierung und Wahrnehmung.	
2. Annäherung an das Thema	Gruppenarbeit (ppt F 13–16): Beispielskarten (fiktive oder eigene Beispiele); jeweils eine Gruppe ein Beispiel.	
2.1 Arbeit an praktischen Beispielen	Gruppen: Diskussion und clustern zu: Vermutungen, Fragen, Gedanken, eigene Erfahrungen. Plenum: Vorstellung der Beispiele und sammeln der Ergebnisse auf Metakarten und Diskussion; herausfiltern von möglichen Warnsignalen und festhalten auf dem Flipchart (Wissens- und Erkenntnisgewinn und Sensibilisierung). Ziel: Blick der TN im Hinblick auf Häusliche Gewalt soll geschärft werden, Sensibilisierung für subtile Erscheinungsformen von Häuslicher Gewalt.	30
Pause	Pausenbild – Projektbezug (ppt F 17), Herzhaftes, Süßes und Getränke.	10
3. Intervention unter dem Aspekt der eigenen Sicherheit	Einstieg: gesammelte Warnsignale und eigene Wahrnehmung (ppt F 18).	
3.1 Wahrnehmung eigener Gedanken und Gefühle	Anhand eines vorherigen oder durch die TN selbst eingebrachten Beispiels werden Erkenntnisse über die Situation, Gefühle, Impulse diskutiert (ppt F 19).	15

	Ziel: Eigene Gedanken, Gefühle besser wahrnehmen können, um sicherer handeln zu können.	
3.2 Handlungsoptionen	Aufzeigen, dass es andere Möglichkeiten als wegsehen gibt (ppt F 20).	10
	Ziel: Kennenlernen von Handlungsalternativen unter dem Aspekt der eigenen Sicherheit.	
4. Nachbarschaftshilfe leicht gemacht	Rollenspiel anhand von bisherigen Beispielen; Rollenspieler können TN oder ReferentInnen sein.	15
4.1 Nachbarschaftshilfe mit praktischen Übungen	Anschließende Diskussion im Plenum unter der Berücksichtigung der Punkte aus dem Projektflyer: Hinschauen, Gesicht zeigen, Unterstützen/Handeln (ppt F 12).	15
4.2 Persönlicher Handlungsleitfaden	Ziel: Schärfung der Wahrnehmung im Bezug auf Häusliche Gewalt und erste Kontaktaufnahmemöglichkeiten als NachbarIn. Abklärung, wer noch Hilfe bei der Entwicklung der eigenen Handlungsstrategie bei Vermutung einer Häuslichen Gewalt hat.	
5. Abschluss		
5.1 Fragen, Anregungen der TN zur Schulung	Offene Fragen vom Beginn der Schulung, besteht Klärungsbedarf?	15
5.2 Informationsmaterial	Verteilung an die TeilnehmerInnen: Handout (Power Point), Visitenkarten, Projektflyer, Anlaufstellen für Frauen und Männer, Gewaltschutzgesetz.	
5.3 Nach der Schulung	Angebot: ReferentInnen und Projektleitung können kontaktiert werden; Vorstellung weiterer Projektangebote (ppt F 22–24).	
5.4 Teilnahmebestätigung	TN erhalten ein Zertifikat über die Teilnahme an dieser Schulung.	
5.5 Evaluation	Fragebögen werden an die TN verteilt und ausgefüllt	10
Gesamtzeit:		180



↑ Küchentischgespräch

4.3.6 Küchentischgespräche und Männertreffen

„Miteinander ins Gespräch kommen – an einem vertrauten Ort“ war das Motto für unsere Küchentischgespräche und Männertreffen zu einem schwierigen Thema. Dieses Angebot ist im zweiten Projektjahr installiert worden, da die Gastgebenden aus dem Kreis der geschulten MultiplikatorInnen gefunden wurden.

Die teilnehmenden Personen wurden zu gemütlichen Treffen in die privaten Räume dieser Gastgeberinnen und Gastgeber eingeladen. Ein Mitglied des Mobilen Beratungsteams begleitete die Gespräche und unterstützte beim Vorbereiten, Einladen und Strukturieren der Treffen. Auch für das leibliche Wohl wurde gemeinsam gesorgt. So entwickelten sich in einer Atmosphäre der Vertraulichkeit und Seriosität lebhaft Diskussionen über ein ernstes Thema. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten aus eigener Betroffenheit und persönlichen Erfahrungen.

Diese Küchentischgespräche und Männertreffen, die in verschiedenen Gemeinden installiert wurden, sind inzwischen feste Anlaufpunkte für die Nachbarschaft und den Bekanntenkreis. Bürgerinnen und Bürger, die Fälle von Häuslicher Gewalt kennen, wenden sich an diese Treffen, um gemeinsam zu besprechen, was getan werden könnte.

Hier wird Zivilcourage bei Häuslicher Gewalt direkt vor Ort trainiert. Insgesamt wurden vier dieser Gesprächsrunden installiert, angedacht und beworben als gemischtgeschlechtliche Gruppen. Ergeben haben sich drei von Frauen dominierte Küchentischgespräche und ein Männertreffen. Jede Gruppe hat sich in 2012 mindestens sechs bis sieben mal für zwei Stunden getroffen. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer schwankt dabei zwischen drei bis zehn Personen.

Die Küchentischgespräche wurden so vorbereitet, dass sie 2013 als nachhaltiges Angebot weiter bestehen bleiben. So bleibt den Nachbarschaften auch zukünftig eine direkte Anlaufstelle zum Thema: „Zivilcourage bei Häuslicher Gewalt“ erhalten.

4.3.6.1 Konzept für Küchentischgespräche oder Männertreffen

Ablauf	Inhalt/Methode/Ziel	Zeit (Min.)
1. Begrüßung und Einführung	Ein begleitendes Teammitglied, Einladende/er, Projektbezug. Gesprächsrunde in privaten Räumen/Küche. Getränke/Essen vom MB-Team während der Projektlaufzeit. Offene Gesprächsrunde mit NachbarInnen, Freunden, Verwandten oder ArbeitskollegInnen. Einladung persönlich über Einladende, am besten mit dem dafür entwickelten Einladungsflyer des Projektes. Ziel: • Aufklärung: Was ist Häusliche Gewalt? • Was können Ursachen sein? • Miteinander ins Gespräch kommen • Über sinnvolle und eigene Handlungsmöglichkeiten in Situationen Häuslicher Gewalt sprechen	5
2. Vorstellungsrunde	TN und MB (Fragengesteuert) Beispiel: Woher haben Sie von diesem Küchentischgespräch erfahren?	15
3. Einstieg	Fragengesteuert oder aktuelle Anlässe nutzen, wenn kein aktuelles Thema eingebracht wird von MB. Beispiel: • Welches Interesse haben Sie für heute? • Gibt es schon Erfahrungen mit dem Thema Häusliche Gewalt und Zivilcourage? Tipp: aktuelle Zeitungsartikel/Nachrichten zum Thema für Gesprächseinstieg nutzen. Zeit abhängig von der Personenzahl. Abstimmen der heutigen Themen mit den TN.	15

Möglichkeiten und Methoden

Zeit, sich zu begegnen, vertraut zu werden, sich anzunähern.

- Gemeinsam kochen oder backen, essen und reden.
- Elemente aus der MPS können als Orientierungshilfe verwendet werden (flexibel nutzen); Beispielskarten helfen, falls es keinerlei Erfahrungen mit dem Thema gibt; Rollenspiel, um Handlungsschritte auszuprobieren usw.
- Kurze Einführung ins Thema: Häusliche Gewalt mit Definition und Intervention des Gesetzgebers, Formen Häuslicher Gewalt, Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes. Fragemöglichkeit der TN einräumen.

Mögliche Materialien flexibel einsetzen: Buttons für die TN zum selbst beschriften, Flyer Nachbarschaftshilfe, Folie 11 MPS, Flyer Küchentisch, Gewaltschutzgesetz, Broschüren, Kurzfilme.

Verlauf

Der Verlauf der Küchentischgespräche hängt ganz von den Teilnehmenden ab. Wenig Initiationen, keine PowerPoint benutzen, kein Schulungscharakter, theoretische Inputs nur auf Nachfrage. Erfahrungen der TN sind das zentrale Thema.

60

Abschluss

Kurze Abschlussrunde mit folgenden Fragen: Wie war es? Wie soll es weitergehen? Neue Treffen verabreden, evtl. in anderen Küchen. Einladungsflyer für neue Termine verteilen.

30

4.3.7 MultiplikatorInnentreffen

Die Gewinnung und Schulung von MultiplikatorInnen war in dem zweijährigen Projekt ein zentrales Anliegen. So wurden nicht nur pro Projektjahr sechs Schulungen geplant, vielmehr auch 3 MultiplikatorInnentreffen im Verlauf des zweiten Jahres. Da wir trotz der Vielzahl an Interessierten die Schulungen nicht so umsetzen konnten wie geplant, hatte dieses auch Auswirkungen auf die geplanten MultiplikatorInnentreffen. Lediglich das dritte für den November geplante Netzwerktreffen wurde von uns realisiert. Am 21.11.2012 war es dann soweit und wir konnten gut 50 Personen in den Räumen des Barnstorfer Mehrgenerationenhauses begrüßen.

Der Fokus des Treffens lag auf der Wertschätzung des Engagements und auf der Vernetzung der gewonnenen MultiplikatorInnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen daher mehrere Personen, die sich durch ihr besonderes Engagement höchste Wertschätzung und Respekt erworben hatten. Dies waren die Gastgeberinnen von zwei Küchentischgesprächen, die Bürgermeisterin des Fleckens Barnstorf und geschulte Multiplikatorin, sowie der Leiter der Polizeistation Barnstorf und versierter Begleiter zahlreicher Schulungen. Sie berichteten in einem Interview auf dem „Roten Sofa“ frei und sehr offen über ihre persönlichen Bezüge zur Thematik.

Der Vortrag „Prävention Häusliche Gewalt – Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche aus medizinischer Sicht?“ von Dr. Johann Böhmann, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Delmenhorst, brachte interessante Informationen und einen erweiterten Blick auf das Thema Häusliche Gewalt. Der Facharzt lobte das Projekt und dass damit genau „ins Schwarze getroffen“ wurde. Persönliche Kontakte unter den Menschen und die mutige Ansprache von möglichen Opfern seien das beste Mittel zur Prävention von Gewalt.

Die Präsenz und die Grußworte des Leiters der Polizeiinspektion Diepholz und stellvertretendem Leiter der Lenkungsgruppe „Prävention im Blick“ und des Allgemeinen Vertreters des Samtgemeindebürgermeisters betonten die Besonderheit dieser Veranstaltung, des Projekts sowie des Themas.

Die Erfahrungen und Meinungen der MultiplikatorInnen oder besser NachbarschaftshelferInnen wurden mittels eines Fragebogens erfasst. Sie werden mit in die Evaluation einfließen. Der Wunsch nach zukünftiger Vernetzung wurde von allen betont. Die Initiatoren des Bürgermutprojektes werden diesen Wunsch unterstützen, damit auch nach Ablauf des Projektes Zeit und Raum vorhanden sind, um über Unsicherheiten, Fragen und Anregungen zu sprechen. Denn die Auseinandersetzungen mit diesem Thema braucht aufgeschlossene, informierte und sensibilisierte Bürgerinnen und Bürger.

Die MultiplikatorInnen gehören jetzt zu den Menschen in der Samtgemeinde Barnstorf, die ihre erarbeiteten Informationen und Handlungsmöglichkeiten aus der Schulung in Situationen Häuslicher Gewalt anwenden und weitergeben können. Sie besprechen dieses noch immer sehr schambesetzte Thema öffentlich in Küchentisch-



↑ MultiplikatorInnentreffen mit Vorträgen und Gesprächen auf dem „Roten Sofa“

gesprächen und Männertreffen und tragen dadurch maßgeblich zur Nachhaltigkeit der Projektergebnisse bei.

Als sichtbares Zeichen dafür, dass der Bürgermut-Gedanke in der Samtgemeinde Barnstorf weiter leben wird, gingen alle Menschen mit einer leuchtend orangefarbenen Bürgermut-Einkaufstasche nach Hause.

5. Checkliste für alle Bürgermut-Maßnahmen

Zur erfolgreichen Umsetzung einer Maßnahme gehört eine gute Planung und fortlaufende Reflektion. Die nachfolgende Checkliste ist sehr praxisorientiert, gibt sie doch die Erfahrungswerte des Mobilen Beratungsteams wieder. Es mag den Eindruck erwecken, dass einige der Tipps überflüssig wirken. Dennoch ist zum Beispiel die Tatsache „freundlich sein“ bei diesem Vorhaben nicht immer leicht. Aber Freundlichkeit ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.



Vereinsansprache

- Projekt und Person vorstellen
- Termin vereinbaren – zeitlich entgegen kommen
- Projektmaterial mitbringen
- Interview führen und Gesprächsbedarf zulassen
- sich verabreden zu anderen Aktionen und neuen Informationen – möglicher Kontakt
- gutes Hintergrundwissen über die einzelnen Maßnahmen und Projektziele

Infostände

- Hingucker platzieren (Bus, Luftballons, Stand)
- Interesse wecken durch gute Fragestellungen, defensiv bleiben, zuhören und offensiv unseren Standpunkt vertreten
- nicht auf Schlagabtausch einlassen oder in Verteidigungshaltung gehen
- Absprache mit den Filialleitungen der Supermärkte/Einkaufsmärkte
- gutes Material (Flyer, Give Aways)
- einfach und schnell aufzubauender Stand
- gutes Hintergrundwissen über alle Projektmaßnahmen und Ziele
- Aktionen für die Kinder, Handabdrucke und Heliumballons für die Kinder, dann bleiben Passanten eher stehen
- die bekannten Gesichter der MutbürgerInnen geben Gesprächsanlässe
- Starker Wind und Regen sind ungünstige Bedingungen dafür, mit den Menschen in ein Gespräch zu kommen

Haustürgespräche

- Buttons mit Name und Projektangabe anstecken, keine Anonymität
- freundlich sein, sich vorstellen
- bei schlechtem Wetter Regenschirm
- Ankündigung in der Zeitung
- Fragebögen als Gesprächsleitfaden
- gutes Hintergrundwissen über die einzelnen Maßnahmen und Projektziele

Unterrichtseinheiten (UE)

- Strukturiert im Team arbeiten
- Ruhe in die Klasse hinein bringen
- warten können
- Würdigen der SchülerInnenbeiträge
- TeilnehmerInnen abholen/mitnehmen,
- Störenfriede angemessen entschärfen

Küchentischgespräche/Männertreffen

- Aufgeschlossenheit
- Bereitschaft zum Smalltalk
- Gespräch an „langer Leine“ halten
- Pausen und andere Themen zulassen
- „Roten Gesprächsfaden“ wieder holen
- kleine GastgeberInnengeschenke (Blumen, Pralinen, Kaffee)
- gutes Hintergrundwissen über die einzelnen Maßnahmen und Projektziele

MultiplikatorInnenschulung (MPS)

- An Schulungskonzept halten, „Roter Faden“
- gute Vorbereitung
- gutes Hintergrundwissen über die einzelnen Maßnahmen
- Aufgabenverteilung, genaue Absprachen
- Spontanität
- Einladen zum Mitgestalten
- langsam sprechen
- Fakten/Film wirken lassen
- Materialien mitgeben

Regionale Veranstaltungen

- locker und freundlich bleiben
- Infostand mit mindestens 2 Personen
- ansprechendes Material (Flyer, Give Aways)
- gutes Hintergrundwissen über die einzelnen Maßnahmen

6. Qualitätssicherung

6.1 Fortbildung

Die Durchführung der unterschiedlichen Maßnahmen mit einem elfköpfigem interdisziplinärem Team war bereits alleine eine logistische Herausforderung. Aber auch die inhaltliche Ausgestaltung der Maßnahmen des Projektes, insbesondere die Haustürgespräche und die Infostände, erforderten eine qualifizierte Schulung der Teammitglieder. Die Reaktionen der Bevölkerung auf unsere geplanten Maßnahmen waren zum großen Teil nicht einzuschätzen bzw. wir befürchteten negative Begegnungen. Wir waren uns bewusst, dass gerade die Haustürgespräche sehr situationsorientiert gestaltet werden müssen, aber auch eine gewisse seriöse Etikette brauchen.

Viele Fragen tauchten in der Vorbereitung auf. Niemand im Team konnte bei der geplanten Vorgehensweise auf Erfahrungswerte zurückgreifen.

Wir hatten ständig viele Fragen:

- Wie gehe ich an den Infoständen auf die Menschen zu?
- Wie wirke ich?
- Was ist hilfreich, um in einen guten Kontakt zu kommen?
- Wie kann ich die Situation an der Haustür in einen guten Kontakt bringen?
- Wie kann ich möglichst freundlich Absagen entgegennehmen?
- Was braucht es, um ein längeres Gespräch an der Haustür zu führen?
- Welche Mimik, Gestik, Haltung und Sprache sind zielführend?
- Wie zeigen wir uns als gutes Zweierteam?
- Wie schaffen wir es, die BürgerInnen der Samtgemeinde Barnstorf ein wenig für unser Projekt offen zu machen?

Eine Idee des Landespräventionsrates aufgreifend, haben wir uns dieses Lernfeld mithilfe eines theaterpädagogischen Seminars erobert und uns aktiv und kreativ mit unseren eigenen Vorannahmen und Unsicherheiten in den bevorstehenden Situationen auseinandergesetzt.

Im theaterpädagogischen Prozess können zahlreiche Lernfelder gestaltet werden, die es dem Theaterpädagogen ermöglichen, die Teilnehmer in ihrer persönlichen und eine Gruppe in ihrer strukturellen Entwicklung zu fordern und zu fördern. Dabei kommt es zu ganz unterschiedlichen Gewichtungen der ästhetischen, gruppendynamischen, inhaltlichen und pädagogischen Anteile. (Quelle: Wikipedia)

Und wir sind unserem Ziel näher gekommen, da wir das Seminar „Theaterpädagogik“ als Vehikel genutzt haben. Wir als Teilnehmende bzw. als Mobiles Beratungsteam, haben dadurch einen direkten

Zugang zu eigenen Ideen und Impulsen erhalten und konnten so die Konfrontation mit dem Thema Häusliche Gewalt und Zivilcourage gestärkt in Angriff nehmen.

„Mein persönliches Highlight während unserer vielseitigen Projektarbeit war sicherlich der Workshop mit dem Theaterpädagogen Bengt Kiene. Der Schauspieler und Sozialarbeiter vermittelte uns als Team, was es heißt, Fingerspitzengefühl und Persönlichkeit in unsere Arbeit einzubringen.“

Mit seinem bunten Programm voller Versuchungen und Überraschungen schaffte er es, gleichzeitig Betroffenheit und Lockerheit in den Raum zu holen, so dass jedes Teammitglied seine ganz eigenen Erfahrungen im Umgang mit einem schwierigen Thema machen konnte.

Nachhaltig hängen geblieben ist mir die „Mach-mal-alles-falsch-Übung“ – am eigenen Leibe im Rollenspiel zu erleben, wie viel Spaß Kommunikation und Agitation machen können, wenn man sich einfach nur (ver)traut.“

(Ina Bönisch-Maier, Mitglied des Mobilen Beratungsteams)

6.2 Supervision

Das Bürgermutprojekt war eine Herausforderung an das Mobile Beratungsteam und Neuland für die Bevölkerung in der Samtgemeinde Barnstorf. Der aufsuchende und aktive Kontaktwunsch, mit der Bevölkerung über zivilcouragiertes Verhalten in Situationen Häuslicher Gewalt zu sprechen, forderte vom Mobilen Beratungsteam und der Projektleitung eine intensive Reflektion.

Supervision als ein Erkenntnis-, Lern- und Veränderungsprozess half uns, mit den Herausforderungen im Durchführungszeitraum besser umzugehen. Supervision war ein gutes Werkzeug zur Qualitätssicherung und zur fortlaufend notwendigen Modifizierung der einzelnen Maßnahmen. Unsere Wahrnehmung über das, was wir in der Samtgemeinde Barnstorf praktizierten, bekam eine der Realität angemessene Einschätzung. Den auftretenden Ermüdungserscheinungen im Team begegneten wir durch die methodische Teamsupervision und verschafften uns damit einen neuen Motivationsschub.

Thematisiert wurden Herausforderungen auf der persönlichen Ebene, aber auch Themen wie Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, Selbstmotivation, Authentizität, oder auch ganz sachliche Anregungen, so dass wir immer wieder „auf den Zug springen“ konnten. Es ging um den Ausbau unserer professionellen, sozialen und persönlichen Kompetenzen, die wesentlich zur Kreativität und dem Erfolg des Projektes beigetragen haben.

Supervision ist für uns im Nachhinein bei einem Projekt dieser Größenordnung ein absolutes Muss – sie war Psychohygiene, Ballast abwerfen und die Geburt von neuen Ideen.

Projekt „Bürgermut tut allen gut“ – Qualitätssicherung durch Supervision

Supervision wird als Beratungskonzept zur Sicherung und Verbesserung der Qualität beruflicher Arbeit eingesetzt. Sie bezieht sich dabei auf personale, interaktive und organisationale Aspekte. Supervision ist nützlich zur Verbesserung der Kommunikation, sie fördert die Zusammenarbeit in Projekten.

Bezogen auf das Projekt Bürgermut setzte die Supervision den Fokus auf

- die Zusammenarbeit im Team – Teamentwicklung
- die Vernetzung der Fachbereiche – Kooperationsfähigkeit
- die Bewältigung zielbezogener Aufgaben
- die Perspektivenvielfalt und die Aktivierung von persönlichen Ressourcen
- die Reflexion des Auftrags und der Rolle der Haupt- und Ehrenamtlichen
- den Umgang mit Möglichkeiten und Grenzen – Konfliktmanagement
- die Selbstreflexion zum Thema „Gewalt“
- die Selbst-Motivation
- ethische Aspekte (die Würde des Menschen wird als höchster Wert anerkannt; der Mensch wird verstanden sowohl als Individuum als auch soziales Wesen)

Die Projektsupervision begleitete die Bewältigung zielbezogener Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung der Komplexität und der zeitlichen Begrenztheit.

(Heike Ramm, Supervision-Beratung-Fortbildung, Osnabrück)

sundheit und Soziales über die Bereitstellung von dafür notwendigen finanziellen Ressourcen an.

Mit jeweils einstimmigen Beschlüssen im Ausschuss für Jugend, Gesundheit und Soziales (28.11.2012), im Kreisausschuss (14.12.2012) und im Kreistag (17.12.2012) ist die Nachhaltigkeit dieser erfolgreichen Arbeit sichergestellt worden.

Der folgende Sitzungsbeschluss wurde dazu gefasst und mit einer umfangreichen Sachverhaltsdarstellung und einem Eckpunktepapier für die Entscheidung und finanziellen Förderung zur Übertragung ergänzt.

Der Landkreis Diepholz fördert die Übertragung der im Sachverhalt dargestellten erfolgreichen Präventionsmodule aus dem Projekt „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“ in die Mitgliedsgemeinden des Landkreises Diepholz entsprechend der in der Anlage beigefügten Eckpunkte. Der Landkreis stellt für die Förderung maximal 20.000 € pro Jahr zur Verfügung. Die Mittel sind ab dem Haushaltsjahr 2013 in den Haushalt einzustellen.

In der Begründung, warum der Landkreis eine Übertragung in seine Mitgliedskommunen finanziell unterstützen möchte, heißt es u.a.:

- Kommunen können mit einem vergleichbar geringen Aufwand innerhalb kurzer Zeit eine effektive Präventionsarbeit umsetzen.
- Die Module eignen sich gut um die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, pädagogisches Fachpersonal (Kita, Schule etc.) und Eltern zu erreichen.
- Die in den Leitzielen des Landkreises formulierten Unterziele
 - gemeinsam mit den Gemeinden an der Weiterentwicklung der Familienfreundlichkeit zu arbeiten
 - an der Schaffung positiver Lebensbedingungen für junge Menschen und Familien zu arbeiten
 - die Gewaltprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verankernwerden hierdurch Rechnung getragen.

Diese Wertschätzung ihrer zweijährigen Arbeit hat bei der Projektleitung, wie auch beim Mobilen Beratungsteam, große Freude ausgelöst und Energien und Motivationen freigesetzt für die Übertragung in andere Kommunen.

Alle Beteiligten sind sich einig, das im Rahmen des Projekts genau die richtigen Methoden und Handlungsweisen für den ländlichen Raum erprobt wurden und sich bewährt haben. Trotz der vielfach gehörten Äußerungen zu der guten Nachbarschaft und wir kennen uns doch alle so gut, ist deutlich geworden, dass dies auch genau die große Hemmschwelle für Betroffene ist. Im dünn besiedelten ländlichen Raum organisieren sich die Menschen stark über Nachbarschaften und Vereine. Diese engen persönlichen Bezüge erschweren sicherlich zum einen eine Ansprache des heiklen Themas Häusliche Gewalt, zum anderen stellt dies, wie mit diesem Modellprojekt erwiesen, auch eine große nutzbare Ressource dar.

Diepholz, 11.01.2013

7. Ausblick

Die im Rahmen des Projekts erprobten Methoden für eine erfolgreiche Präventionsarbeit im Bereich Häuslicher Gewalt, hat die auf Landkreisebene tätige Organisationsform „Prävention im Blick“, als Träger dieses Modellprojektes, so überzeugt, dass sie sich für eine Übertragung in andere Kommunen des Landkreises ausgesprochen hat.

So fasste dieses Gremium in seiner Sitzung vom 05.11.2012 folgenden Beschluss:

1. Die Lenkungsgruppe „Prävention im Blick“ beauftragt die Koordinierungsgruppe mit der Übertragung erfolgreicher Präventionsmaßnahmen aus dem Bürgermutprojekt in andere Kommunen des Landkreises Diepholz – mit besonderem Fokus auf die Zielgruppen Eltern und Kinder.

2. Für das Haushaltsjahr 2013 regt die Lenkungsgruppe „Prävention im Blick“ eine politische Beratung im Fachausschuss Jugend, Ge-



Evaluation

Von Claudia Dehn

8.1 Das Projekt – Einordnung und Zielsetzung

Bei dem Projekt „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“ handelt es sich um ein Projekt zur Prävention und Intervention gegen Häusliche Gewalt, das seinen Aktionsschwerpunkt auf die Ebene der Lebenswelt legt, also dorthin, wo Gewalt passiert und wo neben Tätern und Opfern noch weitere Akteure zu finden sind; nicht nur Familie und Freunde, sondern auch Nachbarinnen und Nachbarn. Mithilfe von Gemeinwesenprojekten dieser Art sollen zivilgesellschaftliche Mechanismen zum Schutz der Betroffenen entwickelt werden, und zwar nicht als Ersatz von professioneller polizeilicher oder sozialer Arbeit, sondern als deren Ergänzung.

Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt zu aktivieren bedeutet, das Unrechtsbewusstsein von (unfreiwilligen) Zeuginnen und Zeugen zu schärfen, ihre Wahrnehmung zu sensibilisieren, Zivilcourage zu unterstützen und wirksame Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Damit Nachbarinnen und Nachbarn ungefragt aktiv werden, wenn sie Anzeichen Häuslicher Gewalt bemerken, ist neben einer öffentlichen Enttabuisierung des Themas auch ein Zuwachs an individueller Handlungskompetenz erforderlich, der sicheres und zeitnahes Eingreifen ermöglicht. Jahrzehntelange Erfahrungen mit nachbarschaftlichem Engagement in den USA (u.a. in Form von Neighborhood-watch-Gruppen), aber auch in europäischen Ländern haben gezeigt, dass dieser Ansatz eine wirkungsvolle zivilgesellschaftliche Ergänzung zu rechtsstaatlichen Interventionen sein kann. Schwerpunkte der Gemeinwesenarbeit wie auch stadtplanerische Ansätze ist die Stärkung informeller sozialer Netze unter den Nachbarn und Nachbarinnen, wie sie auch dieses Projekt zum Ziel hat.¹

Erste Erfahrungen mit dem Gemeinwesenansatz im Feld der Bekämpfung Häuslicher Gewalt liegen bereits vor, zum Beispiel mit dem in Hamburg angesiedelten Projekt „Tarantula“². Das über zwei Jahre (01.01.2011–31.12.2012) angelegte Projekt „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt aktivieren“ verfolgte passend zu den erläuterten Überlegungen das übergeordnete Ziel, Opfer Häuslicher Gewalt Hilfestellungen und Sicherheit durch erlebte Solidarität in ihrem sozialen Umfeld erfahren zu lassen. Das Thema Häusliche Gewalt sollte im Alltagsleben ansprechbar, entstigmatisiert und enttabuisiert werden. Nachbarschaften sollten befähigt werden, den Opfern Häuslicher Gewalt Hilfe und Ermutigung zu geben, das heißt ihnen sollten konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Bedarfsfall aufgezeigt werden. Als Voraussetzung dafür sollte die Bereitschaft steigen, die individuelle Gewalterfahrung öffentlich zu machen, da sich ein (individuelles und kollektives) Unrechtsbewusstsein für Häusliche Gewalt entwickelt hat. Häusliche Gewalt sollte nicht länger toleriert, sondern ihr sollte in den Nachbarschaften aktiv begegnet werden. Im Rahmen dieses Projekts hat das ArtSet Institut für kritische Sozialforschung und Bildungsarbeit die formative, also projektbegleitende, und summative Evaluation zum Projektabschluss übernommen.

In diesem Abschlussbericht wird ein Überblick gegeben über

1. Ziele und Gegenstände der Evaluation (Kapitel 8.2),
2. die Vorgehensweise bei der Evaluation (Kapitel 8.3),
3. durch die Evaluationsinstrumente erfasste Kategorien (Kapitel 8.4),
4. den Realisierungsgrad der geplanten Maßnahmen (Kapitel 8.5),
5. die Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten (Kapitel 8.6),
6. die Bewertung des Zielerreichungsgrads des Projekts (Kapitel 8.7) sowie
7. Erfolgsfaktoren des Projekts und Handlungsempfehlungen (Kapitel 8.8).

Zusätzlich zu den genannten übergeordneten Zielen gab es Teilzeile im Projekt, die auf Maßnahmenebene mit konkreten Aktionen (Meilensteinen) erreicht werden sollen. Diese Ziele lauteten unter anderem:

- Gewinnung von Multiplikator/innen, z.B. aus Vereinen (auf Maßnahmenebene über die Durchführung von Schulungen und anderen Veranstaltungen für Multiplikator/innen)
- Beeinflussung der öffentlichen Meinung/Enttabuisierung des Themas/Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten in der breiten Öffentlichkeit (auf Maßnahmenebene z.B. über die Durchführung öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen, die Implementierung eines Mobilen Beratungsteams, die Einzelsprache von Einwohner/innen über Haustürgespräche sowie die Durchführung von Küchentischgesprächen)
- Enttabuisierung des Themas sowie Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche (z.B. über die Konzeption von Unterrichtseinheiten)

8.2 Ziele und Gegenstände der Evaluation

Ziel der Evaluation war es, die für eine Bewertung der Wirksamkeit der Maßnahmen und des Zielerreichungsgrads des Projekts relevanten Daten zu ermitteln und daraus Rückschlüsse sowohl während der Projektlaufzeit als auch nach Projektabschluss zu ziehen. Gleichzeitig sollten die Evaluationsinstrumente so gestaltet werden, dass sie Interventionscharakter haben, zum Beispiel indem im Rahmen der mündlichen Befragung der Einwohner/innen Handlungsempfehlungen bei der Beobachtung Häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft gegeben wurden. Darüber hinaus wurde evaluiert, ob die für die Zielerreichung vorgesehenen Maßnahmen umgesetzt worden sind oder ob es Änderungen gab (und weshalb), sowie welche Wirkungen mit den Maßnahmen erzielt worden sind.

¹ vgl. Wietschorke, Jens (2012): *Ist Nachbarschaft planbar? Zur Geschichte eines Schlüsselkonzepts in Sozialreform, Stadtplanung und Stadtsoziologie*. In: Evans, Sandra; Schahadat, Schamma (Hg.): *Nachbarschaft. Räume. Emotionen*. Bielefeld: transcript, S. 93–119

² vgl. Stövesand, Sabine (2005): *Mit ‚wachsamen Nachbarn‘ gegen die häusliche Gewalt?! – Manuskript zu einem Workshop am 16.09.2005 im Rahmen der kriminologischen Studienwoche der Universität Hamburg*

Um die Wirksamkeit des Projekts zu erhöhen und das zur Verfügung stehende Budget möglichst effektiv einzusetzen, wurde die Evaluation so gestaltet, dass sie ohnehin geplante Maßnahmen für besonders relevante Zielgruppen (Multiplikator/innen und Einwohner/innen) begleitete. Im Anschluss an die ersten durchgeführten Multiplikator/innenschulungen konnten so bereits Informationsbedürfnisse erhoben und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die bei der Gestaltung der nächsten Schulungen berücksichtigt wurden.

Die Befragungen der Bewohner/innen über Haustürgespräche, die ab Mai 2011 bis zum Ende der Projektlaufzeit durchgeführt wurden, verfolgte die doppelte Zielsetzung, zum einen Bekanntheitsgrad und Wirkung der bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführten Maßnahmen zu evaluieren und zum anderen die Befragten erneut für das Thema zu sensibilisieren, zu motivieren und ihnen neue Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Damit war die Erhebung der Evaluationsdaten gleichzeitig auch eine Intervention im Sinne der Projektziele.

8.3 Vorgehensweise bei der Evaluation

Folgende Entscheidungen wurden getroffen, um die Evaluation so ökonomisch wie nötig und so umfassend wie möglich zu gestalten:

- Grundsätzlich wurde quantitativen Verfahren (standardisierten Frage- bzw. Protokollbögen) wegen der unaufwändigeren Auswertbarkeit der Vorzug gegeben gegenüber qualitativen Verfahren (wie Gruppendiskussionen o.ä.).
- Besonderer Fokus lag auf der Schlüsselzielgruppe der Multiplikator/innen, von der der Projekterfolg erwartungsgemäß maßgeblich abhängen wird. Wegen der Schlüsselfunktion dieser Interessensgruppe werden die anlässlich der Multiplikator/innenschulungen erhobenen Daten nicht nur zum Projektabschluss, sondern auch während der Projektlaufzeit analysiert und Handlungsempfehlungen aus den Analysen abgeleitet. Da während der Projektdauer nur ein Multiplikator/innentreffen zum Ende der Laufzeit (am 28.11.2012) stattfinden konnte (vgl. Kapitel 8.5 – Realisierungsgrad der Maßnahmen), konnte die Auswertung dieser Daten für die Gestaltung weiterer Treffen nicht mehr berücksichtigt werden.
- Die Einwohner/innen wurden anlässlich von Haustürgesprächen mündlich mittels eines standardisierten Fragebogens befragt und zusätzlich wurde ihr Verhalten in einem Protokollbogen notiert (vgl. Anhang 1). Um relevante Entwicklungen bzw. Abweichungen von den Zielen erkennen zu können, wurden die Rückläufe von ArtSet kontinuierlich überprüft und die Prüfergebnisse bei Bedarf an die Projektmitarbeitenden zurück gemeldet. Dieser Fragebogen wurde zur Mitte der Projektlaufzeit überarbeitet, da der inzwischen erreichte Bekanntheitsgrad des Projekts einen anderen Gesprächseinstieg erforderte. Alle erfassten Kategorien blieben erhalten, da lediglich die Reihenfolge der Fragen geändert wurde.
- Die für die Haustürgespräche entwickelten Frage- und Protokollbögen wurden zusätzlich an Infoständen und – leicht variiert – für Vereinskontakte eingesetzt.
- Die Küchentischgespräche und Unterrichtseinheiten wurden mit einer Variante des Fragebogens evaluiert, der zur Bewertung der Multiplikator/innenschulungen zum Einsatz kam (vgl. Anhang 2).

- Vorbereitung (also Erstellung der Frage- bzw. Protokollbögen) und Nachbereitung (Analyse und Ableitung von Handlungsempfehlungen) der Evaluation wurden von ArtSet geleistet; die Erhebung der Daten haben die Projektmitarbeitenden vorgenommen.

8.4 Erfasste Kategorien der Evaluationsinstrumente

Methodisch erfolgte die Datenerhebung bei den Einwohnerinnen und Einwohnern über einen kombinierten Einsatz von Frage- und Protokollbögen, das heißt über eine Kombination von mündlicher Befragung und Beobachtung. Über die im Fragebogen erfassten mündlichen Äußerungen hinaus diente der Protokollbogen der Erfassung non-verbaler Signale, die u.a. Rückschlüsse zulassen sollten auf den Tabuisierungsgrad der angesprochenen Themen.

Neben der Einschätzung, wie gut die Nachbarschaft im allgemeinen und im besonderen mit Blick auf schwierige Themen wie Häusliche Gewalt funktioniert, und der Frage nach der Sinnhaftigkeit des Projekts wurden die unterschiedlichen Facetten des Handlungsbegriffs im Fragebogen abgebildet. Gefragt wurde danach, wie die Akteure ihre themenspezifische Handlungskompetenz einschätzen (also ob sie wissen, was zu tun wäre), wie ihre entsprechende Handlungsbereitschaft ist (ob sie willens sind, in Aktion zu gehen) und ob sie bereits konkrete Handlungserfahrung im Umgang mit Häuslicher Gewalt haben.

Folgende Kategorien wurden mit dem Fragebogen für die Haustürgespräche erfasst:

- Demografische Daten: Altersgruppe und Geschlecht
- Kognitive Aspekte/Wissensstand: Bekanntheit des Projekts (Einstieg) und einzelner Projektmaßnahmen (Frage 9)
- Einschätzung der allgemeinen Funktionsfähigkeit der Nachbarschaft: Fragen 1, 2, 3, 4
- Einschätzung der Legitimation des Projekts: Frage 5
- Einschätzung der themenspezifischen Funktionsfähigkeit der Nachbarschaft: Fragen 6, 7
- Einschätzung der themenspezifischen Handlungskompetenz des/der Befragten: Frage 8
- Einschätzung der themenspezifischen Handlungsbereitschaft des/der Befragten: Fragen 10, 11
- Bewertung der themenspezifischen Handlungserfahrung des/der Befragten: Fragen 7, 8, 10 (Zusatzkasten)
- Abschluss/ggf. weiterführende Klärung: Frage 12

Folgende Kategorien wurden mit dem Protokollbogen erfasst:

- Ausgangssituation des Gesprächs: Frage 1
- Nonverbales Gesprächsverhalten des/der Befragten: Unbefangenheit vs. Befangenheit als Operationalisierung tabuisierter Themen: Frage 2, 3, 4, 5, 6
- Veränderungen im Gesprächsverlauf: Frage 8
- Interesse am Projekt: Frage 9
- Gesamteinschätzung des Gesprächs durch den/die Interviewerin: Frage 7, 10

Auch der Fragebogen zur schriftlichen Befragung nach Abschluss der Multiplikator/innenschulungen fokussierte neben Fragen zum Lernerfolg, zur Schulungsleitung und zu den eingesetzten Methoden auf die Bewertung der Praxisrelevanz der Schulungen. Diese Praxisrelevanz wurde erfasst über die Sensibilisierung der Wahrnehmung von Anzeichen Häuslicher Gewalt (also die Fähigkeit, Anzeichen Häuslicher Gewalt zu erkennen), über die themenspezifische Handlungskompetenz (also die Kenntnis von Hilfsmöglichkeiten in Fällen Häuslicher Gewalt) bis hin zur Vorbereitung konkreter Handlungserfahrungen als Multiplikator/in (abgefragt als Einschätzung, wie gut sich der/die Multiplikator/in auf diese Rolle vorbereitet fühlt).

8.5 Realisierungsgrad der geplanten Maßnahmen

Die für die Projektlaufzeit geplanten Maßnahmen konnten fast ausnahmslos realisiert werden. Stattgefunden haben folgende Maßnahmen:

- 8 Multiplikator/innenschulungen mit insgesamt 64 Teilnehmenden (2011: 2, 2012: 6)
- 1 Multiplikator/innentreffen
- 72 Haustürgespräche (2011 und 2012 an jeweils 9 Tagen)
- 52 Infostände (2011: 29, 2012: 23)
- 4 Küchentischgespräche, davon ein Männertreffen
- 28 Unterrichtseinheiten (zweistufig, in vierzehn 8. und 9. Klassen = 28 UE, wobei mehrere noch im Januar 2013 stattfinden werden)
- 1 Brunch in der Polizeiinspektion Diepholz (2011)
- Sonderaktionen: 2 x Krammarkt Barnstorf, 2 x Drebberlauf, 1 x Familienmesse Drentwede, 2 x Messe – umweltfreundliches Bauen und Wohnen, 1 x Siedlerfest Drebber, 1 x Ballonfahrerfestival, 1 x 1.-Mai-Kundgebung Barnstorf, 1 x Tag der offenen Tür Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule Barnstorf

Eine Planänderung war in Bezug auf die Multiplikator/innenschulungen erforderlich, die etwas später (statt September 2011 Start Ende Oktober 2011) und in geringerer Anzahl als in der Konzeption des Projekts vorgesehen, stattgefunden haben. Diese Schwierigkeiten lagen nach Aussagen der Projektinitiatorinnen darin begründet, dass es schwerer als erwartet war, Teilnehmende an diesen Schulungen zu finden. Schlechte Erfahrungen sind mit dem Begriff „Multiplikator/in“ gemacht worden, der bei den angesprochenen Personen einen hohen Erwartungsdruck auslöste und als wenig einladend empfunden wurde. Für Folgeprojekte wäre über eine andere Terminologie nachzudenken.

Die geplanten Kommunikationsmaßnahmen, die der Schaffung von Bekanntheitsgrad und Wiedererkennbarkeit des Projekts dienten (wie Plakataktionen, Bedruckung von Brötchentüten und Pressearbeit), wurden wie vorgesehen durchgeführt.

Darüber hinaus sind im Projektverlauf weitere neue Ideen und Maßnahmen entstanden, von denen folgende zusätzlich umgesetzt worden sind:

- Fortbildung des Mobilen Beratungsteams durch einen Theaterpädagogen zur Einübung der Haustürgespräche
- Implementierung einer Projekt-Homepage sowie weiterer technischer Infrastruktur wie einer projektbezogenen E-Mail-Adresse und einer Telefonnummer
- Gewinnung von Sponsoren für im Projektantrag nicht budgetierte Aktionen (wie den Projekt-Bulli, Modells aus der Region als „Mülbürger“, die Einrichtung der Homepage etc.)
- Verstärkte Pressearbeit (Zeitungskolumne) in Kooperation mit der Kreiszeitung, die eine feste Rubrik eingerichtet hat, in der sich ein Genderteam (Mann und Frau, mit Bild vorgestellt) zu Fragen im Kontext Häuslicher Gewalt äußert

Zum Projektabschluss ist im Februar/März 2013 eine von der Presse vor Ort dokumentierte Informationstour durch den Landkreis geplant, anlässlich derer Vertreter/innen von Kommunen, Präventionsräten etc. der Projektabschlussbericht übergeben und für das Projekt geworben wird.

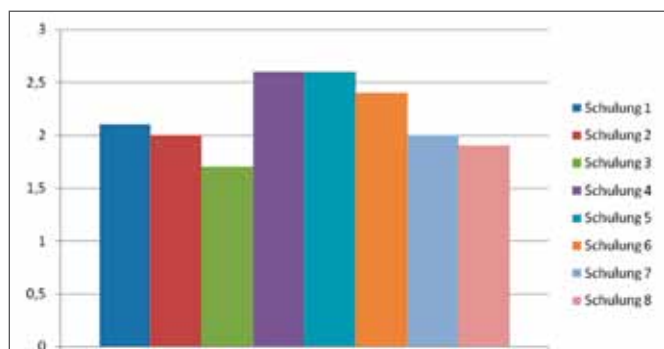
8.6 Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten

Die summative Evaluation fokussiert auf die Bewertung der Multiplikator/innenschulungen und des Treffens der Multiplikator/innen sowie auf die Auswertung der anlässlich der Haustürgespräche ausgefüllten Frage- und Protokollbögen. Darüber hinaus wurden die Evaluationen der Küchentischgespräche ausgewertet.

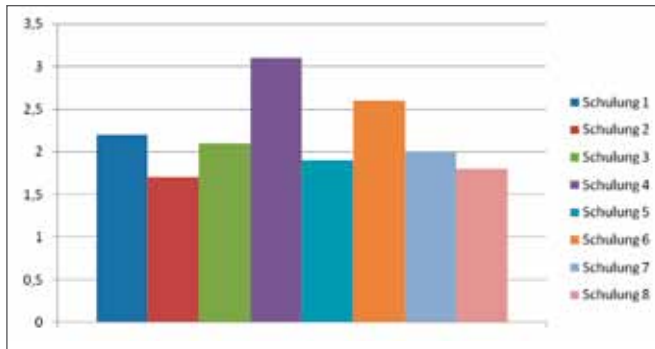
8.6.1 Auswertung der Multiplikator/innenschulungen

Im Rahmen des Projekts haben acht Multiplikator/innenschulungen mit insgesamt 64 Teilnehmenden stattgefunden, davon zwei im Jahr 2011 und sechs in 2012.

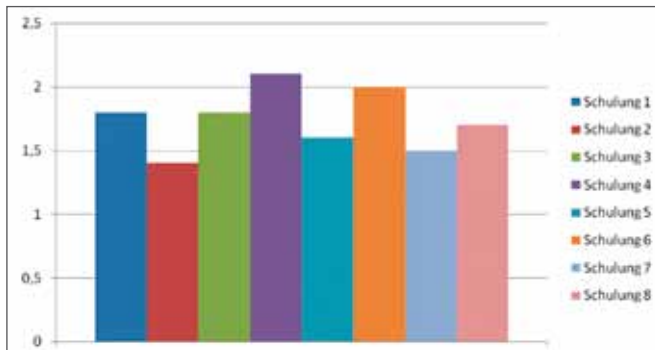
1. Lernen – Bewertung von Lernerfolg und Infrastruktur (Bewertung nach Schulnoten, Mittelwerte)



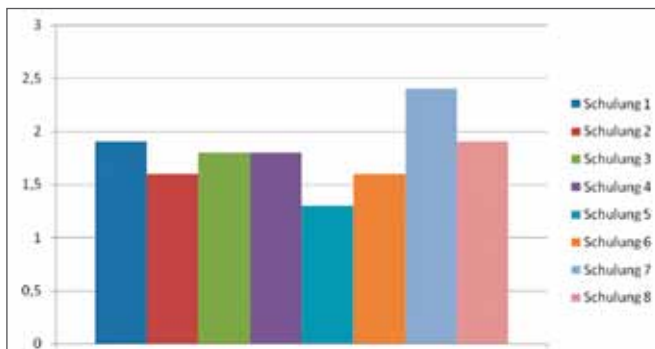
„Ich habe in Bezug auf das Thema einen Lernzuwachs erfahren.“



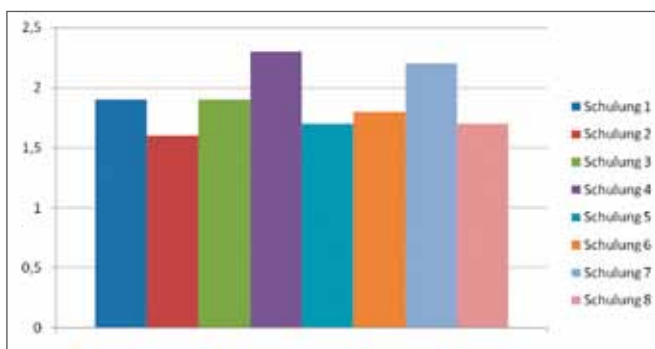
„Ich habe Anregungen für weitere Beschäftigung mit dem Thema bekommen.“



„Ich habe motiviert und mit Spaß gelernt.“



„Der Schulungsraum war lernförderlich.“

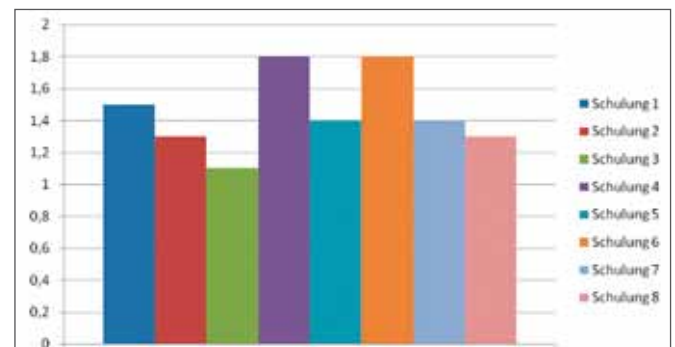


„Die ausgegebenen Materialien und eingesetzten Medien waren für den Lernprozess hilfreich.“

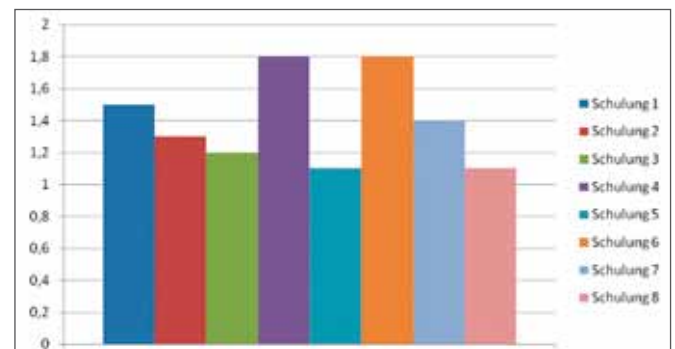
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

In Bezug auf die Bewertung von Lernerfolg und Infrastruktur bewegen sich die Bewertungen im guten bis sehr guten Bereich. Von der 1. bis zur 8. Multiplikator/innenschulung schwanken die Einschätzungen auf und ab, ohne dass Strukturbildungen (zum Beispiel eine kontinuierliche Verbesserung der Bewertungen) zu erkennen wären. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da es sich bei den Teilnehmenden um immer neue Personen handelte, so dass eine Entwicklung nicht erfasst werden konnte.

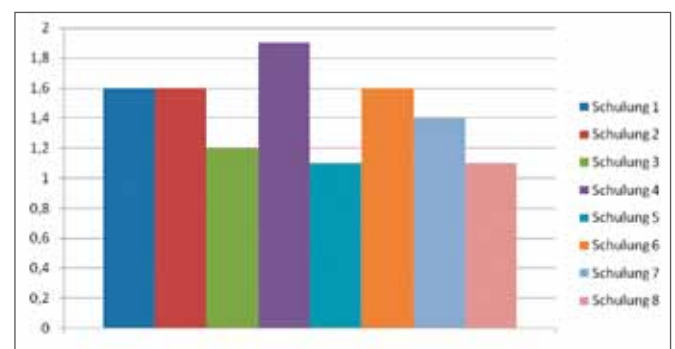
2. Lehren – Bewertung von Leitung und Methoden (Bewertung nach Schulnoten, Mittelwerte)



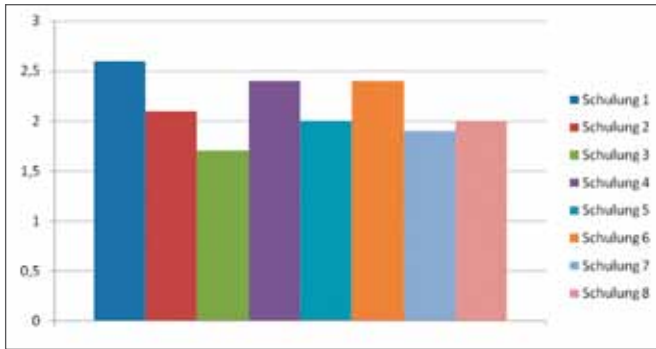
„Die Referentinnen waren fachlich kompetent.“



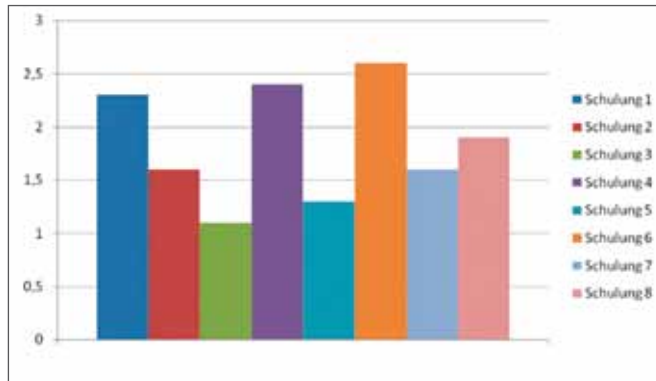
„Die Referentinnen vermittelten das Thema anschaulich und verständlich.“



„Die Referentinnen gingen angemessen auf die Wünsche und Bedürfnisse der TeilnehmerInnen ein.“



„Die Schulung bot ausreichend Gelegenheit zum praktischen Anwenden und Üben.“

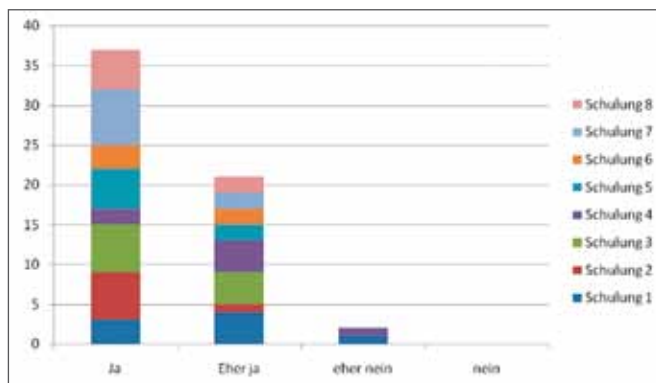


„Die Schulung bot ausreichend Raum für Reflexion und Erfahrungsaustausch.“

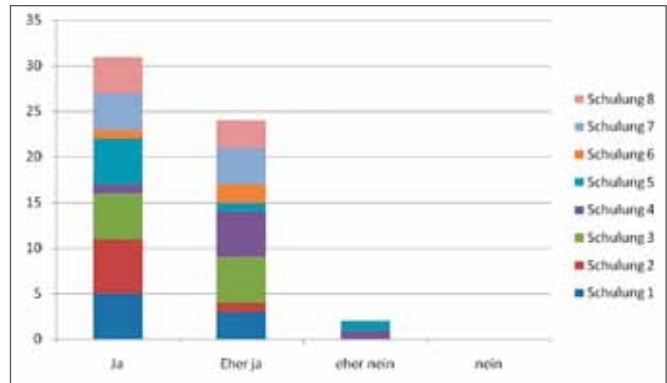
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Die Referent/innen wurden – mit Schwankungen im Normalbereich – im sehr guten Bereich bewertet. Ein Trend zur Verbesserung kann beim Item „Die ReferentInnen gingen angemessen auf Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden ein.“ beobachtet werden. Etwas kritischer, aber immer noch im guten Bereich, wurden die Gelegenheiten zum praktischen Anwenden und Üben sowie zur Reflexion und zum Erfahrungsaustausch bewertet. Offenbar wünschen sich die Teilnehmenden noch mehr Zeit, um Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren und Erfahrungen zu reflektieren.

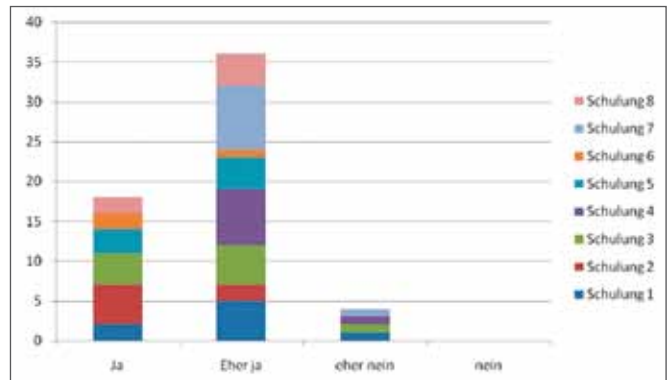
3. Handeln – Bewertung der Praxisrelevanz (Angabe in totalen Zahlen)



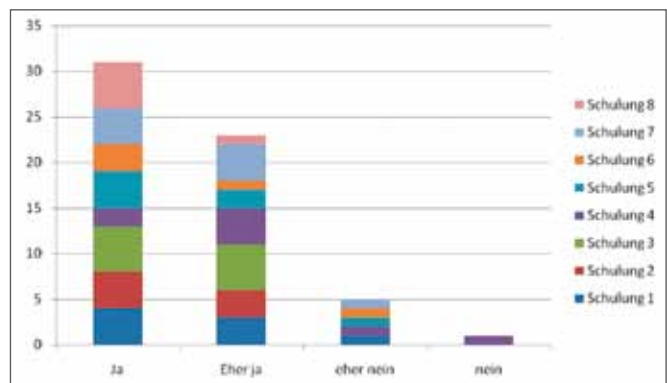
„Meine Erwartungen an diese Schulung sind erfüllt worden.“



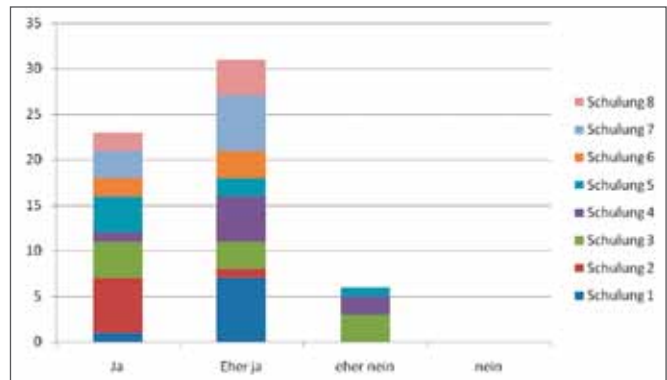
„Ich habe erfahren, woran ich erkennen kann, ob jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist.“



„Ich weiß, wie ich das Thema Häusliche Gewalt so ansprechen kann, dass sich mein Gegenüber öffnen kann.“



„Ich habe neue Möglichkeiten kennen gelernt, Betroffenen zu helfen.“



„Ich bin gut vorbereitet auf meine Rolle als Multiplikator/in und weiß, wie ich unterstützen kann.“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Bei der Bewertung der Praxisrelevanz finden sich die meisten Nennungen bei „Ja“ bzw. „Eher ja“. Während die Erwartungen an die Multiplikator/innenschulung als nahezu voll erfüllt gelten und die Schärfung der Wahrnehmung („Ich habe erfahren, woran ich erkennen kann, ob jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist.“) als sehr gelungen bewertet wird, sehen die Teilnehmenden ihre Kommunikationskompetenz (wie kann das Thema Häusliche Gewalt adäquat angesprochen werden) und die Vorbereitung auf ihre Rolle als Multiplikator/in etwas kritischer; hier finden sich die meisten Nennungen bei „Eher ja“ und verweisen auf einen Rest Unsicherheit.

4. Offene Aussagen: „Besonders gut gefallen hat mir an der Schulung ...“

Organisation und Setting der Schulung

- Die lockere Atmosphäre!
- Gute Atmosphäre
- Die Verpflegung
- Die freundliche und offene Atmosphäre
- Die Atmosphäre, offen, einladend zum Gespräch
- Sehr nette Dozentinnen und ein angenehmer Lernraum. Es gab sowohl theoretische als auch praktische Teile und jede Frage wurde beantwortet. Es kamen gute Diskussionen zustande und jeder konnte sich einbringen.
- Freundliche Atmosphäre
- Entspannte, lockere Atmosphäre
- Verpflegung
- Viel miteinander/untereinander reden
- Da ich alle Teilnehmer kannte, war ich offener
- Die lockere Atmosphäre hat mir gut gefallen.
- Die offene und gelöste Atmosphäre

Methoden und Schulungsmaterialien

- Durchgeführtes Rollenspiel
- Zeit für Austausch von Erfahrungen
- Offene Diskussionen
- Viele Medien
- An Beispielen arbeiten
- Dass Beispiele aufgegriffen und direkt bearbeitet wurden
- Praktische Fallbeispiele
- Eigene Beispiele
- Fallbeispiele wurden besprochen, es war eine „offene“ Runde – das fand ich gut!
- Kompetentes Schulungspersonal, Fachpersonal Polizei, optimale Gruppengröße
- Offene Aussprache, Beispiele mit Beamer, Vorbereitung
- Anschauliche Beispiele, gute Balance zw. Theorie und Praxis
- Die Gespräche
- Dass es in einer kleinen Gruppe stattgefunden hat. Dadurch gab

es die Möglichkeit, locker zu sprechen. Außerdem fand ich sehr gut, dass jemand von der Polizei dabei war für den Erfahrungsaustausch.

- Eingesetzte Medien!
- Anschauungsmaterial
- Information
- Erklärungen
- Hilfestellung
- Erfahrungsaustausch mit der Polizei
- Anschauliches Konzept
- Verpflegung
- Die praktischen Beispiele und die freundlichen Referentinnen
- Die Referentinnen!
- Die Referentinnen (Danke!!)
- Die Referentinnen, die gute Vorbereitung, das Material
- Rollenspiel (gut für das Verständnis)
- Kurzweilig durch Methodenwechsel
- Beispiele/Film
- Lesematerial für Zuhause

5. Offene Aussagen: „Verbessern könnte man .../ weiteren Unterstützungsbedarf sehe ich bei ...“

Themen und Adressaten

- Themen wie Mobbing, öffentliche Gewalt außerhalb der eigenen „4 Wände“ und im www als Projektthema aufnehmen
- Themen der Zivilcourage in anderen Bereichen als dem Häuslicher Gewalt
- Ansprechen, Jugendliche einladen, was sie für Probleme haben im Ort, Diskussion mit Älteren in einer offenen Runde
- Schulen! Lehrer an Grundschulen sensibilisieren!
- Kindesmisshandlung
- Themen Kommunikation etwas mehr beachten – wie erfahre ich etwas?

Methoden und Materialien

- Die Situationen zu üben. Manchmal fehlen einfach die Worte.
- Mehr praktische Übungen
- Ich hätte gerne mehr über die Gefühle der Opfer und Täter und die Beweggründe der Täter erfahren. Außerdem wüsste ich noch nicht richtig, wie ich jemanden ansprechen soll, dem ich ansehe oder bei dem ich vermute, dass er unter Häuslicher Gewalt leidet.
- Lernen Situationen einzuschätzen (soll ich mich einmischen oder nicht)
- Mehr Rollenspiel
- Liste von Einrichtungen/Stellen, die weiterhelfen können

Zeitplanung und Logistik

- Mehr Zeit einplanen
- 3 Stunden sind wenig Zeit, um so ein komplexes Thema zu behandeln, tiefer gehende Theorie bedarf aber mehr Zeit. Für Multiplikatoren aber alles völlig ausreichend bzw. genau richtig! Wer tiefer

ins Detail gehen möchte, wird das mit Sicherheit selbstständig tun ... Also, Verbesserungsvorschläge habe ich nicht, nur: weiter so, das war klasse! Danke, dass ich dabei sein durfte.

- Ggf. Zeitfenster gering vergrößern, wenn die Themenlage es erfordert
- Rückzugsmöglichkeiten für Arbeitsgruppen wären gut
- Vielleicht etwas mehr Zeit und 2. Rollenspiel
- Es hätte gern länger sein können
- Mehr Zeit wäre schön

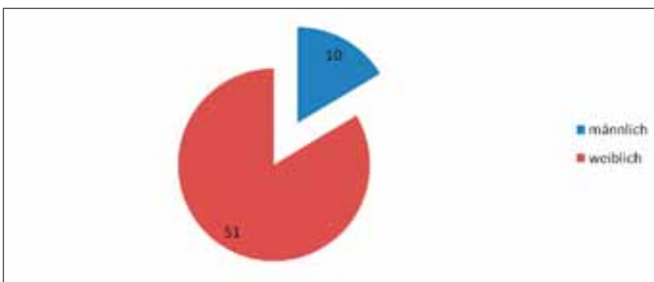
Sonstiges

- Weiß ich jetzt so schnell nicht
- Es war toll!
- Ich finde es wichtig, dass ganz viele Menschen über dieses Thema Informationen bekommen und damit geholfen werden kann.
- Alles gut!
- mir gefiel alles genauso
- Nichts
- Alles gut

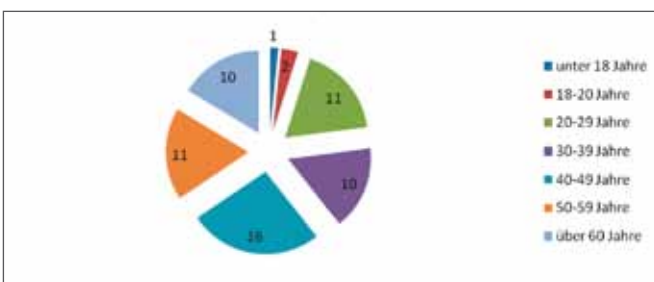
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Auch bei den offenen Aussagen finden sich neben sehr viel Lob, das die Wirksamkeit der Schulungen erneut verdeutlicht, Hinweise darauf, dass mehr praktisches Üben gewünscht wäre. Besonders positiv wird vielfach die Präsenz der Polizei bei den Schulungen hervorgehoben (vgl. 8.8 Erfolgsfaktoren des Projekts und Handlungsempfehlungen).

6. Demografische Daten (Angabe in totalen Zahlen)



Geschlecht



Altersgruppen

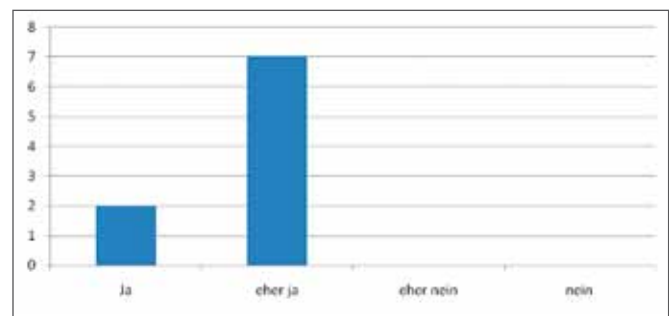
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

An den Multiplikator/innenschulungen nahmen vor allem Frauen teil. Damit zeigt sich eine Tendenz, die auch an anderen Stellen im Projektverlauf deutlich wurde (zum Beispiel in der Altersstruktur der im Rahmen der Haustürgespräche befragten Personen sowie in der Besetzung der Durchführungsteams, die besonders zur Projektmitte nicht immer wie geplant gegendert werden konnten). Die Altersstruktur der Multiplikator/innen bewegt sich schwerpunktmäßig im Bereich zwischen 30 und über 60 Jahren. Nimmt man zusätzlich auch die Altersstruktur der an der Haustür bzw. an Infoständen befragten Personen in den Blick, so wird deutlich, dass die Altersgruppe zwischen 18 und 29 Jahren im Rahmen des Projekts nur schwer erreicht werden konnte. Mit den durchgeführten Unterrichtseinheiten wurden Jugendliche erreicht (schwerpunktmäßig im Alter von 15 bis 16 Jahren) und mit den weiteren Projektmaßnahmen vor allem Personen über 30 Jahren. Für ähnliche Projekte wäre zu überlegen, wie junge Erwachsene angesprochen werden können, die für die Nachhaltigkeit eines solchen Projekts eine wesentliche Rolle spielen.

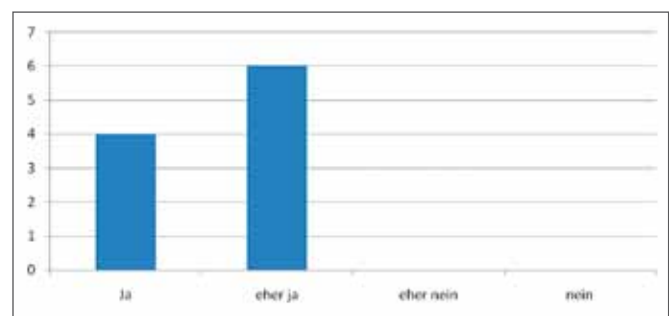
8.6.2 Auswertung des Multiplikator/innentreffens

Am 28. November 2012 fand das erste Multiplikator/innentreffen im Rahmen des Projekts statt. Anlässlich dieses Treffens wurden die Multiplikator/innen nach Erfahrungen mit ihrer Rolle, nach der Veranstaltung selber, sowie nach Anregungen für das Projekt befragt.

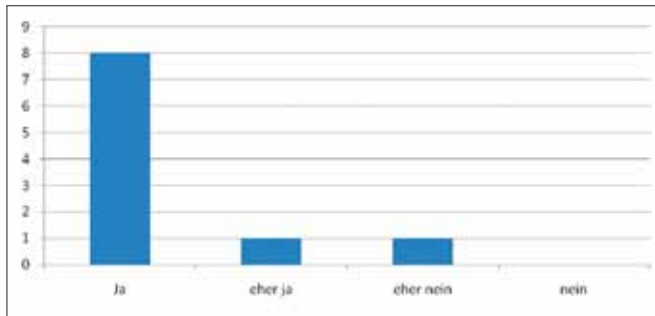
1. Meine Rolle als Multiplikator/in (Angaben in totalen Zahlen)



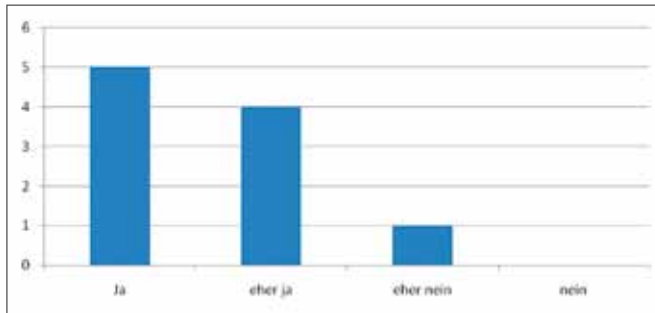
„Ich kann mögliche Situationen häuslicher Gewalt besser einschätzen.“



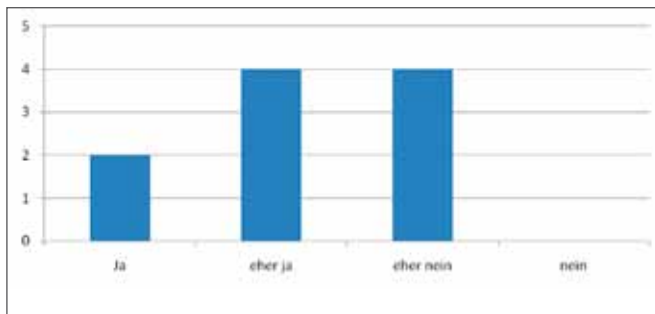
„Ich fühle mich sicherer im Umgang mit diesen Situationen.“



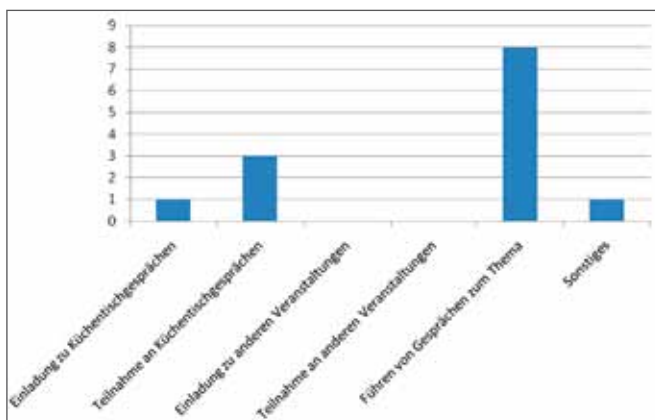
„Ich beschäftige mich weiter mit dem Thema Häusliche Gewalt.“



„Ich kann meine in der Schulung erworbenen Kenntnisse nutzen.“



„Mein soziales Umfeld (Familie, Freunde, Nachbarn ...) weiß, dass ich Multiplikator/in bin.“



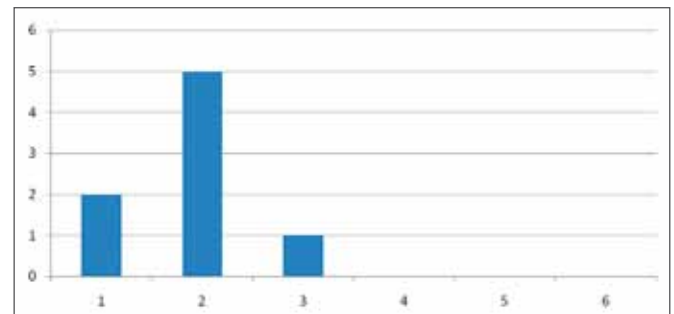
„An welchen Aktivitäten haben Sie bisher teilgenommen bzw. zu diesen eingeladen (Mehrfachnennungen sind möglich)?“

Sonstiges, und zwar: „Täglicher Ansprechpartner für viele Kunden.“

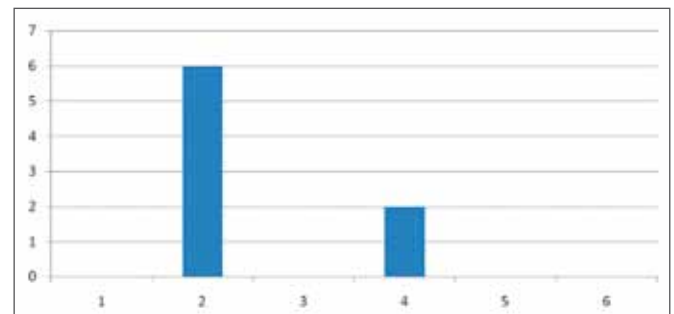
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Handlungssicherheit und vor allem auch die anhaltende Sensibilisierung für das Thema Häusliche Gewalt werden sehr positiv bewertet. Auch die Wahrnehmung ist geschärft, da mögliche Situationen Häuslicher Gewalt besser eingeschätzt werden können. Die Einschätzung der Möglichkeit oder Gelegenheit, die in der Schulung erworbenen Kenntnisse einzusetzen, streut, ist aber auch im positiven Bereich. Etwas mehr Offensivität wäre denkbar bei der Kommunikation der eigenen Rolle als Multiplikator/in – offenbar kommunizieren die Multiplikator/innen ihre Ansprechbarkeit noch etwas zurückhaltend. Da die Funktion der Multiplikator/innen von ihrem Bekanntheitsgrad lebt, wäre auf diesen Aspekt in Schulungen noch verstärkt zu achten, indem zum Beispiel gemeinsam Möglichkeiten erarbeitet werden, wie Multiplikator/innen sich ihrem sozialen Umfeld als Ansprechpartner/innen anbieten können.

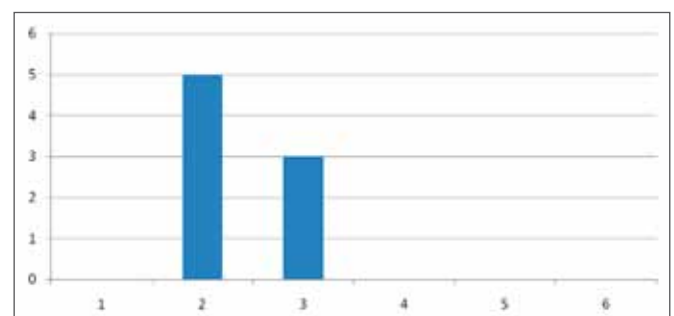
2. Meine Teilnahme am Multiplikator/innentreffen (Bewertung nach Schulnoten, Angaben in totalen Zahlen)



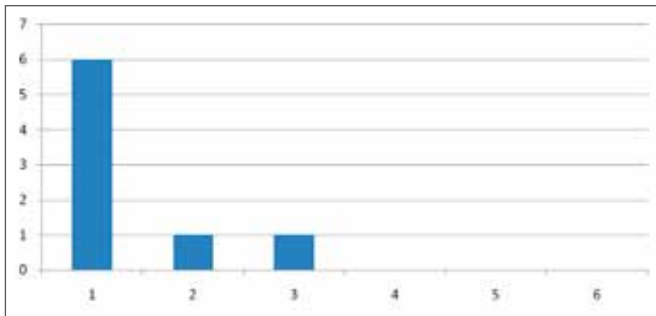
„Die inhaltlichen Beiträge (Vortrag, Diskussionen...) waren informativ und nützlich.“



„Ich konnte mich mit anderen Multiplikator/innen austauschen.“



„Ich habe Ideen bekommen, wie ich meine Rolle als Multiplikator/in künftig ausfüllen kann.“

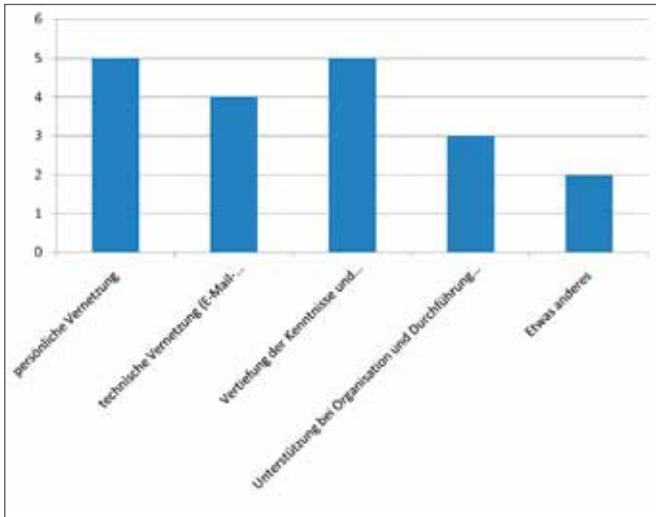


„Die Teilnahme am Multiplikator/innentreffen hat mir Spaß gemacht.“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Das Konzept des Multiplikator/innentreffens hat sich offenbar grundsätzlich bewährt: Inhaltlich wird es als informativ und nützlich bewertet, und die Besucher/innen hatten Spaß bei der Veranstaltung. Die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch wird unterschiedlich eingeschätzt – hier könnte eventuell Nachsteuerungsbedarf liegen. Ein weiteres Handlungsfeld könnte in der Vermittlung von Ideen liegen, wie die Rolle als Multiplikator/in aktiv ausgefüllt werden kann. Dazu könnte methodisch zum Beispiel auch eine (Pin-)Wand für das Multiplikator/innentreffen vorbereitet werden mit Ideen zum Ausfüllen der Rolle, die von den Anwesenden ergänzt werden können.

3. Meine Anregungen für den weiteren Erfolg von „Bürgermut tut allen gut“



„Was brauchen Sie, um auch nach Projektende aktiv zu bleiben (Mehrfachnennungen sind möglich)?“

Etwas anderes:

- Vernetzung und Einblick in die Arbeit von Beratungsstellen, Polizei, Frauenhäuser, Schulen, Jugendamt ...
- Runder Tisch mit anderen Organisationseinheiten/Behörden/Trägern

„Haben Sie noch weitere Ideen und Anregungen für uns?“

- Unsere Ideen und Anregungen werden gerade bei den Küchensitzgesprächen geplant und durchgesprochen.
- Der Kurzfilm sollte nicht so „sanfte Töne“ ausstrahlen. Die Realität ist eine andere! Sollte nicht auch das Jugendamt ins Boot geholt werden?
- Rufe Sie nächste Woche an!
- Mehr Werbung in der Öffentlichkeit, Presse, Zusammenarbeit weiterhin mit Polizei (z.B. bei Einsätzen in Fällen Häuslicher Gewalt Karten von Projekt herausgeben?)

„Haben Sie Lust, ein kurzes Statement zum Projekt ‚Bürgermut tut allen gut‘ bzw. zu Ihrem Einsatz abzugeben? Falls ja, nur zu!“

- Als Multiplikator sehe ich meine Aufgabe darin, für die Mitmenschen da zu sein, die einen Ansprechpartner für Ihr Problem suchen.
- Wichtig ist mir als Multiplikator die Konflikte richtig einzuordnen und Auskunft und Hilfe für das mögliche Vorgehen vorzuschlagen, sowie weitere kompetente Ansprechpartner und Stellen zu nennen.
- Eine zentrale Erfahrung, die ich als Multiplikator gemacht habe ist, dass man nur zuhören muss und wenn man die Probleme wahrnimmt, viele schon selbst die Lösung erkennen.
- Ich habe mich gefragt, warum dieses Projekt nicht schon viel früher in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Ich bin seit ca. 37 Jahren in der priv. Seniorenbetreuung tätig und auch auf dem Gebiet gibt es Situationen, die ich nicht für sozial halte (Bevormundung u. Unterdrückung).
- Den Bürger zu sensibilisieren – eine gute Sache. Gute Öffentlichkeitsarbeit, weiter so! Nicht nur auf Barnstorf beschränken, sondern landesweit.
- Ich finde dieses Projekt klasse! Es sollte verfestigt werden und weitergeführt/entwickelt werden. Ich konnte beim Multiplikatoren-Treffen leider nicht teilnehmen, bei einem nächsten Treffen wäre ich gerne dabei!
- Ich fand die Veranstaltung gelungen und professionell, ich habe Einblicke und Ausblicke zum „Helfen“ bekommen.

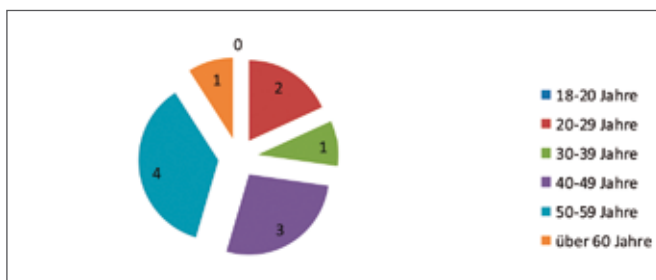
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Insbesondere die Statements sprechen für sich: Das Projekt wird als unerlässlich angesehen und eine (landesweite) Fortführung gewünscht. Sowohl persönliche als auch technische Vernetzung und die weitere Vertiefung der Kenntnisse und Handlungskompetenz ist erforderlich, damit die Multiplikator/innen aktiv bleiben können und der nachhaltige Projekterfolg gesichert ist.

4. Demografische Daten (Angabe in totalen Zahlen)



Geschlecht



Altersgruppen

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

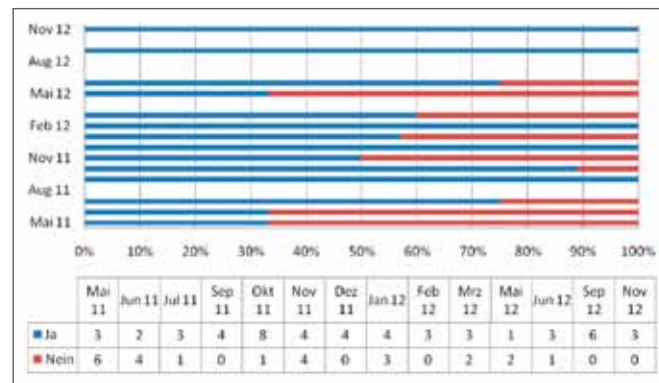
Wiederum sind weibliche Akteure – ebenso als bei anderen Datenauswertungen des Projekts – deutlich stärker vertreten als männliche. Hinsichtlich der Altersstruktur liegt der Schwerpunkt erneut im höheren Bereich ab 40 Jahre.

Die Diskrepanz zwischen der Anzahl der Personen und Geschlecht entsteht, weil bei einigen Bögen das Geschlecht nicht angekreuzt wurde.

8.6.3 Auswertung der Haustürgespräche

Während der Projektlaufzeit wurden an jeweils neun Tagen in den Jahren 2011 und 2012 Haustürgespräche geführt. Dazu besuchte das Mobile Beratungsteam, über die Tageszeitung angekündigt, EinwohnerInnen in der Samtgemeinde Barnstorf und führte mit den anwesenden Personen Gespräche mittels eines standardisierten schriftlichen Fragebogens. Ergänzt wurden diese Angaben durch einen Protokollbogen, der nach dem jeweiligen Gespräch von der/dem Interviewer/in ausgefüllt wurde und die gemachten Aussagen durch Beobachtungsdaten ergänzen und absichern sollte.

1. Durch den Fragebogen erfasste Aussagen



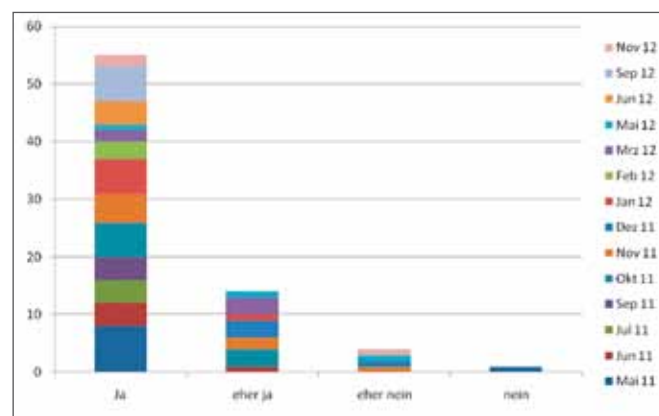
Bekanntheitsgrad des Projekts.

Einstieg: „Guten Tag, mein Name ist ... von ... Ich würde gerne Ihre Meinung erfahren zu ein paar aktuellen Aspekten, die das Leben in unserer Gemeinde betreffen. Darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen? Es dauert ungefähr 15 bis 20 Minuten. (Reaktion abwarten.) Vielen Dank. Haben Sie von dem Projekt ‚Bürgermut tut allen gut‘ bereits etwas gehört oder gelesen?“

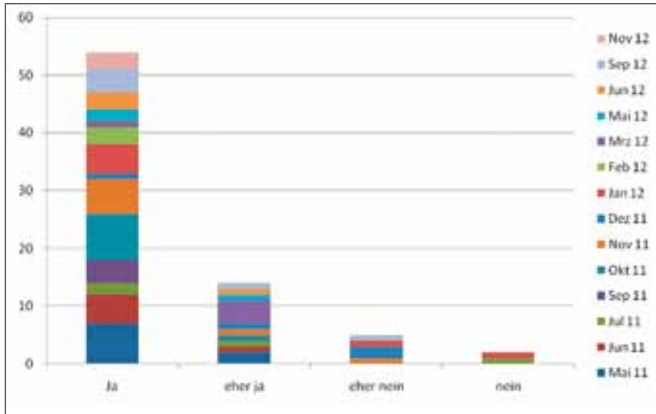
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Der Bekanntheitsgrad des Projekts schwankt – auch je nach Ortsteil – nimmt aber im Laufe der Projektdauer kontinuierlich zu und liegt in den letzten beiden evaluierten Monaten bei 100 Prozent. Die unterschiedliche Bekanntheit in den Ortsteilen ist teilweise erklärbar durch eine in manchen Regionen unzureichende Breitbandversorgung im Internet bzw. durch die rückläufige Anzahl von Haushalten, die eine Tageszeitung beziehen.

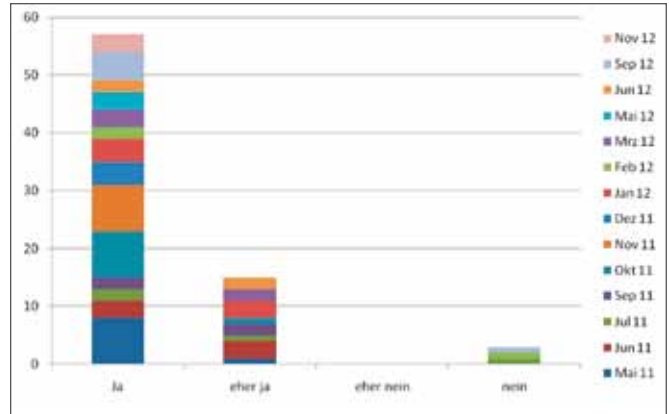
(Folgende Angaben in totalen Zahlen)



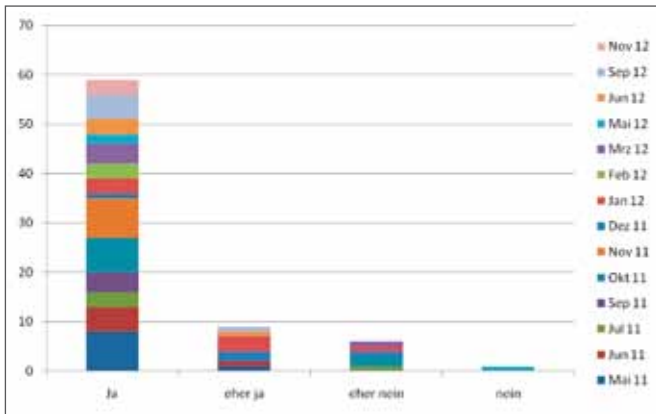
„Es geht bei ‚Bürgermut tut allen gut‘ ja darum, Nachbarschaften zu stärken und Nachbarinnen und Nachbarn dazu zu ermutigen, aufeinander zu achten und füreinander da zu sein. Wie schätzen Sie das hier ein – würden Sie sagen, dass Ihre Nachbarschaft gut funktioniert?“



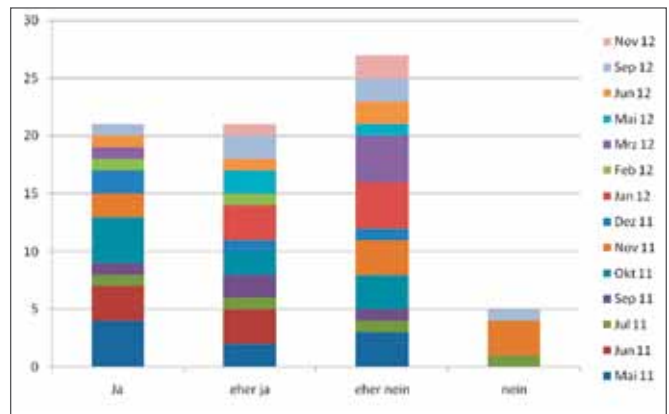
„Es geht um Zivilcourage. Wie sähe das aus – würden Ihre Nachbarn sich untereinander um Hilfe bitten?“



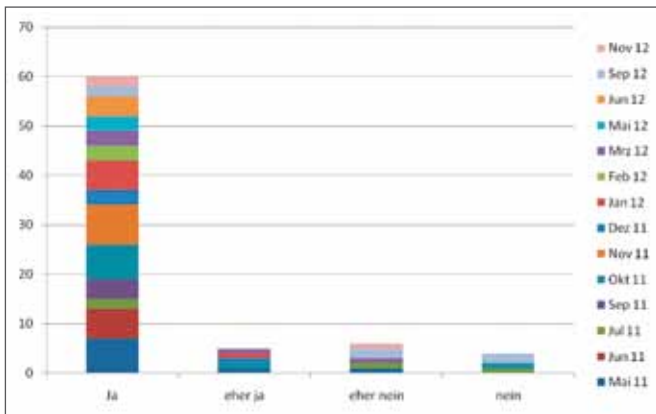
„Ziel von ‚Bürgermut tut allen gut‘ ist es, dass auch über schwierige Themen wie Gewalt zu Hause gesprochen werden kann und auch klar wird, wo Betroffene Hilfe bekommen können. Finden Sie ein solches Projekt notwendig?“



„Wenn Ihre Nachbarinnen und Nachbarn Probleme hätten oder Hilfe bräuchten, würden sie dann Ihre Unterstützung annehmen?“



„Was meinen Sie: Ist es möglich zu erkennen, wenn in der Nachbarschaft jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist?“



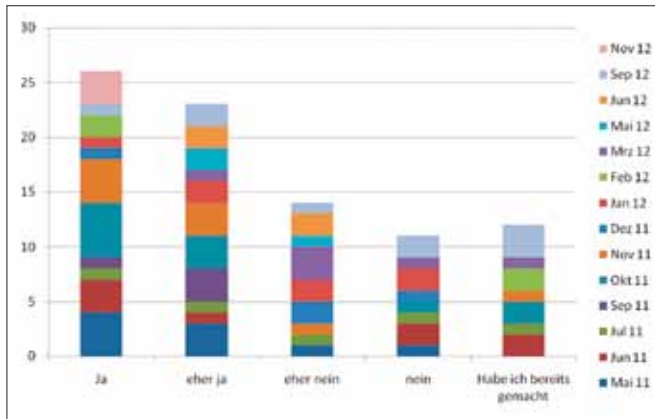
„Und Sie selber – würden Sie, wenn Sie Schwierigkeiten hätten, gerne von Ihren Nachbarinnen und Nachbarn unterstützt?“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Kritischer wird die Möglichkeit eingeschätzt wahrzunehmen, wenn ein/e Nachbar/in von Häuslicher Gewalt betroffen ist. Hier wäre noch mehr Aufklärung zu leisten und in der Gesprächsführung bzw. in den Medien der Öffentlichkeitsarbeit darauf zu achten, dass Anzeichen für das Auftreten Häuslicher Gewalt kommuniziert werden.

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

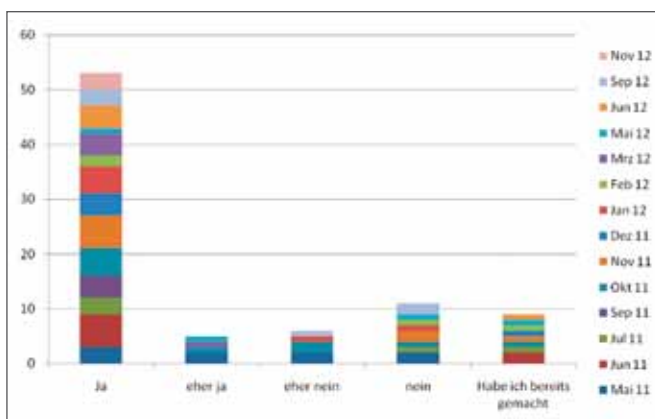
Nach Ansicht der befragten Personen funktionieren die Nachbarschaften meistens gut; gegenseitige Unterstützung würde mehrheitlich nachgefragt und angenommen.



„Häusliche Gewalt (ausführen, was darunter zu verstehen ist) wird ja sehr tabuisiert und ist den Betroffenen oft so unangenehm, dass sie nicht darüber sprechen wollen. Warnsignale können nicht nur unerklärliche Verletzungen sein, sondern auch, wenn jemand sich zurück zieht oder Kinder sich auffällig verhalten. Wäre es in Ihrer Nachbarschaft möglich, eine solche Vermutung anzusprechen?“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Trotz der als überaus funktionsfähig eingeschätzten Nachbarschaften sagt ein Drittel der Befragten, dass es nicht oder eher nicht möglich ist, eine Vermutung, dass Nachbarinnen und Nachbarn von Häuslicher Gewalt betroffen sein könnten, anzusprechen. Hier liegt weiterer Handlungsbedarf, da diese hohe Zahl im Vergleich zu den als funktionierend eingeschätzten nachbarschaftlichen Verhältnissen auf eine anhaltende Tabuisierung des Themas verweist. Hoch ist gleichzeitig allerdings die Zahl derer (17 %), die eine solche Vermutung bereits einmal konkret angesprochen haben. Hier könnten gemachte (positive) Erfahrungen stärker kommuniziert werden, um Anderen Mut zu machen, Verdachtsfälle anzusprechen.



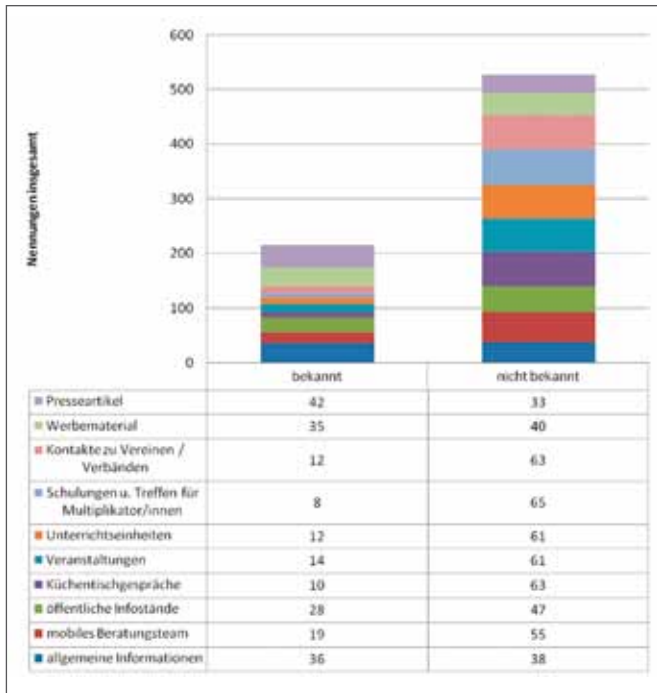
„Die direkte Ansprache des Themas Gewalt zu Hause oder von nahen Personen ist oft nicht einfach. Kennen Sie andere Möglichkeiten, jemandem zu helfen, der möglicherweise betroffen ist? Wir haben Interesse an Ihren Ideen.“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Viele der Befragten (über 70 %) haben zahlreiche Ideen, wie von Häuslicher Gewalt betroffenen Personen geholfen werden könnte (siehe auch die folgenden geclusterten Antworten). Immerhin 12 % haben auch bereits konkret jemandem in dieser Situation geholfen. Auch hier könnte das gelebte Vorbild stärker kommuniziert werden.

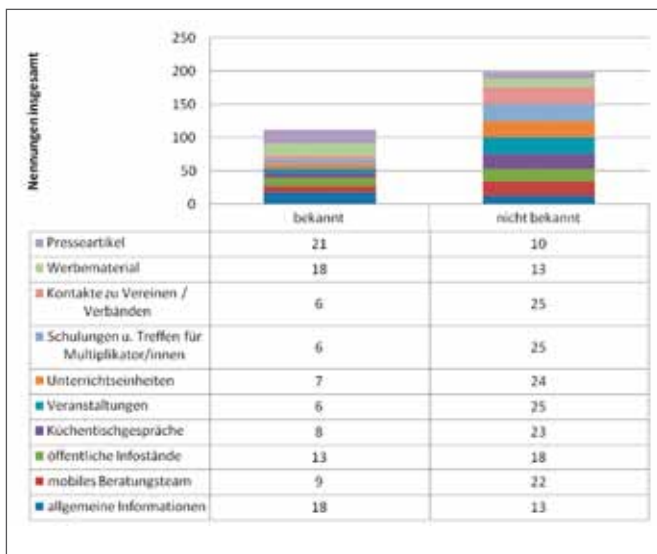
Ideen, wie geholfen werden kann (offene Frage, geclusterte Antworten):

- Jugendamt einschalten (15 x)
- Zur Polizei gehen (10 x)
- Familie/Verwandte ansprechen (9 x)
- Freundeskreis ansprechen (6 x)
- Behörden kontaktieren (5 x)
- An die Schule wenden – Lehrer/Vertrauensperson/ Schulpсихologin ansprechen (5 x)
- Nachbarn/mit anderen Nachbarn sprechen (4 x)
- Mit Anderen darüber sprechen/Andere aufmerksam machen (4 x)
- Hilfe holen – Beratungsstellen (3 x)
- Sensibel sein/offene Augen und offenes Ohr (3 x)
- Kirche/Pastorin melden (3 x)
- Erzieherin im Kindergarten ansprechen (3 x)
- Trinken abgewöhnen, Ausflüge (Alternativen aufzeigen)
- Über den Verein
- Bei älteren Personen: Sozialstation
- Ich helfe allen, die mich darum bitten
- Anonymität: Es muss eine Stelle geben, wo man anonym Meldungen machen kann
- Situationsabhängig: wenn es „heiß“ ist, Polizei; Anfangsphase reden mit den Personen, ablenken
- Frauenhaus ansprechen
- An „Bürgermut“ wenden
- Jemanden aus der Gemeinde suchen, der dafür zuständig ist
- Zeitschriften der Zeugen Jehovas, die auch diese Themen beinhalten, als Gesprächsgrundlage
- Einladen nach Hause
- Zuhören
- Adressen weitergeben
- Ansprechen, Personen benennen, Eltern sprechen
- Schiedsmann einschalten bei Streitigkeiten
- Informationen von kompetenten Leuten einholen
- Persönlich



Bekanntheitsgrad der Projektmaßnahmen (2011–2012).

„Andere Möglichkeiten, Unterstützung anzubieten, könnten gerade jetzt, zur Laufzeit des Projekts sein, Nachbarinnen und Nachbarn auf die stattfindenden Maßnahmen hinzuweisen. Einige könnten Sie vielleicht sogar gemeinsam besuchen. Haben Sie von diesen Maßnahmen schon gehört, gelesen oder sie gesehen?“

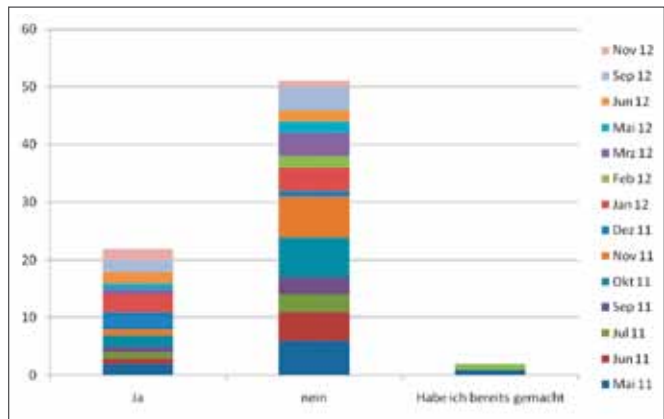


Bekanntheitsgrad der Projektmaßnahmen (ab Januar 2012).

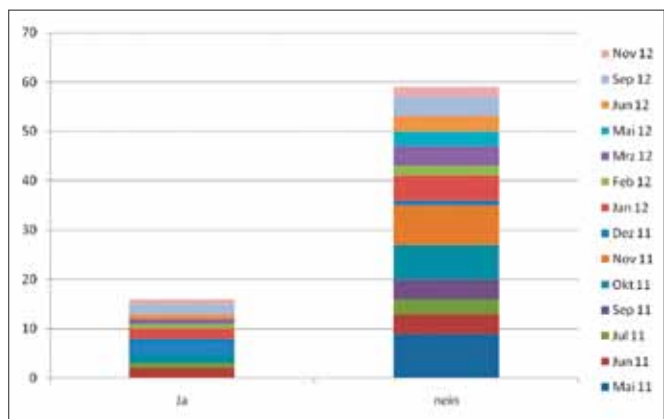
„Andere Möglichkeiten, Unterstützung anzubieten, könnten gerade jetzt, zur Laufzeit des Projekts sein, Nachbarinnen und Nachbarn auf die stattfindenden Maßnahmen hinzuweisen. Einige könnten Sie vielleicht sogar gemeinsam besuchen. Haben Sie von diesen Maßnahmen schon gehört, gelesen oder sie gesehen?“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

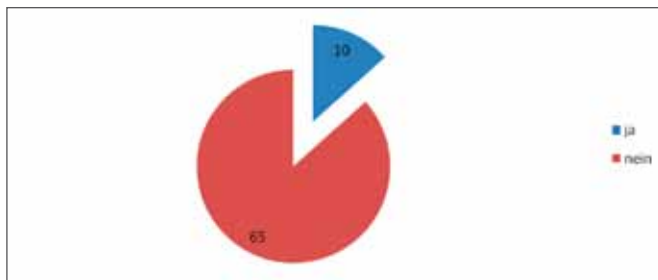
Einige der Projektmaßnahmen sind auch in der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit noch nahezu unbekannt. Dazu zählen vor allem die Multiplikator/innenschulungen und -treffen, die Kontakte zu Vereinen und Verbänden, die Küchentischgespräche, Teilnahme an Veranstaltungen und die Unterrichtseinheiten in Schulen. Mit zunehmender Projektlaufzeit wurden die Infostände zunehmend bekannt; die Presseveröffentlichungen, das Werbematerial und die allgemeinen Informationen sind gegen Projektende mehr Personen bekannt als nicht bekannt. Dies kann als Hinweis darauf bewertet werden, dass Projekte wie „Bürgermut tut allen gut“ für eine Breitenwirkung einen längeren Zeitraum und mehr öffentliche bzw. kommunale Unterstützung benötigen. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Vorgehensweise im Projekt, die Gespräche so zu gestalten, dass sie nicht nur der Datenerhebung, sondern zugleich auch der Intervention im Sinne der Information über das Projekt und die Projektmaßnahmen dienen.



„Haben Sie Interesse daran, an einer der in Kürze stattfindenden Maßnahmen teilzunehmen oder sie zu besuchen?“



„Für Personen, die das Thema interessiert und die sich noch mehr in ihrer Nachbarschaft engagieren möchten, gibt es auch die Möglichkeit, sich gemeinsam mit Anderen dazu schulen zu lassen. Käme das für Sie auch in Frage?“



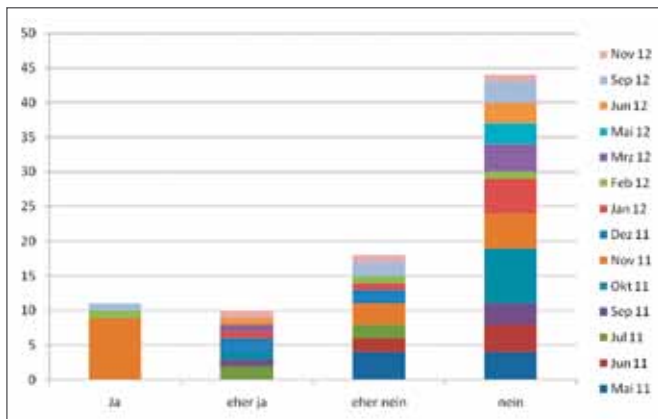
Offene Fragen.

„So, jetzt habe ich nur noch eine letzte Frage, und zwar: Haben Sie noch eine Frage? Ist für Sie noch etwas offen geblieben?“

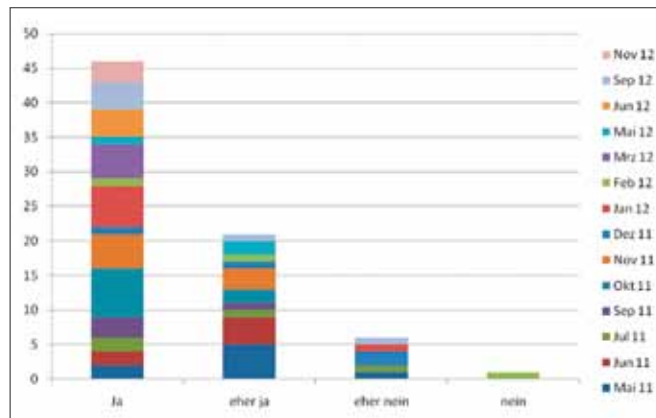
Offene Fragen bzw. Anmerkungen:

- Wie ist das Projekt entstanden? Wer gehört dazu?
- Wie haben denn meine Nachbarn geantwortet?
- Welches Ziel haben Sie?
- Fragen zum Projekt, Mitarbeitenden im Mobilen Team
- Bitte die Auswertung des Projekts öffentlich machen für alle Barnstorfer Bürgerinnen & Bürger
- Öffnungszeiten zu wenig und zu unterschiedlich bei den Beratungsstellen
- Wer hat das Projekt initiiert?
- Kann ich als Vermittlungsperson zwischen betroffenen Personen und Ihnen tätig sein? Wo kann ich anrufen?
- 5. Klasse Realschule Schulung?
- Was machen Sie, wenn Sie von Häuslicher Gewalt erfahren?

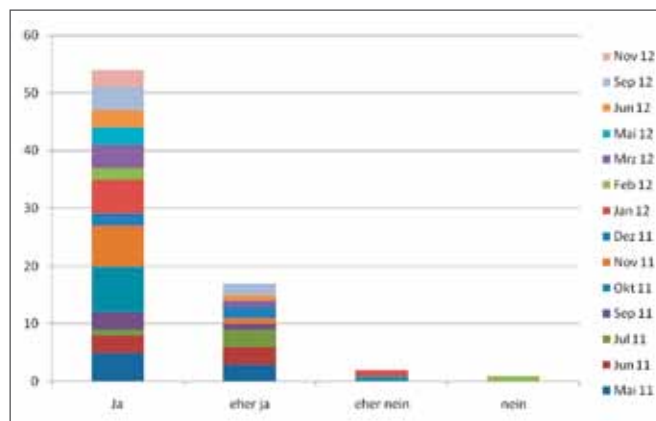
2. Durch den Protokollbogen erfasste Beobachtungen (Angabe in totalen Zahlen)



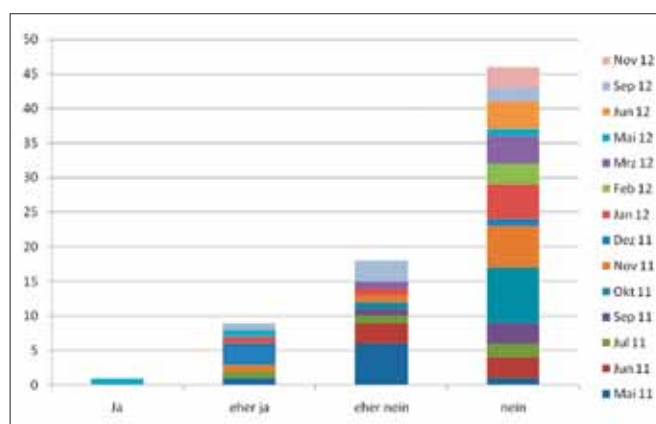
Mein Erscheinen kam dem/der Befragten ungelegen.



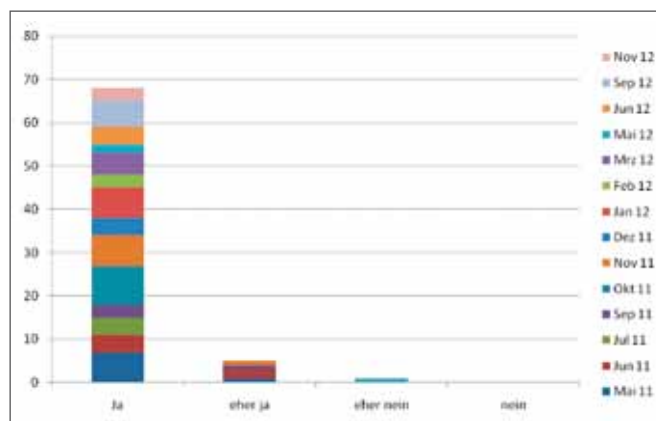
Die Antworten des/der Befragten kamen schnell und spontan.



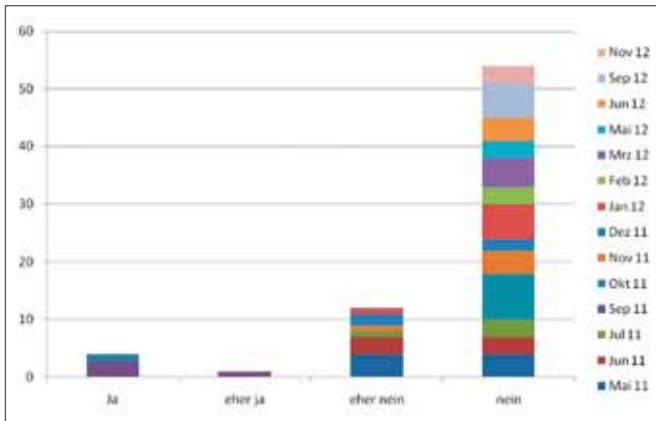
Der/die Befragte machte einen entspannten Eindruck während des Gesprächs.



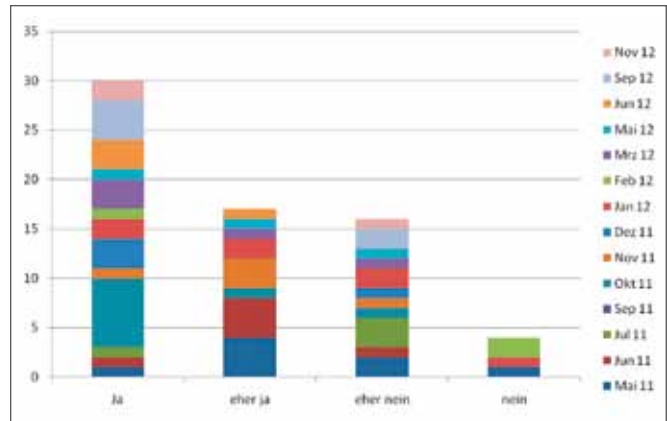
Der/die Befragte zögerte öfter mit der Antwort.



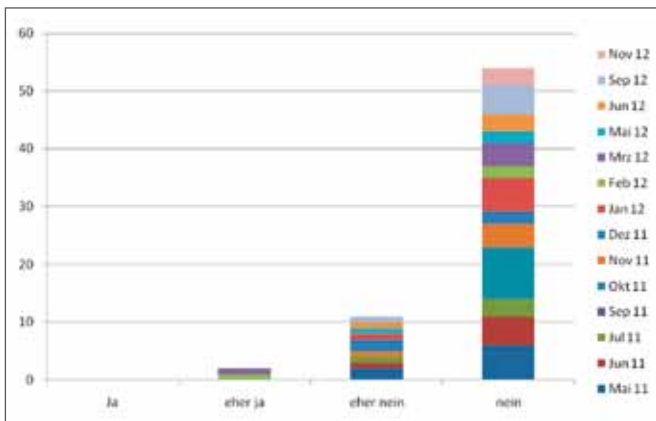
Der/die Befragte nahm Blickkontakt offen wahr.



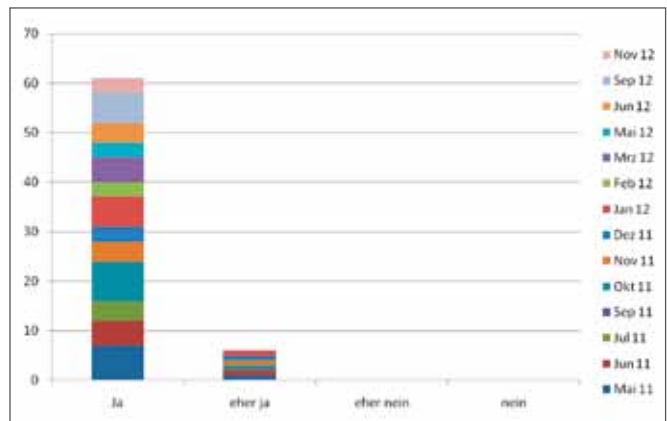
Der/die Befragte wirkt befangen und unruhig (z.B. sah er/sie in andere Richtungen, auf die Uhr, verschränkte die Arme, änderte oft die Körperhaltung etc.).



Der/die Befragte zeigte Interesse an dem Projekt und den angebotenen Informationen.



Das Thema war dem/der Befragten unangenehm.

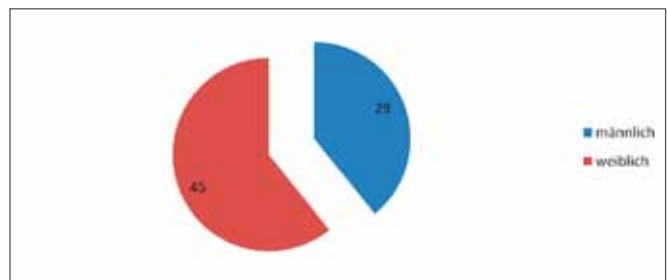


Insgesamt ist das Gespräch gut verlaufen.

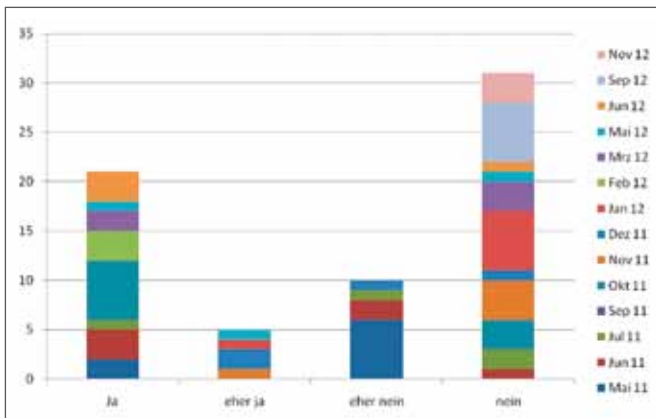
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Die vorangegangenen Fragen dienten der Abklärung von Hinweisen darauf, ob die Befragten das Thema Häusliche Gewalt tabuisieren. Die vorliegenden Ergebnisse weisen darauf hin, dass dies zumindest im Kontext der geführten Gespräche nicht der Fall ist. Da es dennoch schwer fällt (wie an früherer Stelle deutlich wurde), das Thema im Verdachtsfall in der Nachbarschaft anzusprechen, können die Haustürgespräche auch als eine Art Probehandeln und Einüben von Gesprächen über Häusliche Gewalt gewertet werden.

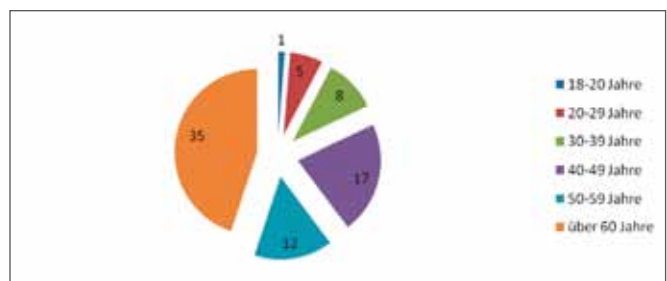
3. Demografische Daten



Geschlecht



Im Gesprächsverlauf wurde der/die Befragte zunehmend offener.

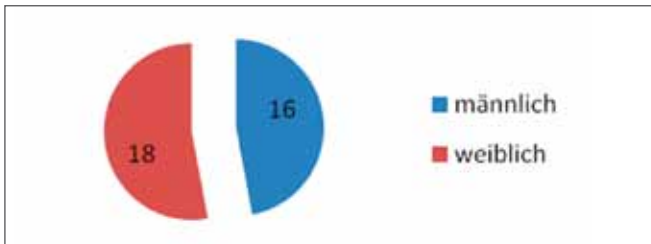


Altersgruppen

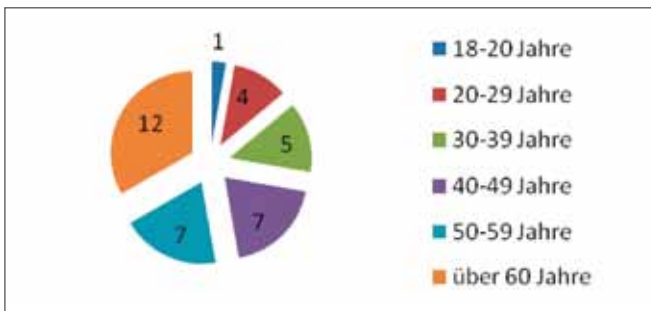
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Mit den Haustürgesprächen werden vorrangig Frauen ab 40 Jahren erreicht mit einem deutlichen Schwergewicht (45 % der Gesamtzahl der Personen) der Personen über 60 Jahren. Das liegt vermutlich darin begründet, dass zu den Besuchszeiten der Haustürgespräche vorrangig Frauen und ältere, nicht mehr berufstätige Personen anzutreffen waren.

Bei den an den Infoständen geführten Gesprächen stellt sich die Situation anders dar:



Geschlecht



Altersgruppen

Die Verteilung nach Geschlechtern ist hier ausgewogen, und auch die Altersgruppen variieren stärker als bei den Haustürgesprächen, wenn auch mit einem Schwergewicht bei den über 60-Jährigen (26 % anstelle der bei den Haustürgesprächen erreichten 44 %).

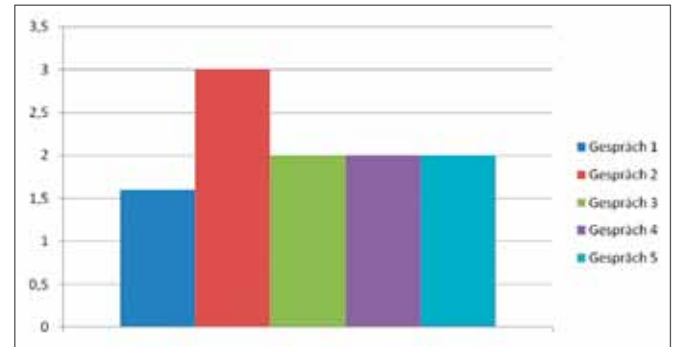
Es wäre zu überlegen, wie bei ähnlichen Projekten eine noch ausgewogenere Verteilung der angesprochenen Geschlechter und Altersgruppen zu erreichen wäre, zum Beispiel durch eine gezielte Ansprache jüngerer Personen (unter 40 Jahren) an den Infoständen und eine veränderte Besuchszeit, etwa in den frühen Abendstunden oder am Samstag.

Die Anzahl der befragten Personen variiert, weil auf einigen Fragebögen Geschlecht und Alter nicht angekreuzt wurden.

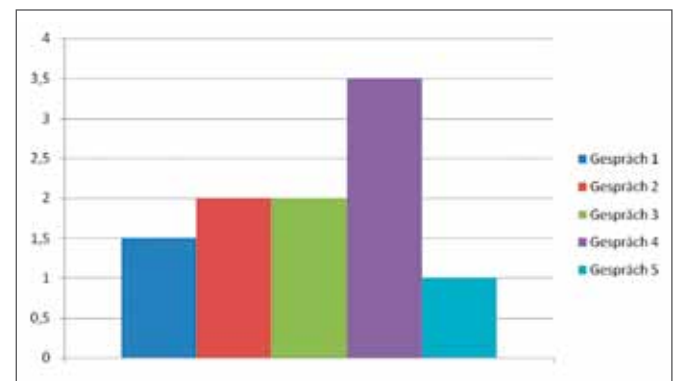
8.6.4 Auswertung der Küchentischgespräche

Im Rahmen des Projekts wurden vier Küchentischgespräche installiert, darunter auch ein Männertreffen. Jede Gruppe hat sich 2012 ca. sechs bis sieben mal getroffen. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewegte sich dabei zwischen drei bis zehn Personen. Evaluationen liegen zu fünf Terminen vor.

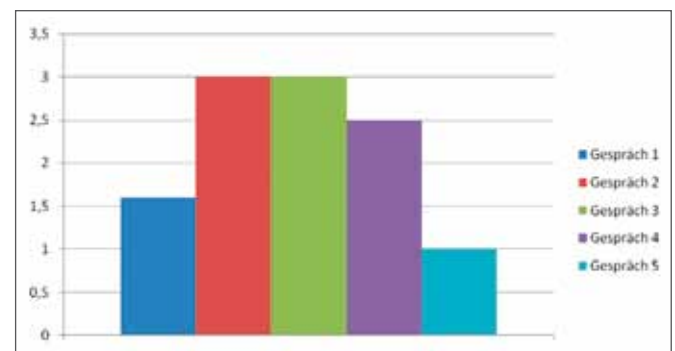
1. Lernen – Bewertung von Lernerfolg (Bewertung nach Schulnoten, Mittelwerte)



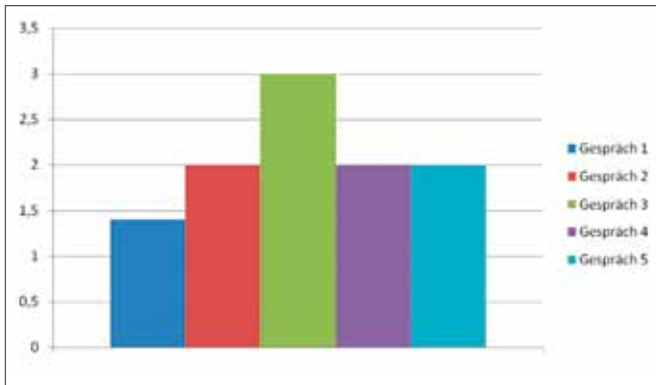
„Ich erfahre in Bezug auf die Themen Häusliche Gewalt und Zivilcourage dazu.“



„Ich bin motiviert und habe Freude an den Gesprächsrunden.“



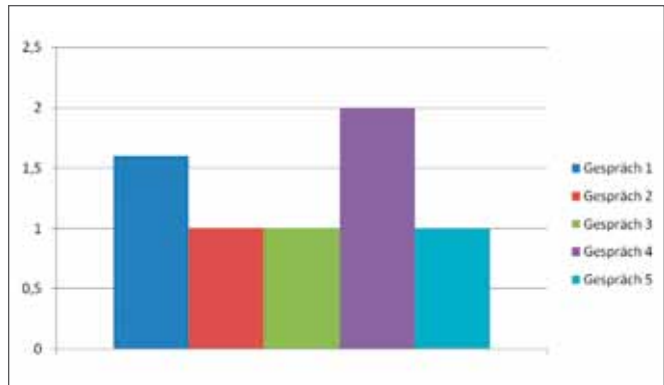
„Die eingesetzten Themen und Materialien sind für das Gespräch sehr hilfreich.“



„Die Menschen in der Gesprächsrunde erlebe ich offen für dieses Thema.“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Mehrheitlich werden bei der Evaluation der Küchentischgespräche bei der Bewertung des Lernerfolgs gute Ergebnisse erreicht, mit Schwankungen im Normalbereich. Überdenken könnte man die eingesetzten Themen, Materialien und Medien, die für die Gesprächsführung als nur bedingt hilfreich eingeschätzt werden.

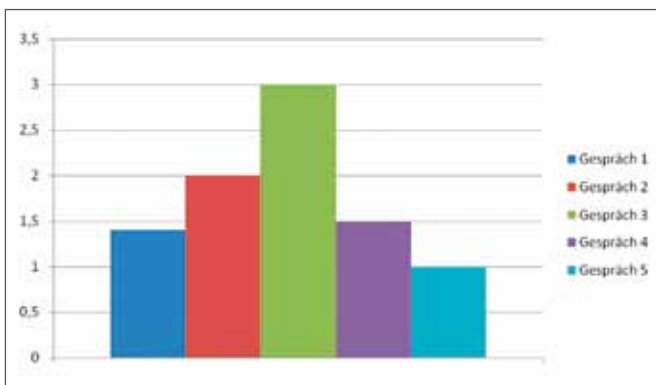


„Die Gesprächsrunden bieten ausreichend Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit diesem Thema.“

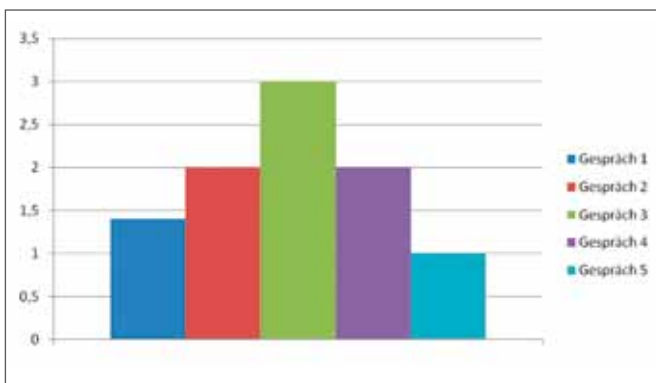
Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Die Moderator/innen wurden – mit Schwankungen im Normalbereich – im guten bis sehr guten Bereich bewertet, mit Ausnahme des 3. Gesprächs (hier liegt allerdings nur eine Rückmeldung vor, weshalb die Ergebnisse dieser Einzelmeinung nicht als signifikant gelten können). Die Küchentischgespräche dienen auch mit ihrer bewusst gestalteten Informalität ihrem Ziel, ausreichend Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit dem Thema Häusliche Gewalt zu bieten.

2. Lehren – Bewertung von Leitung und Methoden (Bewertung nach Schulnoten, Mittelwerte)

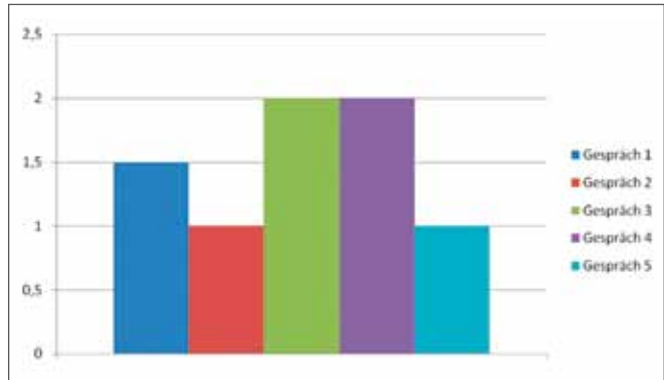


„Der Moderator/die Moderatorin ist fachlich kompetent.“

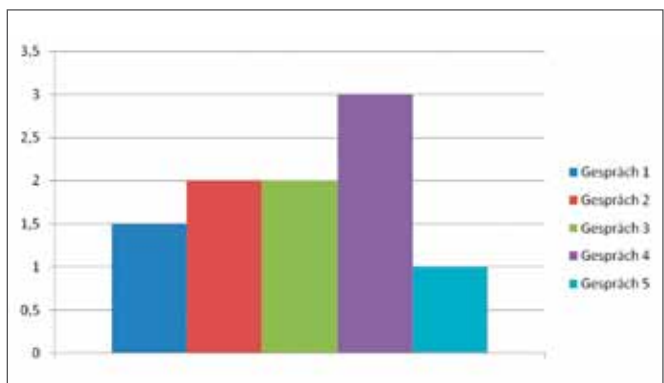


„Der Moderator/die Moderatorin vermitteln das Thema anschaulich und verständlich.“

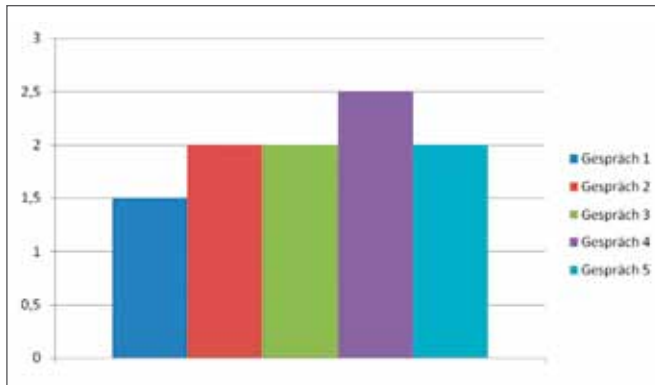
3. Handeln – Bewertung Handlungsanleitungen



„Ich erfahre, wie komplex Häusliche Gewalt sein kann.“



„Ich erfahre, woran ich erkennen kann, wann jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist.“



„Ich erfahre Möglichkeiten zur Zivilcourage in Fällen Häuslicher Gewalt.“

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Erneut gute bis sehr gute Bewertungen im Bereich der Handlungsanleitungen. Insbesondere der Komplexität des Themas Häusliche Gewalt werden die Küchentischgespräche nach Einschätzung der Beteiligten sehr gerecht.

4. Offene Aussagen: „Besonders gut gefallen hat mir in den Küchentischgesprächen und Männertreffen ...“

- Alle sind offen im Gespräch
- Offenheit in der Runde, verbunden mit einem netten Frühstück
- Das gemeinsame Frühstück
- Offenheit der Gespräche
- Offenheit der Gesprächspartner
- Ideen zur Hilfe
- Frühstück
- Die offenen Gespräche
- Alles
- Der Austausch mit der Polizei und der örtlichen Organisation
- Das Ambiente
- Die Anwesenheit eines Polizisten
- Die Teilnahme Betroffener mit konkretem Fall

5. Offene Aussagen: „Verbessern könnte man bei der nächsten Gesprächsrunde ...“

- Beispiele, Film usw.
- Leider ist die Resonanz in der Bevölkerung nicht sehr groß
- Für jedes Treffen einen Programmpunkt vorgeben, mit dem aber je nach Bedarf umgegangen werden kann

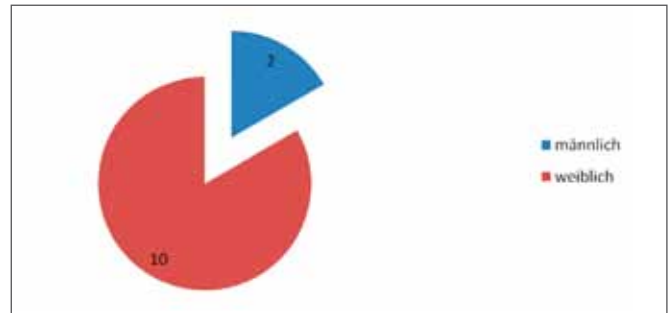
6. Offene Aussagen: „Ich wünsche mir für die Zukunft eigenständige Küchentischgespräche und Männertreffen in der Samtgemeinde Barnstorf. Meine Wünsche und Ideen dazu ...“

- Dass Küchentischgespräche weiter bestehen
- Ja
- Zeitlich bin ich leider sehr stark beruflich eingebunden, deswegen ist es nicht immer einfach für mich, an den Treffen teilzunehmen.

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Bei den offenen Aussagen zu den Küchentischgesprächen wird der Wunsch deutlich, dass diese auch nach Projektende weiter bestehen bleiben.

7. Demografische Daten (Angabe in totalen Zahlen)



Geschlecht



Altersgruppen

Anmerkungen und Schlussfolgerungen:

Auch hier zeigt sich das schon an mehreren Stellen dieses Evaluationsberichts deutlich gewordene Phänomen: Die typische Besucherin der Küchentischgespräche ist eine Frau höheren Alters. Eine der besonderen Herausforderungen ähnlicher Projekte wird es sein, auch jüngere Menschen und mehr Männer zu erreichen und für eine aktive Teilnahme an den Projektmaßnahmen zu gewinnen.

8.7 Bewertung des Zielerreichungsgrads des Projekts

Auf Maßnahmenebene verfolgte das Projekt folgende Teilziele:

Direkt maßnahmenbezogene Ziele:

- Installierung eines Mobilen Beratungsteams
- Ansprache und Interviews mit Vereinen, Verbänden, Kitas, Geschäftsleuten, Christian-Hülsmeier-Schule Oberschule Barnstorf
- Ansprache der Bevölkerung an Infoständen und auf öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen
- Einzelansprache über Haustürgespräche
- Gewinnung von Multiplikator/innen

Vermittelt maßnahmenbezogene Ziele:

- Aufzeigen konkreter Handlungsmöglichkeiten in der breiten Öffentlichkeit
- Beeinflussung der öffentlichen Meinung/Enttabuisierung des Themas

Der hohe Realisierungsgrad der geplanten Maßnahmen (vgl. Kapitel 8.5) belegt, dass die direkt maßnahmenbezogenen Ziele erreicht werden konnten. So wurde das geplante Mobile Beratungsteam installiert, Kontakte zu allen relevanten Personen und Gruppen (zum Beispiel Vereine, Verbände, Kitas, Geschäftsleute, Schulen) sowie zur Bevölkerung über Infostände und Haustürgespräche aufgenommen und bei Interesse ausgebaut, indem Personen sich als Multiplikator/innen ausbilden ließen.

Das vermittelt maßnahmenbezogene Teilziel „Aufzeigen konkreter Handlungsmöglichkeiten in der breiten Öffentlichkeit“ wurde durch die besondere Konzeption der mündlichen Befragungsbögen operationalisiert, die didaktisch so gestaltet waren, dass sie neben der Erfassung der bereits vorhandenen themenspezifischen Handlungskompetenz, Handlungsbereitschaft und Handlungserfahrung der Befragten einen Schwerpunkt auf die Vermittlung neuer, durch das Projekt zur Verfügung gestellter Handlungsmöglichkeiten legte. Weitere Maßnahmen zur Erreichung dieses sowie des weiteren Teilziels „Beeinflussung der öffentlichen Meinung/Enttabuisierung des Themas“ waren die starke Präsenz des Mobilen Beratungsteams zum Beispiel an Infoständen, bei Veranstaltungen, durch Unterrichtseinheiten in Schulen und durch den Projekt-Bulli. Grundgedanke der Maßnahmen war es, dorthin zu gehen, wo Menschen sich aufhalten und man mit ihnen ins Gespräch kommen kann. Die Vielzahl der geführten Gespräche belegt die Wirksamkeit dieser Ansätze.

8.8 Erfolgsfaktoren des Projekts und Handlungsempfehlungen

Aus Sicht der Projektinitiatorinnen beförderten folgende Faktoren den Erfolg:

- sehr gute Unterstützung durch die örtliche Presse
 - zwölfteilige Zeitungsserie zu häufig auftauchenden Fragen
 - alle Maßnahmen in der Presse angekündigt
- regelmäßige Pflege der Homepage
 - steigerte den Bekanntheitsgrad regional und überregional
 - unterstützte das Ziel der überregionalen Öffentlichkeitsarbeit
- (bekannte) Menschen aus der Kommune als Multiplikator/innen und zur Mitarbeit gewonnen
 - die Abbildung von bekannten Gesichtern auf den Werbeträgern hat positive Gesprächsanlässe geschaffen
- Unterstützung durch Sponsoren aus der Region
- VW-Bus als Werbeträger des Projektes, zentraler Abstellplatz
- Großplakataktion im Herbst 2011
- Teilnahme an regionalen Events in der Samtgemeinde
- Interdisziplinäre Teams und Mischung aus Ehrenamt und Hauptamt
- Kontinuität bei den Maßnahmen
- keine konstruierten Begegnungen und Gesprächsanlässe
- Flexibilität und Kreativität – aus Misserfolgen neue Maßnahmen entwickeln
- regelmäßige Teamsitzungen für Absprachen und zur Steuerung
- Supervision und Fortbildung der Teammitglieder

In Verbindung mit den aus den Evaluationsergebnissen gezogenen Schlussfolgerungen lassen sich für die Implementierung des Projekts in anderen (ländlichen) Regionen bzw. die Fortsetzung der Aktionen folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Insbesondere im dünn besiedelten, infrastrukturell oft benachteiligten ländlichen Raum sind Nachbarschaften neben Vereinen die Strukturen, in denen sich die Einwohner/innen organisieren und die das soziale Miteinander strukturieren und stärken. Eine (zu) positive Bewertung der Qualität der Nachbarschaft ist damit ein erwartbares Antwortverhalten, das der Tendenz zur sozialen Erwünschtheit Rechnung trägt. **Projekte wie diese sind sehr gut dazu geeignet, auf den im ländlichen Raum vorzufindenden Strukturen aufzubauen.**
- Trotz der in den meisten Fällen als funktionierend bezeichneten nachbarschaftlichen Verhältnisse denken zahlreiche befragte Personen, dass es schwierig ist wahrzunehmen, ob ein/e Nachbar/in von Häuslicher Gewalt betroffen ist. Deshalb sollte noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet und bei der Öffentlichkeitsarbeit darauf geachtet werden, **dass Anzeichen für das Auftreten Häuslicher Gewalt** kommuniziert werden.
- Ebenfalls als schwierig bezeichnen es viele Menschen, die Vermutung auszusprechen, dass Nachbarinnen und Nachbarn von Häuslicher Gewalt betroffen sein könnten. Im Vergleich zu den als funktionierend eingeschätzten nachbarschaftlichen Verhältnissen

verweist diese Einschätzung auf eine anhaltende Tabuisierung des Themas, die innerhalb der kurzen Projektdauer von zwei Jahren nicht signifikant behoben werden konnte. Gleichzeitig haben mit 17 Prozent erstaunlich viele Personen es dennoch gewagt, eine solche Vermutung konkret anzusprechen. Hier wäre es sinnvoll, **gemachte (positive) Erfahrungen stärker zu kommunizieren**, um Anderen Mut zu machen, Verdachtsfälle zu verbalisieren. Auch die geführten Haustürgespräche selber können als eine Art Probehandeln und Einüben von Gesprächen über Häusliche Gewalt gewertet werden und sind deshalb uneingeschränkt empfehlenswert.

- **Positive Beispiele als Vorbilder** empfehlen sich auch bei den Möglichkeiten, Betroffenen zu helfen. Auch hier könnte von den konkreten Erfahrungen der immerhin 12 Prozent Nachbarinnen und Nachbarn profitiert werden, die bereits Hilfe geleistet haben in Situationen häuslicher Gewalt.
- Die Altersstruktur der im Projekt erreichten Personen bewegt sich schwerpunktmäßig im Bereich zwischen 40 und über 60 Jahren, wobei es sich meistens um Frauen handelt. Die für den nachhaltigen Erfolg eines solchen Projekts wichtige Altersgruppe zwischen 18 und 29 Jahren konnte im Rahmen des Projekts nur schwer erreicht werden. Für ähnliche Projekte wäre zu **überlegen, wie verstärkt junge Erwachsene angesprochen werden können**. Ein Ansatzpunkt dazu könnte die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt sein, wie sie auch von zahlreichen im Rahmen der Haustürgespräche befragten Personen angeregt wurde. Ebenfalls überlegenswert wären Kooperationen mit Berufsschulen und Infostände an Orten, an denen sich Jugendliche und junge Erwachsene aufhalten.
- Auffällig ist, dass einige der Projektmaßnahmen auch in der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit noch nahezu unbekannt sind, wie die Multiplikator/innenschulungen und -treffen, die Kontakte zu Vereinen und Verbänden, die Küchentischgespräche (die allerdings auch erst ab 2012 durchgeführt worden sind), die Teilnahme an Veranstaltungen und die Unterrichtseinheiten in Schulen, die jedoch nicht öffentlich beworben, sondern in direkter Ansprache mit der jeweiligen Schule abgesprochen wurden. Dies kann als Hinweis darauf bewertet werden, dass Projekte wie „Bürgermut tut allen gut“ für eine Breitenwirkung einen **längeren Zeitraum und mehr öffentliche bzw. kommunale Unterstützung** benötigen. Ebenfalls sinnvoll wäre eine **kommunikative Begleitung aller Projektmaßnahmen** und damit zum Beispiel auch die Darstellung der Zusammenarbeit mit Schulen. Dieser Ausbau der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist sicherlich auch eine Frage der zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen.
- Das Konzept, durch **sowohl gestaltete (zum Beispiel bei den Haustürgesprächen) als auch informelle Gespräche (zum Beispiel bei den Küchentischgesprächen)** die Projektziele zu befördern, hat sich in dieser Kombination bewährt und sollte beibehalten werden.

- Ebenfalls als wirksam ist die Idee der **Gewinnung von Multiplikator/innen** zu bewerten, die als thematische Ansprechpartner/innen in den Nachbarschaften fungieren.
- Die Evaluationsergebnisse bestätigen den Erfolg der Multiplikator/innen-Schulungen in ihrer bisherigen Form. Optimierungsmöglichkeiten finden sich bei den **Gelegenheiten zum praktischen Anwenden und Üben** sowie in Bezug auf **Reflexionsmöglichkeiten und Erfahrungsaustausch**. Auch ihre Kommunikationskompetenz (wie kann das Thema Häusliche Gewalt adäquat angesprochen werden) und die Vorbereitung auf ihre Rolle als Multiplikator/in sehen die Teilnehmenden etwas kritischer, was bei der Gestaltung späterer Schulungen berücksichtigt werden sollte.
- Besonders positiv wird die **Präsenz der Polizei** bei den Schulungen bewertet, die unbedingt beibehalten werden sollte und möglicherweise für andere Projektmaßnahmen (zum Beispiel temporäre Anwesenheit an Infoständen) ausgebaut werden könnte.
- **Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der Evaluation dem Projekt neben einem hohen Realisierungs- und Zielerreichungsgrad auch eine hohe Wirksamkeit des gewählten Ansatzes, der sich durch eine Kombination von Intervention und Evaluation sowie durch die gezielte Nutzung der im ländlichen Raum vorhandenen Strukturen auszeichnete.**

Hannover, 24.01.2013

8.9. Anhang

Anhang 1: Frage- und Protokollbogen für Haustürgespräche

Evaluation des Projekts „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt“

Befragte Zielpersonen: Einwohner/innen der Samtgemeinde Barnstorf

Datum des Gesprächs: _____

Uhrzeit (Beginn und Ende): _____

Erfassung demografischer Daten

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Altersgruppe: ☐ 18–20 Jahre ☐ 40–49 Jahre
☐ 20–29 Jahre ☐ 50–59 Jahre
☐ 30–39 Jahre ☐ über 60 Jahre

Fragebogen zur mündlichen Befragung

(bitte in Anwesenheit der/des Befragten ausfüllen!)

Hinweise für den Interviewer/die Interviewerin:

Die Formulierungsvorschläge der Befragung stehen in Anführungszeichen („...“), die Handlungsaufforderungen sind *kursiv* gedruckt. Bei den Fragen 7, 8 und 10 finden Sie jeweils einen Zusatzkasten zum Ankreuzen („Habe ich bereits gemacht“) für den Fall, dass Ihr/e Gesprächspartner/in bereits über konkrete Handlungserfahrung verfügt.

Einstieg: „Guten Tag, mein Name ist ... von ... Ich würde gerne Ihre Meinung erfahren zu ein paar aktuellen Aspekten, die das Leben in unserer Gemeinde betreffen. Darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen? Es dauert ungefähr 15 bis 20 Minuten. (Reaktion abwarten.) Vielen Dank. Haben Sie von dem Projekt „Bürgermut tut allen gut“ bereits etwas gehört oder gelesen?“

☐ Ja ☐ Nein



1. „Es geht bei ‚Bürgermut tut allen gut‘ ja darum, Nachbarschaften zu stärken und Nachbarinnen und Nachbarn dazu zu ermutigen, aufeinander zu achten und füreinander da zu sein. Wie schätzen Sie das hier ein – würden Sie sagen, dass Ihre Nachbarschaft gut funktioniert?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

2. „Es geht um Zivilcourage. Wie sähe das aus – würden Ihre Nachbarn sich untereinander um Hilfe bitten?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

3. „Wenn Ihre Nachbarinnen und Nachbarn Probleme hätten oder Hilfe bräuchten, würden sie dann Ihre Unterstützung annehmen?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

4. „Und Sie selber – würden Sie, wenn Sie Schwierigkeiten hätten, gerne von Ihren Nachbarinnen und Nachbarn unterstützt?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

5. „Ziel von ‚Bürgermut tut Allen gut‘ ist es, dass auch über schwierige Themen wie Gewalt zu Hause gesprochen werden kann und auch klar wird, wo Betroffene Hilfe bekommen können. Finden Sie ein solches Projekt notwendig?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

6. „Was meinen Sie: Ist es möglich zu erkennen, wenn in der Nachbarschaft jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

7. „Häusliche Gewalt (ausführen, was darunter zu verstehen ist) wird ja sehr tabuisiert und ist den Betroffenen oft so unangenehm, dass sie nicht darüber sprechen wollen. Warnsignale können nicht nur unerklärliche Verletzungen sein, sondern auch, wenn jemand sich zurück zieht oder Kinder sich auffällig verhalten. Wäre es in Ihrer Nachbarschaft möglich, eine solche Vermutung anzusprechen?“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

☐ Habe ich bereits gemacht

8. „Die direkte Ansprache des Themas Gewalt zu Hause oder von nahen Personen ist oft nicht einfach. Kennen Sie andere Möglichkeiten, jemandem zu helfen, der möglicherweise betroffen ist? Wir haben Interesse an Ihren Ideen.“

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

☐ Habe ich bereits gemacht

Ideen, wie geholfen werden kann:

9. „Andere Möglichkeiten, Unterstützung anzubieten, könnten gerade jetzt, zur Laufzeit des Projekts sein, Nachbarinnen und Nachbarn auf die stattfindenden Maßnahmen hinzuweisen. Einige könnten Sie vielleicht sogar gemeinsam besuchen. Haben Sie von diesen Maßnahmen schon gehört, gelesen oder sie gesehen?“

Allgemeine Informationen:	☐ Ja	☐ Nein
Mobiles Beratungsteam:	☐ Ja	☐ Nein
Öffentliche Infostände:	☐ Ja	☐ Nein
Küchentischgespräche:	☐ Ja	☐ Nein
Veranstaltungen, z.B. Sommerfeste, Familienmessen, Krammarkt Barnstorf, Brunch beim Sheriff:	☐ Ja	☐ Nein
Unterrichtseinheiten in Schulen:	☐ Ja	☐ Nein
Multiplikator/innenschulungen und -treffen:	☐ Ja	☐ Nein
Kontakte zu Vereinen und Verbänden:	☐ Ja	☐ Nein
Werbematerial wie Flyer, Werbegeschenke, Plakate:	☐ Ja	☐ Nein
Artikel in Zeitungen/Zeitschriften:	☐ Ja	☐ Nein

(Wenn etwas nicht bekannt ist, erläutern Sie die Maßnahme kurz – je nach Reaktion Ihres Gegenübers können Sie auch tiefer einsteigen.)

10. „Haben Sie Interesse daran, an einer der in Kürze stattfindenden Maßnahmen teilzunehmen oder sie zu besuchen?“

☐ Habe ich bereits gemacht ☐ Ja ☐ Nein

(Falls Ja: Name + Adresse auf einem separaten Bogen – Positivliste – notieren und auf Wunsch Infomaterial später übermitteln.)

11. „Für Personen, die das Thema interessiert und die sich noch mehr in ihrer Nachbarschaft engagieren möchten, gibt es auch die Möglichkeit, sich gemeinsam mit Anderen dazu schulen zu lassen. Käme das für Sie auch in Frage?“

☐ Ja ☐ Nein

(Falls Ja: Einladen und Info übergeben bzw. Adresse aufnehmen; fragen, ob auch andere Nachbarinnen und Nachbarn daran Interesse haben könnten.)

12. „So, jetzt habe ich nur noch eine letzte Frage, und zwar: Haben Sie noch eine Frage? Ist für Sie noch etwas offen geblieben?“

☐ Ja ☐ Nein

(Falls Ja: Beantworten und kurz protokollieren:)

„Vielen Dank für das Gespräch! Wenn Sie vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt mehr erfahren möchten oder wenn Sie Fragen haben, freuen wir uns über Ihren Anruf oder Ihre E-Mail.“

(Kontaktmöglichkeit und Info zu Hilfsmöglichkeiten da lassen)

Protokollbogen zur Erfassung nonverbalen Verhaltens

(Bitte nach der Befragung alleine ausfüllen!)

Hinweise für den Interviewer/die Interviewerin:

Bitte nehmen Sie sich nach dem Gespräch noch ein paar Minuten Zeit, um Ihre Eindrücke und nonverbale Signale Ihres Gesprächspartners/Ihrer Gesprächspartnerin zu protokollieren.

1. Mein Erscheinen kam dem/der Befragten ungelegen.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

2. Die Antworten des/der Befragten kamen schnell und spontan.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

3. Der/die Befragte machte einen entspannten Eindruck während des Gesprächs.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

4. Der/die Befragte zögerte öfter mit der Antwort.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

5. Der/die Befragte nahm Blickkontakt offen wahr.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

6. Der/die Befragte wirkt befangen und unruhig (z.B. sah er/sie in andere Richtungen, auf die Uhr, verschränkte die Arme, änderte oft die Körperhaltung etc.).

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

7. Das Thema war dem/der Befragten unangenehm.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

8. Im Gesprächsverlauf wurde der/die Befragte zunehmend offener.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

9. Der/die Befragte zeigte Interesse an dem Projekt und den angebotenen Informationen.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

10. Insgesamt ist das Gespräch gut verlaufen.

1 Nein	2 Eher nein	3 Eher ja	4 Ja
-----------	----------------	--------------	---------

Vielen Dank für Ihr Engagement!

Anhang 2: Fragebogen zur schriftlichen Einzelbefragung nach Abschluss der Multiplikator/innenschulungen



Evaluation des Projekts „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt“

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer, Ihre Meinung ist uns wichtig!

Sie haben gerade Ihre Multiplikator/innenschulung im Rahmen des Projekts „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt“ abgeschlossen. Wir würden gerne von Ihnen erfahren, ob die Schulung Ihre Erwartungen erfüllt hat und für Sie nützlich war, was Ihnen gefallen hat und was wir vielleicht noch verbessern können. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und geben Sie uns den ausgefüllten Fragebogen dann zurück. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Datum der Befragung: _____

Erfassung demografischer Daten

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Altersgruppe: ☐ 18–20 Jahre ☐ 40–49 Jahre
☐ 20–29 Jahre ☐ 50–59 Jahre
☐ 30–39 Jahre ☐ über 60 Jahre

1. Lernen – Bewertung von Lernerfolg und Infrastruktur

Bitte bewerten Sie nach Schulnoten	1	2	3	4	5	6
1.1. Ich habe in Bezug auf das Thema einen Lernzuwachs erfahren.						
1.2. Ich habe Anregungen für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema bekommen.						
1.3. Ich habe motiviert und mit Spaß gelernt.						
1.4. Der Schulungsraum war lernförderlich.						
1.5. Die ausgegebenen Materialien und eingesetzten Medien waren für den Lernprozess hilfreich.						

2. Lehren – Bewertung von Leitung und Methoden

Bitte bewerten Sie nach Schulnoten	1	2	3	4	5	6
2.1. Die ReferentInnen waren fachlich kompetent.						
2.2. Die ReferentInnen vermittelten das Thema anschaulich und verständlich.						
2.3. Die ReferentInnen gingen angemessen auf Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden ein.						
2.4. Die Schulung bot ausreichend Gelegenheit zum praktischen Anwenden und Üben.						
2.5. Die Schulung bot ausreichend Raum für Reflexion und Erfahrungsaustausch.						

3. Handeln – Bewertung der Praxisrelevanz

Bitte schätzen Sie ein: Trifft die Aussage zu?	Ja	Eher Ja	Eher Nein	Nein
3.1. Meine Erwartungen an diese Schulung sind erfüllt worden.				
3.2. Ich habe erfahren, woran ich erkennen kann, ob jemand von Häuslicher Gewalt betroffen ist.				
3.3. Ich weiß, wie ich das Thema Häusliche Gewalt so ansprechen kann, dass sich mein Gegenüber öffnen kann.				
3.4. Ich habe neue Möglichkeiten kennen gelernt, Betroffenen zu helfen.				
3.5. Ich bin gut vorbereitet auf meine Rolle als Multiplikator/in und weiß, wie ich unterstützen kann.				

[illegible][illegible]

Anhang 3: Fragebogen zur schriftlichen Befragung nach dem Multiplikator/ innentreffen

Evaluation des Projekts „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt“

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer, Ihre Meinung ist uns wichtig!

Sie sind Multiplikator/in im Rahmen des Projekts „Bürgermut tut allen gut – Nachbarschaften gegen Häusliche Gewalt“ und haben am 28. November 2012 das erste Multiplikator/innentreffen besucht. Wir würden gerne von Ihnen erfahren, welche Erfahrungen Sie als Multiplikator/in gemacht haben, ob Ihre Erwartungen an das Treffen erfüllt wurden, was für Sie nützlich war, was Ihnen gefallen hat und was Sie brauchen, um künftig aktiv bleiben zu können. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen im beiliegenden frankierten, adressierten Briefumschlag möglichst zeitnah zurück. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Datum der Befragung: _____

Erfassung demografischer Daten

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Altersgruppe: ☐ 18–20 Jahre ☐ 40–49 Jahre
☐ 20–29 Jahre ☐ 50–59 Jahre
☐ 30–39 Jahre ☐ über 60 Jahre

1. Meine Rolle als Multiplikator/in

Bitte schätzen Sie ein: Trifft die Aussage zu?	Ja	Eher Ja	Eher Nein	Nein
1.1. Ich kann mögliche Situationen Häuslicher Gewalt besser einschätzen.				
1.2. Ich fühle mich sicherer im Umgang mit diesen Situationen.				
1.3. Ich beschäftige mich weiter mit dem Thema Häusliche Gewalt.				
1.4. Ich kann meine in der Schulung erworbenen Kenntnisse nutzen.				
1.5. Mein soziales Umfeld (Familie, Freunde, Nachbarn ...) weiß, dass ich Multiplikator/in bin.				



1.6. An welchen Aktivitäten haben Sie bisher teilgenommen bzw. zu diesen eingeladen (Mehrfachnennungen sind möglich)?

☐ Ich habe zu Küchentischgesprächen eingeladen.

☐ Ich habe an Küchentischgesprächen teilgenommen.

☐ Ich habe zu anderen Veranstaltungen eingeladen, und zwar:

☐ Ich habe an anderen Veranstaltungen teilgenommen, und zwar:

☐ Ich habe Gespräche zum Thema geführt mit Freunden, Verwandten, Familie etc.

☐ Sonstiges, und zwar:

2. Meine Teilnahme am Multiplikator/innentreffen

Bitte bewerten Sie nach Schulnoten	1	2	3	4	5	6
2.1. Die inhaltlichen Beiträge (Vortrag, Diskussionen ...) waren informativ und nützlich.						
2.2. Ich konnte mich mit anderen Multiplikator/innen austauschen.						
2.3. Ich habe Ideen bekommen, wie ich meine Rolle als Multiplikator/in künftig ausfüllen kann.						
2.4. Die Teilnahme am Multiplikator/innentreffen hat mir Spaß gemacht.						

3. Meine Anregungen für den weiteren Erfolg von „Bürgermut tut allen gut“

3.1. Was brauchen Sie, um auch nach Projektende aktiv zu bleiben (Mehrfachnennungen sind möglich)?

- ☐ Persönliche Vernetzung (z.B. Multiplikator/innentreffen)
- ☐ Technische Vernetzung (E-Mail-Austausch, Kontaktlisten etc.)
- ☐ Vertiefung der Kenntnisse und Handlungsfähigkeiten (z.B. weitere Schulungen)
- ☐ Unterstützung bei der Organisation und Durchführung von Küchentischgesprächen etc.
- ☐ Etwas anderes, und zwar:

[illegible]

3.2. Haben Sie noch weitere Ideen und Anregungen für uns?

[illegible]

3.3. Haben Sie Lust, ein kurzes Statement zum Projekt „Bürgermut tut allen gut“ bzw. zu Ihrem Einsatz abzugeben? Falls ja, nur zu!

[illegible]

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!



Kontakt und Informationen zum Projekt:

Geschäftsstelle Prävention im Blick
c/o Landkreis Diepholz
Fachdienst für Gleichstellung, Integration und Prävention
Niedersachsenstraße 2
49356 Diepholz

Tel.: 05441 976 1077
Fax: 05441 976 1774
E-Mail: buergermut@diepholz.de
Internet: www.buergermut.jimdo.com

Gefördert durch:

